Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.36 RM. einschl. 27,06—36,48 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Donnerstag, 8. Dezember 1938

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 18 Pfg., Gesamtausgabe 30 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20 Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84 Fernruf Nr. 313, 351—353

Nr. 287 / 38. Jahrgang — Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden — Einzelnummer 10 Pfg.

Neue Aussprache zwischen Ribbentrop und Bonnet

Heldenehrung am Grabe des Unbekannten Soldaten

ℱ Paris, 8. Dezember

Auch am zweiten Tage des Pariser Besuches des Reichsaußenministers von Ribbentrop fand zwischen von Ribbentrop und Bonnet eine politische Aussprache statt, die sich nach den Berichten der Pariser Zeitungen in einer herzlichen Atmosphäre abgespielt habe. Die feierliche Kranzniederlegung am Vormittag am Grabmal des unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen hat auf die französische Oeffentlichkeit eine tiefen Eindruck gemacht.

Der Kranz mit der riesigen Hakenkreuzbinde ist im Laufe des Tages von Tausenden von Menschen bewundert worden. Die Abendzeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte und große Bilder, die den Reichsaußenminister in großer Diplomatenuniform, den Arm zum deutschen Gruß erhoben, vor dem Grab des unbekannten Soldaten zeigen. Neben ihm stehen Außenminister Bonnet und der Pariser Garnisonkommandant General Herbillon.

Nach der Kranzniederlegung begab sich der Reichsaußenminister zum Goethehaus und von dort zum Haus der deutschen Gemeinschaft, wo er von Landesgruppenleiter Ehrich und den leitenden Persönlichkeiten der Landesgruppe sowie der Ortsgruppe begrüßt wurde. In seiner Ansprache wies der Reichsaußenminister auf die besonderen Aufgaben des Auslandsdeutschtum hin. Vor dem Frühstück des Commité France Allemagne, das im Hotel Grillon stattfand, besuchte der Reichsaußenminister den Louvre, dem er am Nachmittag noch einmal einen Besuch abstattete. An der Abendtafel in der deutschen Botschaft nahmen fast sämtliche Mitglieder der französischen Regierung mit ihren Damen teil. Anschließend fand ein Empfang statt, zu dem 1500 Personen eingeladen waren.

Durcheinander in Brüssel

Umbildung des belgischen Kabinetts?

Brüssel, 8. Dezember

Eine Kabinettssitzung am Mittwoch nahm einen recht bewegten Verlauf. Ministerpräsident Spaak war zunächst zum Rücktritt entschlossen, nachdem maßgebliche sozialdemokratische Kreise im Laufe des Tages die Demission des Kabinetts verlangt hatten. Während des Ministerrates traf jedoch eine Abordnung sozialdemokratischer Kammerabgeordneten ein, die Spaak aufforderten, an der Regierung zu bleiben, bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei.

Spaak teilte gestern abend mit, daß allen Beteiligten Gelegenheit gegeben werden müsse, die Lage weiter zu prüfen. Auf jeden Fall habe seine Regierung im Parlament eine große Mehrheit erhalten. Er werde voraussichtlich das Kabinett umbilden und einen weiteren liberalen Minister aufnehmen.

Der jahrhundertealte Grenzstreit beendet

Originalbild von der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung im historischen Uhrensaal des französischen Außenministeriums. Am Tisch links Reichsaußenminister von Ribbentrop, rechts der französische Außenminister Bonnet. Ganz links (stehend) der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek. Weltbild (K)

Benesch wollte Aufstand anzetteln

Sensationelle Enthüllungen einer französischen Nachrichtenagentur

ℱ Paris, 8. Dezember.

Eine französische Nachrichtenagentur verbreitet eine Meldung, die aus Prag stammt und für deren Richtigkeit, wie das Büro versichert, eine hohe Persönlichkeit bürge. Die will jedoch nicht genannt sein, bevor sie ihr Material der Untersuchungskommission vorgelegt habe die das Verhalten Beneschs während der Septemberkrise unter die Lupe zu nehmen hat. Die Aussagen des ungenannten tschechischen Politikers werfen in der Tat ein bezeichnendes Licht auf den Charakter Beneschs und auf seine dunklen Umtriebe, die er sogar noch nach seiner Abdankung fortsetzte. Die tschechische Regierung habe sich nämlich, so heißt es in dem Bericht angesichts der Entrüstung des tschechischen und slowakischen Volkes und der Armee gezwungen gesehen, von Benesch den Rücktritt zu fordern und das Versprechen, die Tschecho-Slowakei zu verlassen. Von slowakischer Seite habe man sogar gedroht, sich von Prag ganz loszusagen, falls Benesch auf dem Posten des Staatspräsidenten verbleibe.

Wie erinnerlich, habe Benesch daraufhin am 5. Oktober abgedankt und sich auf seinen Sommersitz Sezimovo-Usti begeben. Was nach den Erklärungen des Prager Politikers über das weitere Verhalten Beneschs bekannt wird, grenzt nahezu an Sensation. „Eine große Aktivität herrschte alsbald in Sezimovo-Usti. Man weiß heute mit Sicherheit und hat Beweise dafür, daß in der Umgebung Beneschs Bemühungen im Gange waren, trotz des Münchener Abkommens einen bewaffneten Widerstand zu organisieren und eine allgemeine Erhebung heraufzubeschwören in der Hoffnung, die Westmächte zu einer Intervention zu zwingen. Die Situation wurde mehr und mehr kritischer und Benesch zögerte seine Abreise aus der Tschecho-Slowakei trotz der dringenden Ratschläge einer auswärtigen Macht von Tag zu Tag hinaus, so daß die Prager Regierung sich, mit Ausnahme von drei persönlichen Freunden Beneschs gezwungen sah, ihm ebenso wie die Führer der politischen Parteien ein wirkliches Ultimatum zu stellen. Die energische Haltung der Slowaken erst scheint dem Zögern des Herrn Benesch ein Ende bereitet zu haben. Seine Abreise wurde erst bekannt, als das Flugzeug sich schon in den Lüften befand.

Diese Aussagen klären sicherlich verschiedene Vorgänge, die sich während der ersten Oktober-Woche in der Tschech-Slowakei zugetragen haben auch gewisse Grenzzwischenfälle, die also, wie man nunmehr weiß, ebenfalls auf das Konto des Hochverräters Benesch zu schreiben sind.

Klares Bekenntnis

Das Weltecho zu Paris

☎ Berlin, 8. Dezember

Erst wenige Jahre ist es her, daß in Frankreich ein Buch erschien unter dem Titel „Ungewisses Deutschland", und in Deutschland fand ein Buch bald darauf nicht minder große Verbreitung, dessen Thema lautete „Ungewisses Frankreich". Das Weltecho, das die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember gefunden hat, drückt im allgemeinen allerorts die Ueberzeugung aus, daß mit dieser gemeinsamen Erklärung nunmehr die Zustände der Ungewißheit zwischen den beiden Ländern endgültig überwunden und eine neue Aera klarer Verhältnisse geschaffen worden ist. Dabei spielt der Inhalt der deutsch-französischen Erklärung weniger eine Rolle als die Tatsache, daß Deutschland und Frankreich nunmehr auch formell den Weg zueinander gefunden haben, wie ihn die beiden Völker selbst seit langen Jahren erstrebten. Die Pariser Verständigung wird als erster Schritt zur weiteren Zusammenarbeit beider Länder betrachtet.

Die Stellungnahme der Weltpresse zur Unterzeichnung der Pariser Vereinbarung bezieht sich auf zwei Punkte. Einmal erörtert man die entscheidende Wendung, die die politischen Beziehungen zwischen den beiden Völkern mit dem 6. Dezember nach jahrhundertelangem Streit gefunden hat, und zum anderen ventiliert ein Teil der ausländischen Presse die Folgerungen, die sich aus dieser Verständigung für die europäische Politik und die Welt im allgemeinen ergeben.

Das deutsch-französische Problem, so hat einmal André Germain erklärt, ist ein Problem des guten Willens. Die französischen Kommentare lassen in einer überwiegenden Mehrzahl erkennen, daß Frankreich heute guten Willens zur ehrlichen Verständigung mit Deutschland ist. Charakteristisch hierfür ist eine kleine Geschichte, die in zahlreichen französischen Blättern in diesen Tagen verbreitet wurde. Vor 27 Jahren haben die beiden Männer, die jetzt in Paris den Schlußstrich unter eine jahrhundertelange Periode des Nichtverstehens setzten, in einer kleinen französischen Provinzstadt ganz dicht beieinander gewohnt. Ministerpräsident Daladier damals als Professor der Geschichte und der heutige deutsche Außenminister von Ribbentrop als junger Student. Ein furchtbarer Krieg zwischen den beiden Nationen liegt dazwischen. Diese kleine Erzählung beleuchtet vielleicht besser als lange Zitate aus Leitartikeln die Einstellung, mit der der Durchschnittsfranzose die Pariser Vereinbarung ansieht.

Selbstverständlich können die eingeschworenen Deutschenfresser ihre Gefühle auch in dieser historischen Stunde nicht zügeln. Voran stehen hierbei die „Epoque", in der der bekannte Abgeordnete de Kerillis seinen Haß gegen Deutschland austobt, und der „Ordre", der sich in kleinlichen Gehässigkeiten auslässt. de Kerillis meint, die deutsch-französische Erklärung besage eigentlich nichts Neues. Und es sei zumindest vergessen, daß Deutschland nun schon zum dritten Male seit Berchtesgaden die Unversehrtheit der französischen Ostgrenze bescheinige.

Das offiziöse Organ des Außenministeriums, der „Petit Parisien", stellt einen Wendepunkt in den Beziehungen Deutschland—Frankreich fest und bezeichnet diese Tage als Daten von wirklich geschichtlicher Tragweite. Der Außenpolitiker des „Journal" betont ausdrücklich, daß der Widerhall der deutsch-französischen Erklärung in der Presse des Reiches offenkundig beweise, daß die ganze deutsche Nation eine ehrliche Zusammenarbeit mit dem französischen Volke anstrebe. Der „Homme libre" nennt die Unterzeichnung ein kapitales Ereignis nicht nur für die Zukunft Frankreichs

Rumänien vor blutigen Verwicklungen?

Alarmierende Nachrichten / „Eiserne Garde" kündigt Vergeltung an

✦ Budapest, 8. Dezember.

Wie das christlich-nationale Mittagsblatt „Uj Nemzedek" aus Bukarest erfahren haben will, werden in den dortigen Straßen massenhaft Flugzettel mit folgendem Wortlaut verteilt: „Zittere voruns, Calinescu!" Innenminister Calinescu, der nach seinem Rücktritt als Unterrichtsminister jetzt seine Tätigkeit auf den Feldzug gegen die „Eiserne Garde" beschränkt, soll stets nur in Begleitung von sechs bewaffneten Polizisten auf Motorrädern auf der Straße erscheinen.

Wie das ungarische Regierungsorgan „Esti Ujsag" berichtet, konnte die „Eiserne Garde" auch durch die Erschießung ihrer Führer nicht eingeschüchtert werden. In den Bukarester politischen Kreisen herrsche die Meinung vor, daß das Land vor blutigen innerpolitischen Verwicklungen stehe, während die geheimen Formationen der „Eisernen Garde" allem Anschein nach aktionsfähig geblieben seien und ihre Drohung, auf die Hinrichtung ihrer Führer mit einer Anschlagserie zu antworten, diesmal auch verwirklichen wollten.

Nachdem jetzt den Zeitungen gestattet worden ist, über das Czernowitzer Attentat zu berichten, wird dieses jetzt mit allen Einzelheiten ausführlich geschildert. Dabei ist politisch interessant, daß nach der rumänischen Presse die jugendlichen Attentäter, wie überhaupt eine größere Zahl der älteren Schüler der „Kreuzbrüderschaft" angehören, der Jugendorganisation der „Eisernen Garde".

Der „Kurier Polski" geht noch einmal auf die tieferen Ursachen der „Tragödie" ein, die Rumänien gegenwärtig durchlebt und meint, man werde in Rumänien mit den sehr realen politischen Möglichkeiten der „Eisernen Garde" rechnen müssen, wenn man ihre hervorragendsten Führer derartig brutal „liquidiere". Durch derartige Mittel würden die inneren Schwierigkeiten Rumäniens nicht gelöst. Denn wenn der rumänische Nationalismus Formen angenommen habe, die für die Zukunft dieses Staates bedrohlich sind, dann sei das vor allem dadurch zu erklären, daß man von der Einflußnahme auf die öffentlichen Angelegenheiten die wertvollsten Elemente ausgeschaltet hat, die in weiten Kreisen des Volkes wurzeln. Die Erschießung Codreanus habe der „Eisernen Garde" einen Märtyrer und Helden und eine Blutfahne gegeben.

Die rumänische Presse veröffentlicht ferner einen Aufruf, den 318 Mitglieder der „Eisernen Garde" erlassen haben sollen und in dem sie ihre Freunde zur Unterwerfung unter die rumänische Regierung auffordern. Allerdings teilt das rumänische Innenministerium mit, daß die Unterzeichner den Aufruf aus dem — — Gefängnis erlassen haben. Wie aber Aufrufe in Gefängnissen entstehen, darüber braucht man wohl kein Wort zu verlieren.

und Deutschlands, sondern auch für die Zukunft Europas. Man habe den Grundstein zu einem neuen Gebäude gelegt.

Die gesamteuropäische Bedeutung der deutsch-französischen Erklärung steht naturgemäß in den Blättern der anderen Länder im Vordergrund. Abgesehen von den bekannten Quertreibern läßt sich die Haltung der englischen Presse auf den Nenner bringen, den der „Evening Standard" mit dem Ausdruck „Mars auf dem Rückzug" kennzeichnet. Mit besonderer Genugtuung stellt diese Zeitung gleichzeitig fest, daß Großbritannien auf Grund des formellen deutsch-französischen Friedensschlusses nunmehr freie Hand bekomme, sich den wichtigen Aufgaben des Empire zuzuwenden. In den Vereinigten Staaten fällt es den Zeitungsschreibern naturgemäß etwas schwer, die deutsch-französische Friedenserklärung mit der These Roosevelts in Einklang zu bringen, wonach Europa ein glühender Unruheherd sein soll, aus dem sich jeden Augenblick die Explosion zwischen Deutschland und Frankreich ergeben könnte. Immerhin steht eine ganze Reihe amerikanischer Zeitungen ein, daß es sich Präsident Roosevelt mit seiner leichtfertigen Einschätzung der europäischen Verhältnisse etwas zu einfach gemacht hat und daß bei seinen Verlautbarungen das egoistische Interesse wohl reichlich stark der Vater des Gedankens gewesen ist.

Die polnische Presse bezeichnet in erster Linie die Feststellung, daß mit der deutsch-französischen Vereinbarung das kollektive Genfer System endgültig durch freie zweiseitige Abmachungen überwunden sei. In diesem Zusammenhang kommen einige Blätter zu dem Schluß, daß die polnische Politik auf Grund dieses Ergebnisses einer Ueberprüfung bedürfe. Im Südosten Europas haben sich die Völker bereits in den letzten Jahren so weit von der nunmehr in Paris begangenen französischen Ideologie freigemacht, daß die Blätter die Bedeutung dieses Ergebnisses ohne Voreingenommenheit würdigen können. Man bestreitet zwar, daß mit der Pariser Erklärung die letzte tragende Säule des Bundes der Kleinen Entente gestürzt sei. Man stellt sich aber gleichzeitig in freier Entschließung auf den Boden der Tatsachen und erkennt die Rückkehr zur Realität an, von der die deutsch-französische Abmachung begleitet worden sei.

Die italienische Presse kommt in umfangreichen Kommentaren zu ähnlichen Feststellungen wie unsere reichsdeutschen Zeitungen. Die Uebereinstimmung zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke findet ihren Ausdruck darin, daß von den Zeitungen beider Länder nachdrücklichst die Achsenpolitik als das Fundament der europäischen Befriedung unterstrichen wird, die durch die Pariser Vereinbarung eine neue Etappe vorwärts beschritten habe.

Dr. Hans Seel

Laval-Abkommen nicht mehr gültig

Neue Zwischenfälle in Tunis — Italien protestiert

X Rom, 8. Dezember

In aller Klarheit wird in der faschistischen Oeffentlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß das italienisch-französische Januar-Abkommen 1935 in keiner Hinsicht mehr besteht. Von französischer Seite hatte man den Versuch gemacht, dieses Abkommen, das naturgemäß keine Rücksicht auf Italiens imperiale Stellung im Mittelmeer und am Indischen Ozean nimmt, da es vor der Eroberung Abessiniens verhandelt wurde, als die Grundlage der zukünftigen italienisch-französischen Beziehungen darzustellen. Der Versuch muß als gescheitert beurteilt werden. Das Abkommen sah eine Sonderkonvention für die Rechtsstellung der in Tunis lebenden Italiener vor, die unverzüglich verhandelt und in Kraft gesetzt werden sollte. Es haben jedoch niemals diesbezügliche Verhandlungen stattgefunden. Von seiten der französischen Regierung wurde außerdem der Beginn solcher Verhandlungen nicht gefordert.

Die anti-italienischen Zwischenfälle in Tunis haben sich unter vorwiegend jüdischer Beteiligung wiederholt. Gegen 30 Italiener, darunter einer der Aerzte des italienischen Krankenhauses mit seiner Familie wurden belästigt, mißhandelt und verletzt. Eine Gruppe Demonstranten versuchte, die auf einem Neubau gehißte italienische Trikolore zu entfernen, was durch die italienischen Arbeiter jedoch erfolgreich verhindert wurde. Die Polizei hat bis jetzt nur vor den höheren italienischen Schulen ernsthaft eingegriffen, um Zwischenfälle zu verhindern, denen sich übrigens die muselmanische Bevölkerung auch weiterhin fernhält.

Neue spontane Protestkundgebungen gegen die anti-italienischen Demonstrationen in Tunis und auf Korsika ereigneten sich gestern in Mailand, Turin und Bergamo, aber auch in zahlreichen Städten Nord- und Süd-Italiens. In Neapel zogen Tausende, darunter auch viele Studenten, unter dem Gesang der Nationalhymnen und vaterländischen Liedern durch die Hauptstraßen, um gegen die Zwischenfälle von Tunis und Korsika zu protestieren. Als deutsche KdF.-Urlauber von dort liegenden Schiffen auf ihrem üblichen Landausflug in den Straßen Neapels mit dem Zug der italienischen Kundgeber zusammentrafen, gaben sie ihrer Sympathie für das italienische Volk lebhaften Ausdruck, worauf es zu langanhaltenden begeisterten Kundgebungen für den Duce und den Führer kam.

Die Alauiten meutern in Syrien

Palästinakrieg zieht weitere Kreise — Greift Paris ein?

Kairo, 8. Dezember

Nach Zeitungsmeldungen, die in Kairo vorliegen, scheint der Freiheitskampf der Araber in Palästina auch den Unabhängigkeitsbestrebungen der Alauiten neue Nahrung gegeben zu haben. Der Alauiten-Abgeordnete im Parlament zu Damaskus, Suliman Murchid, stellte bewaffnete Abteilungen von Freischärlern auf, die sich in der Gegend von Lattakie gegen die Regierung in Damaskus erhoben. In einem Feuergefecht an der Straße Beirut—Lattakie wurden drei Gendarmen von Freischärlern Suliman Murchids schwer verletzt, fünf Gendarmen wurden gefangen genommen und 35 entwaffnet und dann mit einer Botschaft ironischen Inhaltes nach Lattakie zurückgeschickt. Gerüchtweise verlautet, daß die syrischen Behörden französische Hilfe angefordert und die Truppen an der Libanon-Grenze verstärkt haben.

Arabische Freiheitskämpfer überfielen ein in der Nähe von Nablus gelegenes Militärlager, wobei die Engländer acht Tote und 17 Verwundete verloren. Die Engländer umzingelten darauf 15 Dörfer in der Nähe von Nablus und verhafteten 1500 Araber, die einfach zusammengetrieben und für 24 Stunden zurückgehalten wurden. Die Mehrzahl der Gefangenen bestand aus Greisen, Frauen und Kindern. Britisches Militär eröffnete ferner plötzlich gegen ein Araberkaffee, in dem zahlreiche Araber einem Erzähler lauschten, wie das in den Kaffeehäusern dort üblich ist, heftiges Gewehrfeuer. Als Opfer der Schießerei blieben vier Araber tot und 19 weitere zum Teil schwerverletzt am Orte.

Die in Jaffa erscheinende Araberzeitung „Addifa" meldet aus London, daß der Londoner Vertreter der Palästina-Araber, Dr. Tannous, mit Kolonialminister MacDonald eine Unterredung hatte, in der die Beteiligung des Mufti oder seines Vertreters an der nach London einberufenen Palästina-Konferenz erörtert wurde. Zur Zeit befindet sich Dr. Tannous auf dem Wege nach Beirut, um dem Mufti das Ergebnis dieser Besprechung vorzulegen. Das britische Kolonialamt soll mit der Teilnahme einer rund zwanzigköpfigen Abordnung der Palästina-Araber an der Londoner Palästina-Konferenz einverstanden sein.

Repressalien gegen Japan?

London berät über Fernost

X London, 8. Dezember

Im Unterhaus kam es zu einer Auseinandersetzung über die britisch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen, in der scharfe Ausbrüche gegen Japan laut wurden. Von konservativer Seite wurde geraten, als Antwort auf die Einschränkung des britischen Handels in China durch das japanische Vorgehen den englisch-japanischen Vertrag von 1911 zu lösen, der die japanischen Exporte nach den englischen Kolonien regelt. Ferner soll Hongkong für alle japanischen Handelsschiffe geschlossen und die japanische Küstenschiffahrt in Indien verboten werden.

Unterstaatssekretär Plymouth antwortete für das Foreign Office, daß diese Vorschläge von der britischen Regierung bereits erwogen würden — wenn Japan sich nicht bald zu einer anderen Haltung gegenüber dem britischen Handel in China einstelle.

Die englische Regierung prüft ferner verschiedene Vorschläge, die auf eine aktive wirtschaftliche bzw. finanzielle Unterstützung der Regierung des Marschalls Tschiangkaischek hinauslaufen.

Autonomie für Ostgalizien?

Gesetzentwurf in Polen angekündigt

Warschau, 8. Dezember

Unter den Interpellationen, die dem polnischen Sejmmarschall überreicht wurden, befinden sich drei über die letzten Vorgänge in Ostgalizien, die die Behandlung der dortigen Ukrainer betreffen. Der ukrainische Abgeordnete Mudryj kündigte einen Gesetzentwurf über die Autonomie Ostgaliziens an.

In der Sejmsitzung wiesen weiter einzelne Redner auf die innenpolitischen Spannungen im Lande hin. Auch zur Judenfrage nahmen mehrere Redner das Wort. Der Abgeordnete Jozwiak forderte die Polonisierung der Städte, die früher erfolgen müsse als in dem Plan des Vizeministerpräsidenten vorgesehen ist. Der Redner kündigte einen Gesetzentwurf an, der jüdischen Firmen verbietet, sich polnischer Namen zu bedienen. Der Abgeordnete Dudzinski brachte einen Gesetzesantrag über ein fälliges Schächteverbot ein.

Austausch von USA-Ungarn gegen Juden?

Das neue Montagsblatt der ungarischen Regierung setzt sich für eine Austauschaktion von Juden aus Ungarn gegen Amerika — Ungarn ein. Das ungarische Aus- und Einwanderungsamt hält die Verwirklichung dieses Planes für durchführbar.

RAD. für Sudetenland

Aufbau der „angeschlossenen Verbände"

Berlin, 8. Dezember.

Durch eine im Reichsgesetzblatt vom 6. Dezember veröffentlichte Verordnung des Reichsinnenministers wurde die Reichsarbeitsdienstpflicht auch in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt.

Gauleiter Henlein hat, nachdem jetzt der Aufbau der Partei in den sudetendeutschen Gebieten durchgeführt worden ist, eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß mit dem Aufbau der angeschlossenen Verbände der NSDAP. sofort begonnen wird. Die Mitgliederwerbung der angeschlossenen Verbände der NSDAP., also der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Aerztebund, NS.-Kriegsopferversorgung, Reichsbund der Deutschen Beamten, NS.-Lehrerbund, Deutsches Frauenwerk, NS.-Bund deutscher Technik und NS.-Rechtswahrerbund kann allerdings erst ab 1. Januar 1939 beginnen.

SA.-Standarte „Hans Knirsch"

Der Führer hat der SA.-Standarte in Dux (SA.-Gruppe Sudeten) den Namen „Hans Knirsch" zur Erinnerung an den am 6. Dezember 1933 verstorbenen nationalsozialistischen Vorkämpfer im Sudetenland verliehen.

Beran an der Arbeit

Verwaltungsmaßnahmen in der Tschechei

Prag, 8. Dezember

Die tschechische Regierung Beran hat in ihrer bis in die späten Abendstunden dauernden ersten Sitzung den Inhalt der Regierungserklärung festgelegt, welche der Ministerpräsident in der Sitzung des Abgeordnetenhauses verlesen wird. Daneben wurde eine Reihe von Verwaltungsmaßnahmen getroffen.

So wurde das Abkommen mit Deutschland über die Durchführung der Aktentrennung (Teilung des Aktenmaterials, das sich auf die abgetretenen Gebiete bezieht) und der Freundschaftsvertrag mit dem Königreich Jemen gebilligt. Weiter wurde die Herausgabe einer Verordnung über die Abgrenzung der Zuständigkeiten tschecho-slowakischer Aemter und Organe beim Bau der Autobahn Wien—Brünn—Breslau beschlossen. Entsprechend der vorherrschenden Bestrebungen, das politische Organisationswesen zu vereinfachen, wurde der Beschluß gefaßt, die „Narodny Jednoty" (die tschechischen Volksschutzverbände, die in der Masaryk-Benesch-Aera durch ihre Tschechisierungsbestrebungen im deutschen Gebiet nur allzu bekannt geworden sind) mit den Schulschutzverbänden im tschechischen Nationalstaat zusammenzufassen. Praktisch würde das bedeuten, daß die erstgenannte Organisation wieder zu einer vernünftigen Volkstumspolitik zurückgeführt werden soll. Auch die Sportverbände und sonstigen Organisationen für Körpererziehung sollen zu einem Einheitsverband zusammengefaßt werden.

Noch 14 000 Internationale

Zahl der roten Freiwilligen in Spanien

rd. Paris, 8. Dezember

Die kommunistische und marxistische französische Presse unterbreitet der Oeffentlichkeit seit einiger Zeit hinsichtlich des Ausmaßes der Zurückziehung der internationalen Brigaden aus Spanien Zahlen, bei denen es anscheinend auf eine oder mehrere Nullen nicht besonders ankam.

Angesichts dieser plumpen Lügenmanöver ist ein Artikel des Außenpolitikers des Pariser „Figaro" besonders wertvoll, in dem nämlich der Nachweis erbracht wird, daß, während bisher Italien nicht weniger als 10 000 Mann zurückgezogen hat, insgesamt nur 3000 rotspanische Milizen aus Barcelona abtransportiert worden sind. Graf d'Ormesson schätzt die Zahl der ausländischen Bolschewisten, die nach wie vor auf seiten Barcelonas kämpfen, auf 12 000 bis 14 000.

Die Moskauer amtliche Telegraphen-Agentur verbreitet Meldungen aus London, wonach unter kommunistischer Führung ein neuer Feldzug zugunsten des Eingreifens Englands in Spanien begonnen hat. Die Taß hebt hervor, daß von dem sogenannten englischen Spanien-Komitee nicht weniger als zehn Millionen Flugblätter gedruckt worden sind, die in ganz England verbreitet werden.

14 000 Kilometer Autobahn

Der ursprüngliche Plan stark erweitert

München, 8. Dezember

Auf einer Tagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München sprach der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, über die Straßen des Führers. Neue Produktionsstätten, neue Rohstoffgebiete, größere Städte und neue wichtige Wirtschaftszentren müßten an das ursprünglich vorgesehene Netz angeschlossen werden. Dazu kommen die Vergrößerungen des Reiches durch die Ostmark und das Sudetenland, so daß heute 13 000 bis 14 000 Kilometer Reichsautobahnen geplant seien, 5000 Kilometer davon seien bereits im Bau. Der 3000. Kilometer werde am 15. Dezember fertiggestellt sein.

Schweiz für Juden nur Durchgangsland

Der Schweizer Bundespräsident Baumann gab als Leiter des Justiz- und Polizeidepartements in Beantwortung einer Anfrage bekannt, daß die Schweiz für jüdische Flüchtlinge nur Durchgangsland sein könne. Aus Gründen der Kontrolle hat der Bundesrat eine Verfügung erlassen, nach der alle Pässe von deutschen Nichtariern im In- und Auslande mit einem großen „J" gekennzeichnet werden.

Unsere Meinung

Entlarvtes „Weltgewissen"

In den letzten Tagen fanden in Tunis und auf Korsika zahlreiche italienfeindliche Kundgebungen statt. In Tunis zogen antifaschistische Demonstranten, deren Hauptkontingent natürlich Kommunisten und Juden bildeten, radalierend durch die Straßen, warfen die Fensterscheiben sämtlicher italienischen Geschäfte ein und fielen jeden Italiener an, der ihnen in den Weg kam. Trotzdem hielt es der rechtzeitig alarmierte polizeiliche Ordnungsdienst nicht für notwendig, die Ausschreitungen des jüdisch-marxistischen Mobs wirksam zu unterbinden. In Ajaccio auf Korsika wurde eine ähnliche „Kundgebung" inszeniert, an der sich sogar die städtischen Behörden beteiligten. Auch hier verhinderte die Polizei nicht, daß der aufgehetzte Pöbel vor das italienische Konsulat zog und mit Steinwürfen zahlreiche Fenster des unter dem Schutz des französischen Staates stehenden exterritorialen Gebäudes zertrümmerte. Auch aus anderen korsischen Städten wurden derartige Zwischenfälle gemeldet.

Trotz des ernsten Charakters dieser Zwischenfälle, gegen die die italienischen Konsularbehörden energischen Protest erhoben, sucht man in der „demokratischen" Weltpresse vergebens nach einem Wort des Bedauerns oder der Entrüstung. Ausschreitungen gegen Faschisten oder Nationalsozialisten interessieren das sogenannte „Weltgewissen" offenbar nicht. Seine jüdisch-demokratischen Gralshüter geraten bekanntlich nur dann in Ekstase, wenn das Schaufenster eines jüdischen Wuchergeschäftes eingeschlagen oder ein jüdischer Verbrecher der verdienten Strafe zugeführt wird. Die Zerstörung italienischer Läden, die Verletzung diplomatischer Hoheitsrechte, die Treibjagd auf italienische Zivilisten durch kommunistische und jüdische Rowdys scheint dagegen belanglos und der Erwähnung überflüssig zu sein. Wir kennen diese traditionelle Eigenschaft des „Weltgewissens" schon längst. Die kann weder uns noch das faschistische Italien beeindrucken und wird auch den Kampf der beiden Nationen gegen ihre gemeinsamen Gegner nicht beeinträchtigen.

Der entgleiste Lord

Chamberlain über de la Warr

London, 8. Dezember

Der britische Erste Minister Chamberlain gab auf verschiedene Anfragen im Unterhaus eine Erklärung zu einer Rede des Erziehungsministers Lord de la Warr ab, der es für nötig gehalten hatte, Deutschland in schulmeisterhafter Form Belehrungen zu erteilen. de la Warr habe — so erklärt Chamberlain — inzwischen klargestellt, daß seine Rede keine programmatische Erklärung sein sollte. Im übrigen bestehe, wie er (Chamberlain) bei früheren Gelegenheiten bereits festgestellt habe, zwischen einer Politik, die danach strebe, vorhandene Schwierigkeiten zwischen zwei Ländern zu bereinigen, und zwischen der Verstärkung der Verteidigung Englands, auf die der Erziehungsminister im letzten Teil seiner Rede eingegangen war, kein Widerspruch.

Auf eine weitere Frage des Labour-Abgeordneten Shinewell, ob die Erklärung Lord de la Waars, daß England nichts tun könne, was Deutschland zufriedenstellen würde, die Ansicht der Regierung darstelle, erklärte Chamberlain, daß dies nicht die Ansicht de la Warrs sei.

Antideutscher Hetzfilm verboten

Wie aus Singapur gemeldet wird, ist ein Paramount-Nachrichtenfilm, der auf die antijüdischen Maßnahmen in Deutschland Bezug nimmt und einen Appell des Barons Rothschild für die Juden enthält, von der Zensur verboten worden.

Deutscher Volksrat der Karpaten-Ukraine

Die Abteilung des Preßburger deutschen Staatssekretariats für Belange der deutschen Volksgruppe in der Karpaten-Ukraine gibt bekannt, daß ein deutscher Volksrat für die Volksgruppe errichtet wurde. Ein „Freiwilliger Schutz" wird organisiert.

Frau Sixta / Ein Roman aus den Bergen

Von Ernst Zahn Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Nr. 82) (Nachdruck verboten)

Das Schlechtdenken und Schlechtreden hatte indessen schon begonnen. Die Eifersucht und der Neid der Anna hatten scharfe Augen. Sie hatten längst erspürt, was heimlich zwischen Markus und der Haustochter war. Sie zischelte und schürte im Hause herum und machte zwanzig andere lebend. Und der Wind, der im Brückehaus säuselte, lief nach Bergmatten hinunter. In den Wirtsstuben und auf den Ofenbänken der Bauern tuschelte man: Ein öffentliches Aergernis, diese Ehe der Brückewirtin! Eine Ehe zu dreien! Daß die Rotmundin nicht so viel Zorn in sich hatte, ein Ende zu machen. Julian Furrer, der Talammann, fuhr auf wie gestochen! Vielleicht erwachten schon wieder eigene Hoffnungen in ihm, vielleicht erneuerte sich seine Enttäuschung und schwelgte in Vergeltung. Er half nicht nur wacker mit, die öffentliche Meinung gegen die auf dem Brückegut aufzubringen, sondern er sprach mit dem Brustton tiefer Entrüstung selbst im Rate davon, wenn die Rotmundin nicht imstande sei, in ihrem Hause und Ehestand zum Rechten zu sehen, so könnte es Pflicht der Behörde, insbesondere des Waisenrates, werden, sich einzumischen und Ordnung zu schaffen. Er war ein angesehener Magistrat und hatte Verdienste um das Gemeinwesen. Vielleicht glaubte er an die eigene Selbstlosigkeit.

Seine Ratskollegen zögerten noch. Es sei ein eigen Ding, sich in dergleichen Angelegenheiten einzumischen, sagten sie.

Aber die Volksentrüstung schlug hohe Wellen.

In diesen Tagen hatte Frau Sixta einen Anstand mit einem widerspenstigen Knecht. Sie entließ ihn aus dem Dienst. Da packte den Mann die Wut und er schleuderte ihr die Worte ins Gesicht: „Im die Ehre, länger in Eurem Hause zu sein, reise ich mich nicht. Je eher ein anderer Mann hier forttommt, desto besser."

Er hatte sich aber getäuscht, wenn er geglaubt hatte, Frau Sixta klein werden zu sehen. Sie hatte ihre eigenen Schmerzen auszufechten. Aber sie gab niemand das Recht, ihr Haus und die Ihrigen zu schmähen. Sie, die am meisten Ursache hatte, denen zu zürnen, die man verlästerte, lab jetzt in ihnen nur noch die pom Leben Gesalzten und war bereit, ihr Menschentum zu verteidigen. Sie ging zur Tür der Schreibstube, in der die Unterredung stattfand, und schloß sie ab. Zurückkehrend leiste sie sich auf den Stuhl vor dem Pult. „Jetzt will ich die Wahrheit wissen, Sepp," sagte sie mit kurzer, knapper Stimme zu dem Knechte, der im Grunde ein gutmütiger, nicht überkluger Mensch war.

Er verlor seine Fassung und schlang verlegen die Hände ineinander. Sein junges, bartloses Gesicht war von Blut überschlagen und der Schweiß trat ihm auf die Stirn. Die Achtung vor Frau Sixta lag ihm mächtig in den Gliedern.

Diese fuhr fort: „Man redet und raunt in und außer dem Hause. Man schaut scheel und entrüstet sich. Jetzt will ich wissen, was euch allen nicht recht ist."

Der Sepp suchte Ausflüchte. „Im Grunde geht es ja niemand etwas an," meinte er.

„Was?" forschte Frau Sixta. „Wenn du es mir hier nicht sagst, so wirst es vor Gericht tun müssen."

Das Wort vom Gericht machte den anderen erst recht kleinlaut. „Euer Mann — und die Otti —" gestand er.

„Beweise!" stieß Frau Sixta knapp heraus.

Der Sepp meinte, es sei wohl die Anna, die Kellnerin, die — — wisse — — —

Frau Sixta stand auf. Sie war jetzt ganz ruhig und fast milde. „Das genügt," sagte sie. „Von jedem Feuer muß man den Herd kennen." Sie öffnete die Tür wieder. „Jetzt geh nur," fuhr sie fort. „Und wenn dich einer fragt, so sage ihm, daß ich keine Hilfe brauche und im Hause noch immer Ordnung gehalten habe."

Sie stand so aufrecht da, daß sie den Sepp um Haupteslänge überragte.

Er wagte kein Gegenwort. Sein anfängliches Großsprechen verwandelte sich ins Gegenteil. Sie war doch noch die Alte, die Meisterin! Beinahe kam ihm die Bitte auf die Zunge: Schickt mich lieber nicht fort.

Als er später in Bergmatten bei einem Bauern einstand, war er einer der wenigen dort, die die Partei der Frau Sixta nahmen.

Diese aber zögerte nicht. Sie ging hinter dem Knechte her und in die Gaststube hinüber, wo der Anna ihr Reich war, und fand diese hinter dem Schanktisch. Gäste saßen drüben.

„Deine Zeit hier ist um, Anna Lußmann," sagte sie gelassen.

Eine Flamme schlug der Blonden über das hübsche Gesicht. Sie sah die Meisterin mit großen Augen an. Aber sie wußte, warum sie gehen mußte.

„Je eher du gehst, desto besser," fuhr Frau Sixta weiter. Die Qual, die sie litt, war tief verschüttet unter dem Willen, der Welt kein Schauspiel zu geben.

Die Anna biß sich auf die Lippen. Ein böses Zornfeuer loderte in ihr auf. Aber nur das Blut im Gesicht verriet es. Und bei sich dachte sie, daß sie es der Rotmundin heimzahlen werde. Sie tat eine Weile ihre Arbeit weiter; aber im Laufe des Tages wurde ihr der Boden unter den Füßen zu heiß. Sie erfuhr, daß Sepp, der Knecht, sich bei seinem Weggang geäußert habe, er müsse zwar fort, aber wenn Frau Sixta ihn rufen würde, würde er jeden Tag zurückkommen. Ebenso schien ihr aus dem Wesen und den Worten ihrer Mitangestellten, als schlage deren Stimmung zugunsten der Frau Sixta um. Sie hatte auch nicht das beste Gewissen, und vielleicht sah ihre Neigung zu Markus tiefer als ihre früheren, so daß ihm fortwährend zu begegnen ihr schon längst unleidlich gewesen war. Auf jeden Fall packte sie in einer Arbeitspause ihren Koffer und sagte am Abend zu Frau Sixta: „Wenn es Euch recht ist, trete ich morgen früh schon aus."

„Wie du willst," antwortete diese und gab auch ihr noch am selben Abend ihren Lohn.

An diesem Abend aber saß die Rotmundin mit Markus und Ottilie wie immer in der oberen Wohnstube. Draußen lag eine schwüle, schwarzwolkige Nacht. Nur selten stand ein Stern über den Fenstern, ein hilfloses Licht, dessen Verlorenheit die Finsternis noch zu steigern schien. Sonst pflegten die drei die Beklemmung, die sie bei jedem Beisammensein faßte, mit alltäglichen Gesprächen zu überwinden. Heute lag es schwerer noch als sonst auf ihnen. Der Streit der Wirtin mit dem Knecht war auch der Otti und Markus bekanntgeworden, auch die Tatsache ihnen nicht entgangen, daß der Anna der Dienst aufgesagt worden war. Die Otti hatte, wie jetzt oft, verweinte Augen. Sie blickte zuweilen von der Seite scheu nach der die Nadel führenden Mutter. Markus las die Zeitung; aber er erfaßte den Sinn dessen, was er las, nicht. In ihm mottete ein heimlicher Grimm. Das Leben konnte so nicht weitergehen, dachte er.

Plötzlich nahm Frau Sixta leise und ruhig das Wort: „Ihr werdet wissen, daß auch die Anna fortgeht?"

„Ich habe es gehört," antwortete Markus in dumpfem Ton.

„Ich habe sie als Kind ins Haus genommen; es ist über zehn Jahre her."

Keines der beiden anderen sprach. Aber auch das ganze Haus lag still. Sie fühlten alle dieses Schweigen. Es war ihnen, als sei niemand als sie drei übriggeblieben, als wären alle, die zu ihnen gehörten, von ihnen abgefallen. Die Otti beugte den Kopf tiefer über ihre Stickerei. Die Tränen rannen ihr nun über die Wangen. Wo sollte das alles enden? Sie war mürbe. Sie hätte die beiden anderen bitten mögen: Sagt mir, was ich tun soll! Schickt mich fort, wenn ich euch Unglück gebracht habe.

Da begann Frau Sixta, den Arm weit in den Tisch hineingelegt, weiter zu sprechen. Der Schein der Lampe fiel auf ihr blasses Gesicht und das schwarze, glatte Haar. „Es hilft nichts, daß wir uns voreinander verstecken."

Markus warf den Kopf zurück. Je weniger er zu seiner Rechtfertigung zu sagen hatte, um so mehr wappnete er sich mit Zorn.

„Die Leute reden," fuhr Frau Sixta fort. „Es liegt an euch, ihnen die Mäuler zu stopfen."

„Das ist leichter gesagt, als getan," murrte Markus.

„Sagt mir alles," sprach Frau Sixta weiter. „Ich — ich — will versuchen, euch zu verstehen."

Markus horchte auf. Er hatte auf Widerstand gerechnet. Sein Zorn verflog wieder. Er fühlte sich entwaffnet, beschämt. Frau Sixta hatte den Willen, fast Unentwirrbares zu entwirren! Unwillkürlich drängten sich ihm Worte auf die Lippen und hatte er den Drang, dieser Frau alles zu beichten, was er fühlte.

„Sie haben mir immer gesagt, ich stehe nur halb auf der Erde," begann er. „Ich habe dich genommen, aber vielleicht habe ich mich — mehr von dir nehmen lassen."

Frau Sixta ging ein Stich ins Herz. Das war es, dachte sie.

Markus fuhr langsam und nachdenklich weiter: „Wir sind jung, die Otti und ich. Es ist so gekommen. Man weiß nicht, wie. Und wie wir da sind, wir drei, irgendwie werden wir nun alle unglücklich sein, trotzdem — eines dem anderen alles Gute gönnen möchte."

„Das Gesetz steht euch entgegen," sagte Frau Sixta. Ihre Gedanken gingen in die Zukunft. „Selbst wenn ich dich freigebe, Markus, ist dir der Weg versperrt."

„Meinst du, ich weiß das nicht?" fragte er. „Ich habe auch nachgedacht."

Eine Stille fiel ein. Sie schauten vor sich nieder.

Dann begann Markus wieder: „Vielleicht wird das Beste sein, daß ich weitergehe. Ihr bleibt beisammen, ihr zwei. Und nach einer Zeit wird es sein, als sei ich damals wirklich vorübergegangen, wie ich gesollt hätte."

Die Otti dachte, daß sie ihm nachlaufen werde. Sie konnte hier nicht sitzen und wissen, daß er nicht mehr zurückkam.

Frau Sixta legte die Hand an die Stirne. Sie hatte die Tochter vor Augen, zart und fein und jung. Sie wußte, daß sie an dem zerbrach, was über sie gekommen war. Und sie begriff auch den seltsamen Menschen, den Markus, der nicht in den Alltag paßte. Der verschaute sich in ein Mädchen, wie in einen Stern, und lief ihm nach! Und wenn er weitersog, aufs Geratewohl, wer weiß, wo er sich hinverirrte. Das Mitleid mit den beiden brannte sie heißer. Und sie sargte ihren eigenen Gram tiefer ein. Aber der seltsame, qualgenährte Drang, den beiden zu helfen, verstärkte sich.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Auch in Bremen und Stralsund

Zwei weitere Uraufführungen im Reich

Der Gau Weser-Ems schloß seine Gaukulturwoche mit einer Komödien-Uraufführung im Bremer Schauspielhaus ab. Adelbert Alexander Zinn, der Autor dieses gefälligen Gesellschaftsstückes, nahm für seine witzigen Dialoge das Ehedrama des großen, vergötterten Filmlieblings zum Vorwurf, der nacheinander sechs Frauen ehelichte und nun — bei der siebten, die er zu freien sich entschlicht, feststellen muß, daß der Sohn dem feurigen Vater von 50 Lenzen die Letzte und natürlich die „einzige wirklich geliebte Frau" vor der Nase wegschnappt, einen Stoff also im Stil der Resignation Hermann Bahrs („Das Konzert") mit Anklängen an Bratts „Großen Mann privat" und Eugen d'Alberts merkwürdige Ehewirren.

Die Festvorstellung fand reichen Beifall, der Autor und Darsteller, nicht zuletzt aber den Inszenator des Werks Franz Reichert immer wieder an die Rampe rief. Die Komödie trägt den beziehungsvollen Titel „Die gefährliche Sieben".

•

Als vierte Uraufführung der neuen Spielzeit brachte Stralsund das Drama „Päßt noch Deutschland" von Friedrich Billerbeck-Genz, von dem bereits die beiden Dramen „Opposition der Erde" und „Francis Bacon" 1933 in Erfurt und 1936 in Lübeck uraufgeführt worden sind, zwei Werke, die keinen weiteren Weg machten. In seinem dritten Stück beschwört er den Geist der Hugenottenzeit: ein junger katholischer Priester entbrennt in Liebe zu einer Kalvinistin und entzweit sich dadurch mit der Kirche, die der Kardinal Armour, sein vermeintlicher Onkel, aber in Wahrheit sein Vater, vertritt; bei dem Kirchenfürst siegt die väterliche Milde, er schreibt der Familie der von seinem Sohn geliebten Hugenottin Päßt noch Deutschland aus. Dramaturgisch ist das Werk so gebaut, daß die Personen vorwiegend in Dialogen um die Klarheit im eigenen Innern ringen. Bemerkenswert die Tatsache, daß das Drama in fünftaktigen Jamben geschrieben ist und sprachlich das Pathos des späten achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhunderts anstrebt.

Unter der Spielleitung von Hans Walter König war das Stadttheater um eine tiefe Bühnenwirksamkeit bemüht.

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld
Schulstraße 20, Fernruf 351—353, 313

Verlagsleiter: Walter Wittenberg

komm. Hauptschriftleiter: Adolf Manns

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst und Kultur i. V.: Hans Eduard Braun, für Unterhaltung i. V. und Sport: Erich Winter, für Gemeindepolitik, Lokales und Gerichtl: Dr. Walter Goch, für Provinz i. V.: Otto Müller, für Bewegung: Adolf Manns, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Erdmann, Bielefeld.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

D. A. XI. 1938:

Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2 600)	über 31 500
Bezirksausgabe B-Gütersloh	über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford	über 6 200
Bezirksausgabe D-Oeynhausen	über 2 300
Bezirksausgabe E-Minden	über 7 600
Bezirksausgabe F-Lübbecke	über 5 900
Gesamtauflage	über 55 500

Frischer, reiner Atem

gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Hamburger Uraufführungen

Psychologische Studie und Wilhelm-Busch-Ballett

Das neue Bühnenwerk der österreichischen Dichterin Juliane Kay, die ihren künstlerischen Weg als Schauspielerin begann, als Epikerin fortsetzte, um schließlich beim Drama zu landen, beginnt als ein echtes Volksstück und endet als psychologische Charakterstudie.

Schuld und Sühne machen das Schicksal der „armen Marie" aus. Ihr Kampf um ein Lebensglück, das schon brüchig ist, bevor sie es mit unlauteren Mitteln erreicht, geht auf Kosten eines moralisch höchst zweifelhaften Menschen, dem sie büßend ihre Schuld bezahlt. Als aber dieser Gläubiger, ein erpresserischer Tagedieb, stirbt, fühlt sie sich der ganzen Welt verschuldet und setzt mit einer fast psychopathischen Freude an der selbstgewählten Strafe das Büßerleben fort, ihrer Pflicht als Frau und Mutter zum Trotz.

Juliane Kay hat dieses Frauenschicksal in vier Stationen gestaltet. Jeder der vier Teile ist in sich zu einem kleinen Drama gerundet, unter sich aber sind sie nur locker verknüpft, mehr zu einem epischen Nebeneinander gestellt als zum dramatischen Ineinander verfugt. Episch ist auch die psychologische Wendung des Schlußaktes, die der geradlinigen Entwicklung willkürlich aufgepfropft wurde. Dennoch enthält jeder Akt soviel dramatische Kraft, dichterischen Reichtum und sicheren Bühneninstinkt, daß das Werk bei seiner Uraufführung im Hamburger Deutschen Volkstheater einen tiefen Eindruck hinterließ.

Hermann Weningers Inszenierung festigte den lockeren Aufbau des Stückes dadurch, daß er durch ein menschlich vertieftes Spiel die Brücken von Station zu Station schlagen ließ. Der Erfolg der Uraufführung war sehr stark.

„Max und Moritz" als Ballett

Norbert Schultze, einst der Komponist der Vier Nachrichter, hat nach dem großen Erfolg seiner Märchenoper „Schwarzer Peter" die Welt des Bilderbuches für die Musikbühne erobert, zuerst mit seinem Struwwelpeter-Ballett und nun auch mit seinem jüngsten Werk, dem Tanzspiel in sieben Streichen „Max und Moritz". Wieder wie beim Struwwelpeter begnügt sich der Komponist nicht mit der getanzten Pantomime, sondern baut in die tänzerische Handlung eine Singstimme ein, die Wilhelm Buschs unsterbliche Verse vorzutragen hat. Sie ist als führende Solorolle dem szenischen Ablauf eingeordnet, geht also über die erläuternde Anlage eines Conferenciers hinaus. Schultze hat für diese Aufgabe eine weitere Busch-Figur gewählt, den Maler Klecksel, der hier mit dem ganzen Humor seines Schöpfers sich über die Vorgänge erhebt oder auch handelnd in sie eingreift.

Musikalisch setzt Norbert Schultze die Linie fort, die er mit seiner Märchenoper und dem Struwwelpeter-Ballett eingeschlagen hat. Wieder erfreut man sich an seiner durchsichtigen Klarheit und frischen Lebendigkeit, an der eingänglichen Melodik, die niemals flach wird, und an der schmissigen Instrumentation. Nur das parodistische Element läßt der Komponist noch stärker als früher hervortreten: humorvoll mischt er Formen und Stile miteinander, läßt bald den Schnörkel des bel canto aufklingen, bald die Klangfarbe einer Rokokosinfonie aufleuchten oder den Schmelz eines Wiener Walzers.

Die Uraufführung war von der Hamburgischen Staatsoper mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Musikalisch wurde sie von Wilhelm Brückner-Rüggeberg sehr schwungvoll und spritzig geleitet. Helga Swedlund hielt sich in ihrer Inszenierung treu an den zeichnerischen Stil Wilhelm Buschs, in dessen Linienführung die tänzerischen Figuren schon vorgebildet sind.

Dr. Max Sidow

Olga Tschechowa spielt als einzige Bühnenrolle in dieser Spielzeit die „Aimée" in Heinz Coubliers gleichnamiger Komödie an der Komischen Oper Berlin. Die Berliner Premiere von „Aimée", die bereits von 80 Bühnen angenommen wurde, ist heute.

Sudetendeutsche Bühnen spielen Walter Erich Schäfers „Der 18. Oktober". Die Stadttheater in Aussig, Eger, Gablonz und Saaz eröffneten ihre erste Spielzeit unter nationalsozialistischer Führung mit Walter Erich Schäfers bereits von über 150 Bühnen gespieltem „Der 18. Oktober". In allen Städten wurde das Werk mit jubelnder Begeisterung aufgenommen.

Heinrich Zerkaulens neues Bühnenwerk. Heinrich Zerkaulen arbeitet an einem neuen Schauspiel, in dessen Mittelpunkt Rudolf Brommy steht, der Schöpfer und erste Admiral der deutschen Flotte. Die Uraufführung des Stückes, das den Titel „Narren von gestern" trägt, wird zu Beginn der nächsten Bühnenspielzeit stattfinden.

25 Bühnen erwarben bisher „Glück und Glas", das neue Schauspiel von Heinz Steguweit, dem Träger des Rheinischen Literaturpreises 1938.

Berliner Theater

Puccini, de Falla, Hebbel, Beethoven

Den Weltruhm verdankt Puccini seinen volkstümlichen Opern „La Bohème", „Tosca" und „Madame Butterfly". Sein künstlerischstes Werk ist aber ohne Zweifel die einaktige Komödie „Gianni Schicchi". Die Berliner Staatsoper brachte das Werk neu heraus mit einem italienischen Gastregisseur Guido Salvini, der die Figuren der Komödie in prächtige Gewänder der Dante-Zeit kleidete, allen Erben, besonders dem Gianni, scharfe Profile gab und mit den geheuchelten und echten Gefühlen, mit den turbulenten und leisen Szenen natürliches, italienisch temperiertes Leben auf die Bühne brachte, in klangschönster Harmonie mit dem Orchester, das unter Karl Elmendorff prächtig musizierte.

Dem Werke des italienischen Meisters folgte Spaniens bedeutendster Komponist der Gegenwart, Manuel de Falla, mit seinem zweiaktigen Ballett „Der Dreispitz", dessen Handlung der klassischen Novelle von Alarcon „El Sombrero de tres Picos" zugrunde liegt. Die neue Inszenierung durch das Ballett der Staatsoper brachte dem heiteren Tanzspiel die lebendigste Ausdeutung.

Mit Friedrich Hebbels bürgerlicher Tragödie „Maria Magdalena" setzte das Staatstheater die Reihe seiner richtunggebenden Inszenierungen fort. In mächtigen von Cesar Klein schmucklos gebauten Räumen, in die kaum ein Strahl Sonne drang, spielte sich die Tragödie eines Mannes ab, der in puritanischer Strenge an den Gesetzen der überkommenen bürgerlichen Moral festhält, auch wenn darüber Welten in Trümmer gehen. Fehling führte die Tragödie zu unerreichten Höhen und Tiefen. Er stellt das hundertjährige Schauspiel über alle Zeitbedingtheit hinweg auf die Bühne, als wäre es eine Sage aus der Tiefe des Volkes. Die Aufführung wurde zu einem wahren Triumph der Schauspielkunst. Friedrich Kayßler war der Meister Anton. Clara, die Tochter, die das Schicksal Magdalenas litt, war Käthe Gold, Bernhard Minetti der Schuft von Bräutigam.

Unverbraucht, frisch und dramatisch, ursprünglich wie am Premierentag im vergangenen Winter, macht Beethovens leidenschaftliches Freiheitslied auf den Heroismus der Gattenliebe, seine Oper „Fidelio", in der Charlottenburger Oper immer noch ein volles Haus. Anlaß des unverminderten Erfolges ist einmal die effektvolle Einrichtung durch Generalintendant Wilhelm Rode, die die Bühnenhandlung mit der Musik sozusagen dynamisch gleichschaltet und dadurch, besonders in der bildmäßigen Führung der großen Chöre, eine Lösung des Darstellungsproblems dieser Oper sehr nahe kommt. Von besonderem musikalischen Interesse ist die Art, in der sich die dirigentischen Persönlichkeiten gelegentlicher Gäste auswirken. Die Leitung des Dortmunder Generalmusikdirektors Wilhelm Sieben gab der Oper vor allem eine fast ungewohnte Elastizität der plastischen Linie und stellenweise ein so duftiges Klangkolorit, daß man sich der bekannten Mozartpraxis des Orchesterleiters erinnerte.

„Mazeppa" als Opernheld

Westdeutsche Erstaufführung in der Duisburger Oper

Die Gestalt des Kosakenhetmans Mazeppa hat in den Dichtungen eines Byron, Victor Hugo und Puschkin ihre balladeske, in der Musik Franz Liszts ihre sinfonische Verklärung gefunden. Tschaikowskys in Deutschland kaum bekannte Oper „Mazeppa" ist ohne Zweifel die wirkungsvollste künstlerische Gestaltung, die das Schicksal des abenteuernden Helden jenseits auch des Theatralischen gefunden hat.

An das Theater stellt die nach Puschkins „Poltawa" gestaltete Oper die höchsten Anforderungen, die durch die Einsatzbereitschaft der Duisburger Oper unter Führung ihres Generalintendanten Dr. Georg Hartmann überwältigend erfüllt wurden. Fritz Mahnkes Bühnenbilder offenbarten eine zwingende Kraft des Atmosphärischen, und Hartmanns Regie diente dem Werk mit einer disziplinierten Bewegtheit.

Friedrich W. Herzog

Paul Dieter

Unsere Gisela hat ein Brüderchen bekommen!

In dankbarer Freude:
Paul Meier und Frau
Hertha geb. Hampeter

Bielefeld, den 7. Dezember 1938
z. Zt. Städt. Krankenhaus — Diesterwegstr. 40

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Obenhaus
Maria Obenhaus geb. Gottschalk

Bad Salzuflen, den 8. Dezember 1938

Am Montag nachmittag 2.30 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Timmermann

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hermine Timmermann geb. Müller
Anni Timmermann
Edith Wehmeyer geb. Timmermann
Kurt Timmermann
Egon Timmermann
Paul Wehmeyer
Herbert Schnabel.

Kirchdornberg 86, den 6. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Montag, 5. Dezember, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, langjähriger Mitarbeiter

Friedrich Timmermann

Mit den Seinen trauern wir um ihn, und werden seiner in Liebe gedenken.

Die Gefolgschaft
der Malerei der Anstalt Bethel.

Ein sorgendes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Heute in der Frühe erlöste Gott der Herr meinen innigstgeliebten Mann, meiner Kinder treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Johner

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
Amanda Johner, geb. Lüthke
nebst Kindern und Angehörigen

Bielefeld, den 6. Dezember 1938.
Friedrichstr. 10

Die Bestattung findet am Freitag, dem 9. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 2.40 Uhr.

Am Dienstagabend entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Metze

geb. Hünerhoff

im 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Kinder und Enkelkind

Bielefeld-Schildesche, den 6. Dezember 1938
Schillerstr. 23

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Dezember, um 12.30 Uhr, auf dem Schildescher Friedhof statt. Vorfeier in der Kapelle um 12.10 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuteil wurden, insbesondere für die trostreichen Worte der Redner, **danken wir aufrichtig.**

Im Namen der Angehörigen:
Frau Wwe. Althoff.

Bielefeld, den 8 Dezember 1938.

Familien-Anzeigen finden in den Westfälischen Neuesten Nachrichten stets aufmerksame Leser

---

Artikel für die Dame, für den Herrn
für Haus, Reise, Sport, Schönheitspflege
Gehringer Parfümerie Markt 11

Bohnerwachs muß hartwerden

aber erst auf dem Boden! Um das vorherige Hartwerden zu verhindern, wird Seifix nur in Dosen verkauft. Da kann nichts austrocknen, nichts verdunsten, das Wachs bleibt geschmeidig und gut bohnerfähig vom ersten bis zum letzten Gramm. Darum verwenden ja auch schon Millionen Hausfrauen das gute Dosenwachs Seifix

¼ Dose -.40 RM ½ Dose -.75 RM 1/1 Dose 1.40 RM

Das Ziel
beim
Weihnachts-Einkauf
guter, preiswerter
Schuhe
und Sportartikel
ist wieder
die
BARTELS ECKE
ALTER MARKT — RATHAUSSTR.

Neue Räume bei Homann

Nach vollendetem Umbau meines bedeutend vergrößerten Geschäftes zeige ich Ihnen in meinen Abteilungen:

Wäsche . Baumwollwaren . Kurzwaren . Wolle
Strümpfe . Handschuhe . Herrenartikel . Unterzeuge

Eigene Anfertigung sämtlicher Wäsche

Die alte Verkaufsstelle aller Gliederungen der Partei

Homann
seit 1895
Horst Wessel Straße 123 . Fernruf 941

Am Dienstag, dem 6. Dezember, gegen 16 Uhr, verschied infolge Unglücksfalles in Bünde mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Louis Göricke

im Alter von 47 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Hedwig Göricke geb. Rosenthal
Gertrud Göricke
Lieselotte Göricke
und alle Anverwandten

Bielefeld, Mülheim-Ruhr, Steinhagen, Wiesbaden, den 7. Dezember 1938.
Ludwig-Lepper Straße 28

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Dezember, um 12.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 12.10 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Unsere liebe Mutter
Frau Wwe.

Marie Welp

geb. Groppel

ist am Dienstagabend friedlich heimgegangen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 10. Dezember, um 14 Uhr im Trauerhause Quelle 53 statt. Anschließend Beisetzung auf dem Brackweder Friedhof.

Die trauernden Kinder

Quelle, den 6. Dezember 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Hammerschmidt für seine trostreichen Worte, unsern innigsten Dank.

Frau Emma Würz
und Kinder

Bielefeld, den 7. Dezember 1938

Kleine Familiennachrichten

aus dem Verbreitungsgebiet der Westfälischen Neuesten Nachrichten (Anderen Blättern entnommen.)

Gestorben

Stromberg: Josef Emsmann, 81 Jahre.
Beckum: Bernhard Eßmann, 62 Jahre.

Die richtige Fußstütze vom Fachmann
Harting (neben Kaffee Mai)

Bei quälendem Husten
bekommen Sie sofort große Erleichterung, wenn Sie meine Hustentropfen anwenden. Die Verschleimung löst sich, der Hustenreiz hört auf, Kehlkopf u. Bronchien werden gereinigt. — Die Flasche RM. 1.— aus der
Drogerie Bernstein
Horst-Wessel-Straße 121

Backartikel
Rosinen, Korinthen, Orangeat, Sukkade, Hasel-, Wal-, Para-, Nußkerne, Mandeln, Sirup, Honig, Kunsthonig, gemahlener Mohn, Oblaten, alle Backgewürze usw.
frisch, preiswert, gut bei
Riemeier
Ruf 142 . Am Jahnplatz

Familien-Anzeigen gehören in die WNN

Am 5. 12. 38 verschied unser Betriebsangehöriger

Hermann Johner

Wir verlieren in ihm einen guten Arbeitskameraden, der dem Werk in seiner fünfjährigen Betriebsangehörigkeit in treuester Pflichterfüllung gedient hat.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Bentelер-Werke Aktiengesellschaft

Die zünftige Ski-Ausrüstung aus dem ersten Spezialhaus
SPORTZENTRALE WELLERDIEK
Wilhelmstraße 1a . Ruf 5551

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Becker

Präsentkörbe in allen Preislagen
von *Feinkost-Sternberg*
Obernstr. 18/20

Städtischer Siegel von 1265

Bielefelder Stadtanzeiger

Städtischer Siegel von 1376

Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 287 — Donnerstag, 8. Dezember 1938

Groß-Bielefeld

Am Sonntag Eintopf

Explosion in Windelsbleiche

Großer Sachschaden — keine Verletzte

Eine Explosion größeren Ausmaßes erfolgte am gestrigen Mittwoch bei den Werken Hermann Windel in Windelsbleiche. In der Mittagspause explodierte auf bisher ungeklärte Weise im Turbinenhaus ein größerer Kessel. Die Wirkungen waren stärkerer Natur, so daß ein erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Ein im Maschinenhaus beschäftigter Arbeiter trug geringfügige Verletzungen davon, während andere Personen sonst nicht zu Schaden kamen. Wie durch ein Wunder ist die übrige Kessel- und Turbinenanlage erhalten geblieben.

Mit der Fortführung der Arbeit in dem Betriebe kann in den nächsten Tagen gerechnet werden. Die Gefolgschaft erhält für die Zeit des Betriebsstillstandes ihren Lohn weiter.

Die zuständigen Behörden befassen sich mit der Aufklärung der Entstehungsursache der Explosion.

Schon wieder ein Toter

Schwerer Verkehrsunfall

Ein sehr schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend um 20.44 Uhr auf der Detmolder Straße vor den Kasernen in Sieker. Zwei Männer, die in Richtung Bielefeld einen zweirädrigen Möbelkarren schoben, wurden von einem Bielefelder Automobil angefahren und zur Seite geschleudert. Der Karren wurde zertrümmert. Der Mann, der den Karren schob, zog sich schwere Kopfverletzungen zu, während der zweite einen komplizierten Unterschenkelbruch, einen Schädelbruch und Bauchverletzungen davontrug, die so schwer waren, daß sie schon bald den Tod herbeiführten.

Der Bielefelder kauft rechtzeitig

Das Weihnachtsgeschäft hat bereits eingesetzt

Am letzten Sonnabend konnte man erstmalig einen erhöhten Betrieb in der Stadt feststellen, der anscheinend nur der Besichtigung der Weihnachtsdekorationen der Geschäfte und dem Lichterschmuck der Stadt galt. Eine Rückfrage bei verschiedenen Geschäftsleuten hat jedoch zur Feststellung geführt, daß bereits eifrig gekauft wurde. An einigen Stellen versicherte man sogar, daß noch in keinem Jahr das Geschäft in der vorweihnachtlichen Zeit so gut eingesetzt habe, als in diesem Jahr. Der Bielefelder berücksichtigt anscheinend doch die immer wiederkehrende Mahnung des rechtzeitigen Einkaufes und wird dies auch wohl noch in den nächsten Tagen fortsetzen. Ohne Zweifel werden aber die beiden verkaufsfreien Sonntage dennoch einen erhöhten Publikumsverkehr bringen.

Ich wünsch mir eine kleine Ursula

Unsere Leserinnen haben Puppen für sudetendeutsche Kinder eingekleidet

(Foto: Hegemann)

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir unser Preisausschreiben, in dem unsere Leserinnen aufgefordert wurden, eine der von uns zur Verfügung gestellten Puppen anzukleiden, die als Weihnachtsgruß in das Sudetenland gehen sollen.

Fleißige Frauen- und Mädchenhände machten sich daraufhin sofort an das Werk. Und das Resultat? Was hier an entzückender Eigenarbeit geschaffen worden ist, verdient als kunstgewerblich angesprochen zu werden. Eine Puppe ist noch reizender als die andere und unser gestrenges Preisgericht wird keine leichte Arbeit haben.

Nun haben die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" noch eine Bitte an die Frauen, die die Puppen noch nicht abgegeben haben. Der 10. Dezember ist der letzte Termin, geht bis dahin bitte die restlichen Puppen eingekleidet zurück. Die anderen Puppen warten schon fertig verpackt auf ihre Kolleginnen im Verlagsgebäude.

Zuerst stand sie ganz alleine auf dem langen Brett und führte ein einsames und langweiliges Puppendasein. Irgendwer hatte die kleine Ursula dort hingestellt und für einige Tage ganz davon vergessen.

Als Klein-Ursula sich nun trotz ihres neuen Dirndlkleides so recht tief unglücklich fühlte und aus tiefstem Herzen seufzte, da tat sich plötzlich die Tür ein wenig auf und ein mürrisch aussehender Mann mit einem ganzen Arm voll Puppenkindern spazierte herein. Der baute die vielen kleinen Damen in einem Kunterbunt um Klein-Ursula herum auf und ging dann wieder.

Am folgenden Tage brachte er noch mehr dieser gutangezogenen Puppen. Einige Stunden später kamen wieder einige dazu. So ging es eine ganze Zeit lang, und mittlerweile war eine größere Gesellschaft modern und niedlich gekleideter Frauenzimmerchen auf diesem langen, braunen Brett versammelt.

*

Ursula freute sich anfangs ob der glücklichen Tatsache, daß es nun mit der Einsamkeit vorbei sei. Aber immer, wenn man sich am meisten freut, — wird es Essig.

Ursula mußte das selbst erkennen lernen.

*

Ursula war ein höfliches Puppenmädchen und erwartete diese rühmliche Eigenschaft auch von all ihren Mitgenossinnen. In diesem Punkt hatte sie sich aber geirrt. — Behutsam wandte sie sich an ihre Nachbarin, um mit der ein Gespräch zu beginnen. Die Dame quittierte diese Anrede mit einem eisigkalten Blick, bog den Kopf betrachtend zur Seite, eine Reflexbewegung — und dann legte sie los.

„Wenn Sie, meine Dame, in Ihrem altmodischen Aufzug glauben, eine moderne Frau, überhaupt eine Frau von Welt, — das sieht man mir doch an, nicht wahr? — von der Seite anreden zu dürfen, dann haben Sie sich gewaltig geirrt! — Wie kann man nur — wie sie es getan haben, ein Dirndlkleid tragen! Man trägt heute . . ."

In diesem Augenblick wurde es unter dem Chor der Puppen lebendig. Die steifen Glieder reckten und streckten sich — die Puppenmädchen begannen einen lebhaften Disput. Jede von ihnen wollte am adrettsten und schönsten sein. Die „Frau von Welt" kam mit einer Dame aus der Biedermeierzeit, die mit Reifrock und weißer Perücke angetan war, beinahe in ein Handgemenge. Die Trägerin eines taubenblauen Strickkleides stand auf der Seite der mit dem rostbraunen Kostüm bekleideten Dame. Sie behaupteten sich gegenüber der Trägerin des weißen Spitzenkleides, indem sie die Ansicht vertraten, auch die Damen aus der Puppenwelt müßten mit der Zeit mitgehen.

Als nun so das Gewisper und Geraune, das Gezänk und Gestikulieren am stärksten wurde, fiel plötzlich ein heller Lichtstrahl in das Zimmer. In diesem Augenblick wich das Leben aus den Puppen. Sie waren wieder steif und stumm wie zuvor.

*

Der anfangs erwähnte Mann trat mit vielen kleinen Kartons unterm Arm in das Zimmer. In seinem Gefolge befanden sich zwei Mädchen. Das eine von ihnen griff nach der Puppe mit dem Dirndlkleidchen, betrachtete sie mit stillem Entzücken und meinte dann: „Ach . . . ich wünsch mir eine kleine Ursula — —!"

„Spinn jetzt nicht", warf der Mann dazwischen. „Die ganzen Puppen müssen noch verpackt werden. Die gehen als Weihnachtsgruß der Westfälischen Neuesten Nachrichten in das Sudetenland. Wir alle müssen mithelfen, unseren heimgekehrten Brüdern und ihren Familien eine fröhliche Weihnacht zu bescheren!" f. f.

Eine kleine Auswahl aus der großen Anzahl der fertigen Puppen.

Unfall-Meldestellen auf Fernstraßen

In nächster Zeit: NSKK.-Verkehrshilfsdienst

× Die starke Zunahme und weitere Förderung der Motorisierung des Verkehrs erfordert besondere Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit auf den Straßen. Es wird daher im Zuge der hierfür vorgesehenen Maßnahmen ein dichtes Netz von Meldestellen auf Fernverkehrsstraßen errichtet werden, die bei Unfällen schnelle und sachgemäße Hilfe gewährleisten sollen.

In einem Erlaß des Reichsinnenministers wird hierzu erklärt, daß es bei der Erhaltung der Sicherheit auf den Straßen in erster Linie um die Anwendung aller Mittel gehe, die geeignet sind, Verkehrsunfälle nach Möglichkeit zu verhüten. Außerdem sei es jedoch dringend erwünscht, daß den Verkehrsteilnehmern, insbesondere den Kraftfahrern, bei Betriebsstörungen an ihren Fahrzeugen sowie bei Unfällen auch außerhalb der Ortschaften rechtzeitig sachgemäße kraftfahrzeugtechnische Hilfe vermittelt werden kann. Auf Wunsch des Ministers habe daher der Führer der geeinten deutschen Kraftfahrt, Korpsführer Hühnlein, die Schaffung eines derartigen Verkehrshilfsdienstes durch das NSKK. übernommen und auch für diesen Zweck den weitgehenden, selbstlosen Einsatz von Führern und Männern des Korps im Interesse der Motorisierung zugesagt.

Das NSKK. werde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem Kraftfahrzeughandwerk sowie auch anderen Organisationen der Wirtschaft in der nächsten Zeit auf allen Reichsstraßen und Landstraßen erster Ordnung ein dichtes Netz von Meldestellen schaffen, durch das jederzeit schnell und zuverlässig die benötigte Hilfe im Straßenverkehr erlangt werden kann. Auf Anruf bei

Einfach fabelhaft das neue Nicco

Neue Omnibusse kommen

Der Einsatzverkehr wird noch besser

Wenn die Werktätigen ihre Arbeit aufnehmen und wenn Betriebsschluß ist, ergibt sich be, den städtischen Verkehrsmitteln immer eine erhöhte Tätigkeit. Sowohl Straßenbahn als auch Omnibusse fahren dann mit Einsatzwagen. Um diesen Einsatzverkehr gerade bei den Omnibuslinien noch besser zu gestalten, hat das städtische Betriebsamt schon vor längerer Zeit drei neue Omnibusse und zwei Anhänger bestellt. Ein Teil dieser Wagen dürfte noch in diesem Jahr eintreffen.

Damentaschen
Elvers
Niederwall Obernstr. Bahnhofstr.
Brieftaschen
Geldtaschen
Zigarrentaschen

Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn

Benutzung von Arbeiterrückfahrkarten und Festtagskarten

Der Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn dürfte in diesem Jahr noch eine Steigerung gegenüber den Vorjahren erfahren. Das läßt sich unschwer aus den vielen Anfragen feststellen, die schon jetzt sowohl bei der Auskunftsstelle der Reichsbahn als auch im städtischen Verkehrsamt vorgenommen werden. Wer zu Weihnachten verreisen will, mag daher von folgenden Anordnungen der Reichsbahn Kenntnis nehmen:

D-Zug-Benutzung für Arbeiterrückfahrkarten ist nicht gestattet am 23., 24., 26. und 27. Dezember, ferner am 2. und 3. Januar 1939. Benutzt werden dürfen nur besonders kenntlich gemachte Entlastungszüge und Personenzüge.

Gesperrt sind sämtliche Gesellschaftsfahrten vom 21. Dezember 0 Uhr bis 25. Dezember 6 Uhr, weiter vom 26. Dezember 12 Uhr bis 29. Dezember 24 Uhr und vom 31. Dezember 1938 0 Uhr bis 3. Januar 1939 um 24 Uhr.

Zur Benutzung empfohlen werden die Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ % Ermäßigung, die eine Geltungsdauer vom 21. Dezember bis 3. Januar haben. Die Ausgabe der Festtagsrückfahrkarten beginnt mit dem 10. Dezember.

Mitarbeit für Fahrradstadt

Meister-Fahrrad-Werke stellten den millionsten Rahmen her

Aus Anlaß der Herstellung des millionsten Fahrradrahmens fand am Dienstag bei den Meister-Fahrrad-Werken ein Betriebsappell statt. Seit dem Bestehen des Werkes im Jahre 1921, hat auch hier der Aufschwung der Wirtschaft im neuen Deutschland erhöhte Tätigkeit gebracht, so daß am Dienstag der älteste Betriebsangehörige Konrad den Rahmen Nummer eine Million dem Betriebsführer überreichen konnte. Der Betriebsobmann Marzolf hielt aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache mit der Zusicherung des weiteren Leistungseinsatzes der Gefolgschaft. Betriebsführer Toppel dankte für die Zusicherung und gab bekannt, daß in Anerkennung der bisherigen Leistung der Gefolgschaft eine zusätzliche Weihnachtsspende ausgesetzt würde.

Dieser Betrieb sorgt für die Geltung der Fahrradstadt Bielefeld nicht zuletzt dadurch, daß ein Uebersee-Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Afrika und Asien stattfindet.

Genaue Zeit ist wichtig!

Auch der junge Mensch soll sie richtig einteilen. Eine Uhr erzieht „ihn" zur Pünktlichkeit. „Ihr Uhrmacher" berät Sie gern beim Kauf einer soliden Armbanduhr. Darum **die gute Uhr vom gelernten Uhrmacher.**

Werbefachleute tagten

Querschnitt durch das Jahr 1938

Die Ortsfachschaft Bielefeld der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute hielt am Dienstag ihren letzten diesjährigen Vortragsabend im Ratskeller ab. Der Ortsfachschaftsleiter Becker gab dabei einen Querschnitt durch die Werbung 1938. Der hierbei unterhaltungsmäßig zwischen den Mitgliedern geführte Rückblick ließ erkennen, daß ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Verbraucherführung zu verzeichnen ist. Festzustellen ist auch, daß kleinere Unternehmen, die ihren Werbungseinsatz finanziell sorgfältig planen müssen, die Zeitungsanzeige als geeignetes Werbemittel anwenden.

Die Vortragsreihe wird im Januar fortgesetzt, wobei wahrscheinlich der Reichsgeschäftsführer Hermann Lorz von der Reichsfachschaft einen Vortrag halten wird.

Lastzug gegen Straßenbahn.

Am 6. 12., gegen 22.30 Uhr, stießen auf der Reichspoststraße ein Lastzug mit einer Straßenbahn der Linie 3 zusammen. Hierbei wurde die Straßenbahn stark beschädigt und deren Führer an beiden Händen verletzt.

einer derartigen, durch besondere Tafeln gekennzeichneten Meldestelle benachrichtigt ein „Zonenführer" unter Berücksichtigung der Lage des Einzelfalles unverzüglich den nächsten Arzt, eine Unfallhilfsstelle des Deutschen Roten Kreuzes, eine Werkstätte des Kraftfahrzeughandwerks sowie erforderlichenfalls auch die zuständige Dienststelle der Polizei.

Reiseeindrücke aus Italien

Vortrag von Professor Dr. Schrader im Historischen Verein

Professor Dr. Schrader, der seit Beendigung des Weltkrieges in Wort und Schrift gegen die schändliche Kriegsschuldlüge kämpfte, hat zu diesem Zweck auch in den Archiven des Auslandes geforscht. So ist er in den letzten Jahren auch wiederholt in Italien gewesen, dessen großer Führer Mussolini der erste ausländische Staatsmann war, der die Kriegsschuldlüge öffentlich als solche brandmarkte.

Professor Dr. Schrader berichtete in einem längeren Vortrag über die Eindrücke seiner Reise, besonders der letzten im Mai d. J., in der Zeit, als auch der Führer in Italien weilte. Der Vortrag, der am Dienstagabend im Städtischen Museum stattfand, war mehr als ein gewöhnlicher Reisebericht, er war eine hervorragende Einführung in die Verhältnisse des heutigen Italiens. Professor Dr. Schrader erwähnte, daß auch unsere Heimat verschiedene Dinge besitze, die an Italien erinnern. So sei die Sparrenburg einst von dem Italiener Pasqualini erbaut.

Das heutige Italien, so führte der Vortragende weiter aus, baut sich auf auf dem Alten. Das alte Römerreich sei untergegangen, Italiens Selbständigkeit vernichtet. Die zweite Geschichte Italiens habe begonnen mit der Renaissance. Rom selbst sei 27 Jahrhunderte alt. Das antike Rom, das christlich päpstliche Rom, das Rom der Renaissancezeit, das Rom des 19. Jahrhunderts, bilde die Grundlagen auch noch für das Rom des 20. Jahrhunderts. Der Vortragende ging auf die Gründe ein, die das heutige Italien neu geformt haben. Es sei einmal das wirtschaftliche Leben mit Industrie und Handel und der Abessinische Krieg, vor allem aber der Faschismus, diese mächtige Bewegung, in der der wuchtige Wille Mussolinis zum Ausdruck komme.

Professor Schrader zeigte eine große Reihe von Bildern vom alten und vom neuen Rom, alte herrliche Bauten neben modernen Monumenten. Er berichtete weiter von der Einstellung der Bevölkerung gegenüber uns Deutschen und wußte schöne Beispiele von dem grenzenlosen Vertrauen zu dem deutschen Verbündeten zu erzählen.

Am Schluß berichtete Professor Schrader über die Entstehung der neuen Provinz Littoria. Da, wo einst die Pontinischen Sümpfe waren, wo Malaria den Aufenthalt für Menschen fast unmöglich machte, ist heute ein blühendes Land mit herrlichen Städten und schmucken Bauten entstanden.

Den Dank der Zuhörer brachte Rektor Vormbrock zum Ausdruck. Es wäre zu begrüßen, wenn auch anderen Volksgenossen dieser ausgezeichnete Vortrag gehalten werden könnte.

V.

Ueber Unfallverhütung

Reichsredner Pg. Thoma sprach

Auf Einladung der Kreisleitung sprach gestern abend Reichsredner Pg. Thoma von der Reichspropagandaleitung über Fragen der Unfallverhütung. Leider sind diese wichtigen Fragen noch nicht so durchgedrungen, wie es der Wichtigkeit gemäß der Fall sein müßte. Die Unfallverhütung ist eine grundsätzlich wichtige Angelegenheit zur Lösung größter politischer Aufgaben.

Zu Beginn des Abends begrüßte Kreispropagandaleiter Pg. Helling die Erschienenen und gab das Wort dem Redner, der dann in einem fast zweistündigen Vortrag alle mit der Unfallverhütung zusammenhängenden Fragen streifte. Ausgehend von den drei Grundwerten des Volkes, der Rasse, des Bodens und der Leistungskraft, kam Pg. Thoma auf den Wert des einzelnen Menschen im Rahmen der Volksgemeinschaft zu sprechen. 80 Millionen Menschen leben jetzt in einem Reich. Mit diesen Menschen muß das Werk Adolf Hitlers gelingen. Jeder einzelne betrachte sich daher als ein kostbares Gut der Gemeinschaft. Niemanden darf es geben, der mit seinen Fähigkeiten Mißbrauch treibt, der seinen Körper schädigt. In dem ungeheuren Prozeß der Volkwerdung braucht die Nation jeden kräftigen, gesunden Menschen. 1933 noch erlebten wir eine grenzenlose Arbeitslosigkeit, 1938 haben wir Menschen zu wenig. Wer deshalb noch leichtsinnig mit seinem Leben umgeht, hat den Sinn des Werkes nicht verstanden.

Pg. Thoma kam in näheren Einzelheiten dann auf Krankheiten aller Art zu sprechen, auf Betriebs- und Werksunfälle, die heute unter allen Umständen vermieden werden müssen. Nicht weniger als 8—10 Millionen Menschen werden jährlich dem Arbeitsprozeß entzogen durch Krankheit und Unfall. Das Verantwortungsbewußtsein jedes Volksgenossen muß stärker erwachen. Die Verkehrsunfälle bringen jährlich Tausende ums Leben, der Leichtsinn auf der Straße mit Verkehrsmitteln muß energisch zurückgedrängt werden. Auch die Hausunfälle, die besonders die Frauen und Kinder angehen, müssen verschwinden. Brände, Kinderunfälle und dergleichen machen noch heute einen großen Prozentsatz der Unfälle überhaupt aus. Nicht weniger als 3—4000 Kinderunfälle haben wir in jedem Jahr zu verzeichnen, eine Zahl, die sehr zu denken gibt. Das Werbewußtsein und die Erkenntnis der Werte muß jedem Volksgenossen eigen werden. Das leichtfertige Verschwenden von Gut und Leben hat im nationalsozialistischen Staat keine Berechtigung mehr. Die Bereitschaft für schwerere Stunden hat jedem vor Augen zu stehen.

Diese Fragen werden nicht von heute auf morgen gelöst werden können. Aber in der kleineren Gemeinschaft der Familie können die Eltern in diesem Sinne tatkräftig wirken.

Pg. Thoma streifte dann die Gebiete des Sports, der Hygiene, der Speise, des Alkohols und des Nikotins. Wir wollen keine Heiligen werden und den Nikotin oder das Glas Bier verschmähen, wir wollen uns nur davor hüten, diese Genüsse in Leidenschaften ausarten zu lassen, daß sie dem Körper schädlich werden.

Mit dem Wort Hermann Görings: „Ein jeder prüfe sich jeden Tag" schloß der Reichsredner der Reichspropagandaleitung seine von größter Verantwortung getragenen Ausführungen vor einem Kreis von Propagandisten der Bewegung und Unfallvertrauensleuten der Betriebe. Kreispropagandaleiter Pg. Helling sprach dem Redner den Dank der Zuhörer aus und schloß den Abend mit dem Gruß an den Führer.

Erste Monatsversammlung

der NSDAP., Ortsgruppe Siegfried

Nach erfolgter Aufteilung der alten Ortsgruppe fand die erste Versammlung der neuen Ortsgruppe Siegfried am Dienstag in Brakensieks Parkgarten an der Wertherstraße statt. Die Teilung hatte auch eine Veränderung im Versammlungslokal zur Folge gehabt mit dem Ergebnis, daß die neue Tagungsstätte die vielen Parteigenossen und Parteigenossinnen nicht alle fassen konnte. Eine erfreuliche Feststellung, die das Vorwärtsdrängen der Bewegung wie auch die Verkleinerung der Ortsgruppe zu größerer Konzentration rechtfertigte.

Ortsgruppenleiter Pg. Seifert eröffnete die erste Versammlung der neuen Ortsgruppe Siegfried mit den besten Wünschen. Er begrüßte alle Anwesenden und besonders den Redner Kreisleiter Pg. Pfeffer, um anschließend eine größere Anzahl Mitgliedsbücher und -karten an die neuen Parteigenossen auszuhändigen und diese mit dem Gelöbnis zu verpflichten.

Als ein Erfolg darf weiter gewertet werden, daß es der Ortsgruppe Siegfried gelungen war, in Kreisleiter Pg. Pfeffer, Ahlen einen Redner gewonnen zu haben, der einmal gründlich die Notwendigkeit zeitgemäßer Aufklärungsarbeit beleuchtete. Er ging von Ereignissen der letzten Zeit und Erkenntnissen aus, die nicht überall vorhanden sind. Er befaßte sich zunächst mit den Volksgenossen, die es nicht gewohnt sind, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Unkenntnis und Unsicherheit, Recht und Unrecht zu verstehen, seien Schwächen und mit Schäden verbunden, die ins Unendliche gehen und gar nicht aufzuzählen seien. In seinem auf allen Gebieten aufklärenden Vortrag fand der Redner überaus aufmerksame Zuhörer, die ihm besonders für seine Ausführungen zu den politischen Tagesfragen, zu denen er eingehend Stellung nahm, mit reichem Beifall dankten.

Puppen und Kleider

Eine richtige Weihnachtsausstellung im Museum

Zu Weihnachten bietet die Museumsleitung eine Schau, die besonders den Frauen und Kindern Spaß machen wird.

Sind wir in einer Modenschau? Fast will es so scheinen. Da sehen wir in einer farbigen Reihe Frauenkleider von der Renaissancezeit über das Barock, das Rokoko, das Empire, das Biedermeier bis hin zum Ende des 19. Jahrhunderts. Am Schlusse sieht man moderne Kleider vom Jahre 1938.

Am lustigsten sind aber die 100 Puppen in Trachten Westfalens und Norddeutschlands. Uebrigens sieht man auch kostbare Bilder aus Privatbesitz von Bielefeld und Umgebung, die uns die Entwicklung des Kostüms durch drei Jahrhunderte klar machen. Das Wertvollste der Schau sind wohl die fünf Gemälde des in Bielefeld geborenen Malers Johannes Sprick, dessen großes Bild der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff wir vor einiger Zeit in einer Sonderausstellung des Museums bewundern konnten.

Die Schau ist werktags von 11 bis 13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet. Aus Anlaß der Tagung des Heimatgebietes Minden-Ravensberg (Westfälischer Heimatbund) am 10. und 11. Dezember ist die Ausstellung am kommenden Sonnabend von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr, am Sonntag von 10 bis 13 und ebenfalls von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Wir können den Besuch der Ausstellung, die dem Museum zweifellos viel Zuspruch einbringen wird, nicht warm genug empfehlen.

Flimmerndes Licht

Weihnachtsbaum über der Stadt

Die Stadt hat mit den vielen Tannenbäumen und Lichterbogen bereits ihr Festtagskleid angezogen. Wenn man auf den Höhen der Berge rings um Bielefeld steht, sieht man die Helle der Stadt zum Dezemberhimmel hinauf strahlen. Zwei Punkte heben sich besonders heraus, das ist der beleuchtete Turm des HdT. und ein aus vielen kleinen Lichtern bestehender Baum, der auf dem Dache eines Bielefelder Geschäftshauses angebracht ist.

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Bielefeld-Halle

Ortsgruppen der NSDAP.

Wittekind. Für Hausbesitzer! Zu einer Besprechung über die Verschrotung von Eisengittern werden die Hausbesitzer im Bereich der Ortsgruppe Wittekind am Freitag, 9. 12., 20.30 Uhr, nach „Brakensieks Parkgarten" gebeten. Wer verhindert ist, wolle einen Vertreter schicken.

Kamphof. Heute 20.15 Uhr, Gaststätte Kaiser, Schildescher Straße, Ecke Sudbrackstraße, Ortsgruppenversammlung.

Ubbedissen. Eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP., mit dem Redner Pg. Schürmann, findet morgen, Freitag, 9. 12., 20 Uhr, im Saale A. Deppe statt. Alle Volksgenossen werden hierzu herzlich eingeladen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Kamphof. Unser Heimabend heute, Donnerstag, fällt aus. Für die Zellenleiterinnen ist Freitag, 15 Uhr, dringende Besprechung im Ortsgruppenheim.

Johannisberg. Alle Mitglieder nehmen an der Feierstunde im Haus des Handwerks am 9. 12., 20 Uhr, teil.

Abt. Jugendgruppen der Ortsgruppen Fritz Homann und Siegfried/Wittekind. Am Freitag, 9. 12., findet unser Turnabend in der Cecilienschule statt. Die Jugendgruppen-Mitglieder der Ortsgruppe Siegfried/Wittekind bitte ich, entweder am Turnabend oder aber bis Freitag, 9. 12., in Lutze Straße 40 I, Mitte, die Anmeldeformulare für die Kreismütterschulkurse auszufüllen. Die Kurse finden ab Januar 1939 statt.

Senne I. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, ist eine Schulung im Lokale des Pg. Niesberg. Sämtliche Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft müssen daran teilnehmen.

Bund Deutscher Mädel

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Arbeitsgemeinschaft Kochen (bei Frl. Höpfner) findet diese Woche ausnahmsweise am Donnerstag, 19.30 Uhr, in der Stechenmarschstraße statt. — Theaterspielschar diese Woche Mittwoch, 7. 12. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft wird eingeführt.

Deutsche Arbeitsfront

Abt. Jugend. Hierdurch wird an die Schulung am 10. und 11. 12. 38 erinnert. Alle Jugendwalter und -walterinnen haben sich bis 17 Uhr in der Jugendherberge Olderdissen einzufinden. Folgende Referate werden gehalten: 1. Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 2. Das Jugendschutzgesetz in Betriebsordnung und Arbeitsleben. 3. Die Entwicklung der Bielefelder Wirtschaft. — Am Sonntag ist die Schulung um 15 Uhr beendet.

DAF. Betriebsberufswalter der Fachabteilung Eisen und Metall. Die Ortsgruppe Bielefeld des Verbandes für autogene Metallbearbeitung veranstaltet am Montag, 20. 12., 20.15 Uhr, im Haus der Technik einen Vortragsabend mit dem Thema „Schweißen von Leichtmetallguß, insbesondere Silumin guß". Referent ist Direktor Dipl.-Ing. Hase von der Westdeutschen Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt, Duisburg. Wir bitten die Betriebsberufswalter, die interessierten Arbeitskameraden auf diese Veranstaltung hinzuweisen, besonders diejenigen, die Lehrgemeinschaften beim Berufserziehungswerk der DAF. mitgemacht haben.

Jöllenbeck. Am Freitag, 9. 12., 20 Uhr, findet im Lokal Götemeyer ein Schulungsabend der DAF. statt. Es nehmen daran teil alle Betriebsführer und Betriebsobmänner, Werkscharen und Werkfrauengruppen, alle Zellen- und Blockwalter, Frauen- und Jugendwalterinnen sowie sämtliche Vertrauensratsmitglieder.

Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft ..

wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung – in heißer Sil-Lösung einweichen und mit Sil nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Silvester mit KdF.

Drei „Junggesellenfahrten" ins Sauerland

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt vom 31. 12. 1938 bis 1. 1. 1939 ihre traditionell gewordenen Junggesellenfahrten auch in diesem Jahr wieder durch. Am letzten Tag des Jahres geht es hinaus zum Sauerland, und zwar nach Brilon-Stadt.

Die Verpflegung auf dieser Fahrt beginnt mit dem Abendbrot am Silvestertag und endigt mit dem Mittagessen am ersten Tag des neuen Jahres. Von drei Kreisen aus werden diese Silvesterfahrten gestartet, und zwar von Bielefeld, Gelsenkirchen und Münster. Da zu erwarten ist, daß die Beteiligung an diesen Fahrten genau wie in den Vorjahren sehr rege sein wird, möge sich schon jetzt jeder, der Silvester „rausfahren" will, bei den angegebenen Kreisdienststellen nach den näheren Angaben erkundigen. Natürlich können Volksgenossen, die in anderen Kreisen wohnen, ebenfalls an dieser Fahrt teilnehmen.

Personalie

Heute begehen in körperlicher und geistiger Frische die Ehe leute Stellwerksmeister a. D. Gottlieb Landwehr und Frau Lina, geb. Kröger, Bielefeld-Schildesche, Am Vorwerk 55 das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehegatte ein alter Schildescher, ist 75 Jahre alt. Die Ehegattin, 71 Jahre alt, stammt aus Quelle. Gottlieb Landwehr stand 45 Jahre im Dienst der Deutschen Reichsbahn. An diesem Tage werden sich Kinder, Enkelkinder, Verwandte und Bekannte zu einer Feier zusammenfinden.

Treudienst-Ehrenzeichen-Verleihung

36 Beamte wurden geehrt

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Angehörigen des Fernsprechamtes das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen:

Obertelegrafeninspektor Paul Brinkmann; Telegrafeninspektor August Beermann, Karl Kaiser, Friedrich Kahlert, Heinrich Menke; Postinspektor Heinrich Lünstroth; Obertelegrafensekretär Friedrich Otto; Postsekretärin Marie Friedeborn, Luise Gillat, Dora Hohendorf, Henriette Humboldt, Luise Hunke, Wilhelmine Möller, Hulda Richter; Telegrafenassistent Heinrich Blase, Georg Bode, Paul Finne, Wilhelm Horstmann, Friedrich Kramer, Heinrich Neermann; Postassistentin Luise Burre, Gertrud Hartig, Margarethe Höke, Marie Höke Elisabeth Knuth, Paula Kracht, Gertrud Kuhn, Ellen Kuhn, Klara Küster, Theodore Lindmann, Auguste Oertel, Luise Oertel, Emilie Röhe, Luise Schwarze, Emma Vormbrock, Marie Winkler.

Die Auszeichnungen wurden den Genannten am 6. d. M. im Rahmen eines feierlichen Gefolgschaftsappells, der in dem schönen Gemeinschaftsraum des Fernsprechamtes stattfand, durch den Vorsteher des Fernsprechamtes, Postamtmann Kotzenberg, ausgehändigt.

Gutscheine für Kartoffeln

2. Kartoffelversorgung durch das Wohlfahrtsamt

Empfänger von Unterstützungen der Fürsorgeämter A und B, sowie sonstige Familien, deren Einkommen den Unterstützungsrichtsatz nicht übersteigt, einschließlich der Arbeitslosenunterstützungsempfänger erhalten vom Wohlfahrtsamt einen weiteren Gutschein für Kartoffeln und zwar über dieselbe Menge der ersten Ausgabe im Oktober d. J.

Die Ausgabe der Gutscheine durch die Fürsorgeämter A und B erfolgt am Montag, 12. d. M., für die unterstützten Personen des

1. Fürsorgebezirkes von 8.00— 8.30 Uhr.
2. Fürsorgebezirkes von 8.30— 9.00 Uhr.
3. Fürsorgebezirkes von 9.00— 9.30 Uhr.
4. Fürsorgebezirkes von 9.30—10.00 Uhr.
5. Fürsorgebezirkes von 10.00—10.30 Uhr.
6. Fürsorgebezirkes von 10.30—11.00 Uhr.
7. Fürsorgebezirkes von 11.00—11.30 Uhr.
8. Fürsorgebezirkes von 11.30—12.00 Uhr.
9. Fürsorgebezirkes von 15.30—16.00 Uhr.
10. Fürsorgebezirkes von 16.00—16.30 Uhr.
11. Fürsorgebezirkes von 16.30—17.00 Uhr.
12. Fürsorgebezirkes von 17.00—17.30 Uhr.

Die für die einzelnen Fürsorgebezirke festgesetzte Zeit ist genau innezuhalten, damit bei der Ausgabe der Gutscheine Stockungen vermieden werden.

Außer der Ausgabe der Gutscheine für Kartoffeln können an diesem Tage andere Sachen nicht erledigt werden.

Haltet Kleintiere!

Werbung für die deutsche Kleintierzucht

Am Freitagvormittag wird ein Lautsprecher-Werbewagen der Landesbauernschaft Westfalen Bielefeld und den Landkreis Bielefeld besuchen, um für die deutsche Kleintierzucht und die Reichskleintierschau zu werben, die vom 6.—8. Januar 1939 in Leipzig stattfindet.

Am Sonntag, 11. Dezember hält die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Bielefeld im Restaurant „Zum goldenen Stern", Herforder Straße 5, eine Kreistagung ab, auf der der Geschäftsführer des Landesverbandes Westfalen sprechen wird.

 # Auch Schluß mit jüdischen Werbern.

Der Präsident des Werberates hat mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die an Juden erteilte Einzelgenehmigung zur Ausübung des Berufs als Werbeschausmann widerrufen. Es kann künftig kein Jude mehr als Werbeschausmann tätig sein. Von dieser Anordnung werden 76 jüdische Werbeschaffleute betroffen, denen aus irgend welchen Gründen bisher die Genehmigung zur Berufsausübung erteilt war.

 # Angefahren und beschädigt.

Am 6. 12., gegen 17 Uhr, wurde in der Goldstraße ein parkender Personenkraftwagen von einem aus Richtung Notpfortenstraße kommenden Wagen angefahren und dabei beschädigt.

 # Nicht Bergmann, sondern Bergemann.

Im Text der Sonderseite „Heimische Kunst" unterlief bei der Namensnennung des Bielefelder Malers E. Bergemann ein Setzfehler. Bergemann ist in der Ausstellung mit einem Aquarell „Schiffswerft Brake a. d. Weser" vertreten.

 # Treffen der Schleswig-Holsteiner

Der hiesigen Ortsgruppe des Schleswig-Holsteiner-Bundes gut besuchtes Monatstreffen war am letzten Wochenende im Handwerkerhause. Der neue Vorsitzer, P. Brodersen, gab in einem Vortrage einen Ueberblick über die Entwicklung des in vorgeschichtlicher Zeit für die Germanen und die Bildung des deutschen Volkes so ungemein wichtigen schleswig-holsteinischen Landes bis zur verhängnisvollen Abstimmung in Nordschleswig und schloß mit der Hoffnung, die noch nicht endgültig gelöste Frage der Beziehungen der beiden germanischen Brudervölker werde noch eine gute Lösung finden. — Gedacht wurde auch unseres holsteinischen Landsmannes, des kürzlich verunglückten, um Natur- und Landschaftsschutz in Ravensberg so verdienten Wegebaumeisters Carstens in Oeynhausen. — Beschlossen wurde, zu Weihnachten einen Geldbetrag zu überweisen zur Förderung des deutschen Schul- und Kindergarten-Werkes in Nordschleswig. — Noch lange blieben die Landsleute beisammen, Heimat- und Jugenderinnerungen auszutauschen.

Der Griff in die Kasse

Vier Monate Gefängnis für einen wettenden Herrn

Der 37 Jahre alte Friedrich B. war seit längerer Zeit Lagerführer im Reichsautobahnlager Führentheide bei Verl, wo er seine Dienstobliegenheiten anfänglich auch nach jeder Richtung hin gut erledigte. Das änderte sich aber, als er angeblich Anfang September 1938 bei der Monatsabrechnung ein Kassenmanko von rund 300 RM. feststellte. Dadurch will er den Kopf verloren haben, denn — so war seine Einlassung — bis dahin habe er die Kasse korrekt geführt, so daß ein Fehlbetrag durch sein Verschulden nicht habe entstehen können. Als einzige Erklärung führte er an, daß ihm der Betrag gestohlen sein müsse.

Wie dem auch sei, merkwürdigerweise hat B. seiner vorgesetzten Dienstbehörde den Fehlbetrag nicht gemeldet, noch wegen des angeblichen Diebstahls Anzeige nicht erstattet. Wohl aber fuhr er mit dem restlichen Kassenbestand in der Tasche nach Bielefeld, wo er sich — offenbar, wie auch schon früher — in verstärktem Maße an Pferdewetten beteiligte, in der stillen Hoffnung, durch einen glücklichen Gewinn sein Kassenmanko auszugleichen. Diese Hoffnung trat allerdings nicht ein, im Gegenteil, er verspielte weitere 400 RM., wodurch die Lage für ihn noch verzweifelter wurde, zumal er inzwischen erfahren hatte, daß die Revisionsbeamten zur Prüfung der Kasse eingetroffen waren. Als dann noch sein letzter Versuch, das Geld in Bielefeld zusammenzupumpen mißlang, kehrte er nicht zum Lager zurück, sondern fuhr nach Hamm, wo er sich unter falschem Namen einmietete und — weiter wettete. Auch hier blieb der Erfolg aus. Nachdem er sich noch einen Tag dadurch über Wasser gehalten hatte, daß er eine Pistole für acht Reichsmark verpfändete, schrieb er schließlich nach seinem Schwager nach Brackwede und bat um 100 RM. und die Sachen, und zwar an seine Adresse nach Hamm dahinlagernd, um offenbar weiterflüchten zu können. Inzwischen waren aber die Behörden auf B. aufmerksam gemacht worden. Als er nun am Bahnschalter nach dem Eingang des Geldes fragte, wurde die Polizei verständigt, die ihn festnahm. Das war am 25. September, seitdem befindet sich B. in Untersuchungshaft.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht, in der sich B. wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu verantworten hatte, gab er die strafbaren Handlungen zu. Er selbst meinte, daß er geradezu sinnlos gehandelt und das Geld, insgesamt rund 900 RM., verwettet habe. — Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe, und wegen des verbotenen Waffenbesitzes auf weitere 50 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte nahm das Urteil sofort an.

Erregung öffentlichen Aergernisses

Vor dem Schöffengericht in Bielefeld hatte sich am Mittwoch der 36 Jahre alte Adolf K. aus Hillegossen wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten. Der Angeklagte gab die strafbaren Handlungen zu. Danach hat er sich am 1. August und am 23. September 1938 auf der Holler Straße zwei Frauen gegenüber in schamverletzender Weise gezeigt.

Das Schöffengericht kam rechtlich zu einer anderen Beurteilung des Falles, indem es die Oeffentlichkeit nicht für gegeben ansah, und erkannte gegen den Angeklagten wegen Beleidigung im ersten Fall auf 150 RM. Geldstrafe und im zweiten Fall auf sechs Wochen Gefängnis. sp.

Fridolin ist dagegen

Fridolin ist gegen alles. Auch gegen den Eintopf. Beispielsweise auch gegen die Ehe. Denn eine Frau hat Fridolin einmal im Stich gelassen. Sie ihn. Seitdem ist Fridolin gegen alles — namentlich gegen alles, was mit Topf und Küche und Frauen zusammenhängt.

Wie eben Eintopf.

Neulich ist Fridolin dienstlich im Sudetenland gewesen. Er geht spazieren. Da sieht er eine endlose Kette von Menschen. Dürftig gekleidet. Und dabei ist es Dezember. Natürlich ist Fridolin dagegen, daß Menschen da in der nassen Kälte frierend und dürftig angezogen stehen. Er prüft die Sache durch Augenschein. Es steht da eine Gulaschkanone. Teller auf Teller, Topf auf Topf werden ausgeschenkt. Mit warmem, gutem Essen. Alles in einem Topf. Aus einem Topf. Eintopf. Fridolin hört, daß es noch unsagbar viel Not im freigewordenen Sudetenland gibt. Daß jeder helfen muß. Daß man einfach dagegen sein muß, daß deutsche Menschen Not leiden. Und daß man nicht dagegen sein darf, wenn ihnen geholfen wird. Durch den Eintopf am Sonntag. Durch den Eintopfsonntag.

Fridolin ist nicht mehr dagegen. Er hat die Not mit eigenen Augen gesehen. Er gibt sein Opfer und vergißt kleinliche Dinge. Er gibt ein Beispiel!

Weihnachten ist er bei einer bekannten Familie schon jetzt eingeladen worden. Unter dem Adventskranz hat er auch schon friedlich mit dieser Familie zusammengesessen. Neben der Tochter.

Wie gesagt: Fridolin ist nicht mehr dagegen.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Brackweder Schachverein verlor

Hat die Kampfkraft nachgelassen?

Im letzten Meisterschaftsspiel trat der Brackweder Schachverein auf den Herforder Schachverein, der diesmal siegreich blieb. Vom Spielverlauf ist zu berichten, daß sich an den drei ersten Brettern die Spieler ebenbürtig waren. Dann gab es aber gleich Partieverluste, die die Niederlage bedeuteten denn an den restlichen Brettern gab es wieder Punkteteilungen.

Die Resultate in Zahlen (Brackweder Spieler zuerst genannt): 1. Brett: Haller — Hilmer ½; 2. Brett: Quakenack — Malachewitz ½; 3. Brett: Thestorff — Rolfekuhlmann ½; 4. Brett: Eickhoff — Plöger 0:1; 5. Brett: Rossek — Wiest 0:1; 6. Brett: Zielke — Wilhoit ½; 7. Brett: G. Lohr — Held ½; 8. Brett: W. Lohr — Möller ½.

Damit blieben die Werrestädter mit 7:3 Punkten erfolgreich. Es ist noch niemals in der Vereinsgeschichte vorgekommen, daß Brackweder Spieler in einem Wettstreit keine Partie gewinnen konnten. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Herforder am letzten Brett großes Glück hatten, als dieses Spiel schließlich noch unentschieden blieb. Jetzt nimmt der sonst immer spielstarke Brackweder Schachverein den vorletzten Tabellenplatz in der Rangliste der ostwestfälischen Schachvereine mit 21½ Punkten ein. (101)

Brackwede. Kohlenscheine werden ausgegeben. Am kommenden Freitag, 9. Dezember, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr, erfolgt im evgl. Vereinshaus die Kohlenscheinausgabe des Winterhilfswerkes. Die Ausgabe erfolgt: 1—100 von 15 bis 15.30 Uhr; 100 bis 175 von 15.30 bis 16 Uhr; 175—250 von 16 bis 16.30 Uhr; 250 bis Schluß von 16.30 bis 17 Uhr. Gleichzeitig werden auch die Kohlenscheine für die vom Wohlfahrtsamt betreuten Volksgenossen ausgegeben. Es wird gebeten, die Zeiten pünktlich einzuhalten, damit die Ausgabe reibungslos erfolgen kann. (o)

Brackwede. Turn- und Sportabzeichen in Bronze und Silber. Vom Sportverein Westfalia 07 Brackwede, der schon im Laufe des Sommers einige Mitglieder durch Ueberreichung des Turn- und Sportabzeichens auszeichnen konnte, haben jetzt die Sportkameraden Erich Wächter das Turn- und Sportabzeichen in Silber und Heinz Debenbrock und Ewald Hunnebrock das Abzeichen in Bronze erhalten. (o)

Brackwede. Schlamm und Schutt in der Fichtestraße. Die Fichtestraße, die von der Gütersloher Straße am Sportplatz Kupferhammer vorbei die nächste Verbindung zur Kulbrockstraße und Jahnstraße bildet, befindet sich in einem Zustand, daß ein Begehen in den Abendstunden kaum möglich ist. Nachdem der Sportplatz am Kupferhammer in den letzten Wochen und Monaten zu einer sehr schönen Kampfbahn ausgebaut worden ist, dessen Einfriedigungsmauer an der Gütersloher Straße durch einen Streifen mit Ziersträuchern verdeckt wird, ist zu wünschen, daß nunmehr auch die Fichtestraße von dem Schutt und Gerümpel befreit und befestigt wird. Da ein Ausbau des schwarzen Weges, der die Verbindung von der Gütersloher Straße und Kulbrockstraße zum Dorf herstellen soll, geplant ist, kann die Fichtestraße unmöglich in diesem Zustand verbleiben. Durch den Ausbau des schwarzen Weges wird eine wesentliche Verkürzung zur Roon- und Niederstraße erreicht. Da die Fichtestraße gleichzeitig über auch Zugangsstraße zu den nahegelegenen Firmen ist, würden die Anlieger der angrenzenden Straßenzüge es sehr begrüßen, wenn die Befestigung recht bald vorgenommen würde. (e)

Senne II. Reichskolonialbund. Am Freitag, dem 9. Dezember, 20 Uhr, findet bei Ramsbrock eine öffentliche Versammlung des Reichskolonialbundes statt. Pg. Dr. Schmidt, Bielefeld, wird über das Thema „Weltpolitik ist Kolonialpolitik" sprechen. Anschließend folgt dann ein Lichtbildervortrag mit interessanten Bildern. Zu dieser Versammlung sind alle Volksgenossen eingeladen.

Heepen. 1. Wertungssingen in Heepen. Am zweiten Adventssonntag fand im großen Weddingschen Muschelsaal in Heepen das erste Wertungssingen der Sängergruppe Bielefeld-Land (Nord) statt, an dem sich alle Gesangvereine aus den Gemeinden des Amtes Heepen beteiligten. Eingeleitet wurde der Abend von allen Männerchören der Gruppe mit dem „Ravensberger Sängerspruch" von Kreissängerführer Fritz Reinhardt. Ummein, und Ernst Moritz Arndt's Frage und

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Antwort „Was ist des Deutschen Vaterland" in der Vertonung von Gustav Reinhardt. Obwohl Chormeister Obermeyer-Herford nur kurze Zeit vor Beginn eine Verständigungsprobe abhalten konnte, waren die Massenchöre ein Beispiel guter Vorarbeit. Wertungsrichter Rebe lobte vor allem die restlose Beteiligung aller Sänger und den einwandfreien Vortrag. Zum Schluß vereinigten sich alle Chöre der Gruppe unter der Stabführung von Wilhelm Gerbig-Bielefeld (Klavierpart: Fritz Obermeyer) zu dem schlichten und darum umso eindrucksvolleren „Heimatgebet" von Hugo Kaun. Dank der Mitwirkung von Frauenstimmen erhob sich eine schöne Klangfarbe. Wertungsrichter Rebe betonte, daß das Urteil jeden Verein veranlassen solle, nie stille zu stehen, sondern zu weiterer guter Arbeit anspornen müsse. Der DSB. wolle mit der Einrichtung der Wertungssingen nichts zerstören, sondern die Vereinsarbeit fördern und aufbauen helfen. Rebe lobte insonderheit die gute Beteiligung beim ersten Wertungssingen der Gruppe. Gruppenobmann Oelker-Hillegossen, der eingangs u. a. Amtsbürgermeister Waldner, die Bürgermeister Halemeyer-Lämershagen und Hüttemann-Hillegossen, sowie den Ortsgruppenleiter Obermeyer und vom Sängerkreis Ravensberg die Sangesbrüder Reinhardt, Pütibach, Müller und Ernst begrüßen konnte, durfte im Laufe des Abends eine schlichte Ehrung der Sänger entgegennehmen. Kreissängerführer Reinhardt gratulierte ihm zur Vollendung seines 50. Lebensjahres namens der Sänger, die ihm dann unter Leitung des Musikdirektors Rebe-Siegen den „Westfälischen Sängerspruch" und das musikalische Hoch sangen. Im anschließenden kameradschaftlichen Zusammensein hatten die Sänger und Sängerinnen mit ihren Gästen Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen. Verschönt wurde der Kameradschaftsabend durch einige Arien, gesungen von Sangesbruder Erich Niebuhr-Heepen (Tenor) und Chorlieder des Männer-Gesang-Vereins Heepen. (i.)

Brennholz sparen!

Ein Aufklärungsfeldzug

× Die Notwendigkeit verschärfter Nutzholzaushaltung hat eine fühlbare Verknappung auf dem Brennholzmarkt verursacht. Um die Bevölkerung über die Ursache der Brennholzverknappung aufzuklären und den Brennholzverbrauch durch Einschränkung des Holzbrandes oder Umstellung auf andere Brennstoffe einzuengen, hat der Reichsforstmeister die Arbeitsgemeinschaft Holz mit der Durchführung einer Werbung „Spart Brennholz" beauftragt. Durch Verbreitung einer Aufklärungsschrift, durch Bild- und Schriftplakate in allen Ortschaften des Altreichs und auf den Bahnhöfen, durch Rundfunk und Film soll die Bevölkerung zu einem sparsamen Holzverbrauch erzogen werden.

Klimadienst

der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

Lufttemperaturen:

höchste des Tages	+ 6,3
tiefste der Nacht	+ 2,6
Tagesschwankung	+ 3,7
Tagesdurchschnitt	+ 4,8
tiefste am Erdboden	+ 9,7

Erdtemperaturen:

10 cm in der Erde	+ 5,1
20 cm in der Erde	+ 5,2
50 cm in der Erde	+ 5,9
100 cm in der Erde	+ 6,3

Sonnenscheindauer: 0,0 Stunden.
Niederschlag in den letzten 24 Stunden: 3,6 Liter je Quadratmeter.
Dampfdruck: 5,3 Millimeter.
Luftfeuchtigkeit: 97 Prozent.

Stadttheater Bielefeld

Jubiläumsaufführung der „Primanerin"

Am Sonnabendabend findet die 25. Vorstellung von Grafss „Primanerin" mit Gerda Lange in der Titelrolle statt. Daß ein Stück eine so hohe Aufführungsziffer erreicht, ist für Bielefeld ein außergewöhnliches Theaterereignis. Der Erfolg der „Primanerin" überbietet wesentlich den Erfolg von „Krach im Hinterhaus", das hier 16 Aufführungen erlebte. Mancher, der von der „Primanerin" begeistert war, wird die Gelegenheit wahrnehmen, in dieser endgültig letzten Vorstellung von ihr Abschied zu nehmen.

Vereine, Vorträge, Musik

Weihnachtsbücher 1938. Dr. Adolf Heckel, Nürnberg, der als der beste Kenner zeitgenössischen Schrifttums gilt, spricht am Montag in der Eintracht. Der Vortrag ist mit einer Buchausstellung verbunden.

„Jugend und Heimat"

Das Dezemberheft befaßt sich mit dem Wintersport der deutschen Jugend und den Möglichkeiten, die das Deutsche Jugendherbergswerk zur Ausübung des Wintersports bietet. Das Heft ist ausgestattet mit einer Reihe von vorzüglichen Bildern aus allen Wintersportgebieten unseres Reiches herrlichen Reitsel, die jeden verlocken, die Bretter anzuschnallen und den deutschen Winter zu erleben. Bemerkenswert ist ein Bildbericht von dem Besuch des Führers in der Reichsjugendherberge „Luginsland" in Nürnberg.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Ota, Schlesische Schuhwerke A.-G., Verkaufsstelle: Bielefeld, Bahnhofstraße 13, bei.

Der vom Gold- und Silberschmied handwerklich gefertigte Schmuck unterstreicht die Persönlichkeit seines Besitzers.

Hansjürgen Weidlich:

Gestern und heute

Fünfzehn Jahre hatten wir uns nicht gesehen. Traeger und ich — da trafen wir uns auf Renates Hausball. Jeder von uns trug seinen Frack, so gut er es vermochte, wir verbeugten uns voreinander und sagten unsere Namen auf — und keiner verstand den des anderen.

Wir unterhielten uns über die Zigarettensorten, die wir rauchten, über die Schluckauf-Szene im Film „Schiffbruch der Seelen" und über die originelle Idee, die Renates Eltern gehabt hatten, uns alle im Keller in einer improvisierten Bar zu empfangen.

Dann brach der Tanz über uns her und wir wurden gerettet. Traeger tanzte zuerst mit Renate, dann mit ihrer Mutter, dann wieder mit Renate. Mir selbst gelang es erst beim sechsten oder achten Tanz, Renate für mich zu gewinnen.

Ich fragte sie über Traeger aus und erfuhr, daß er Komponist sei, recht unbekannt zwar immer noch, aber sie glaube, daß einmal noch ganz etwas Besonderes aus ihm werde. Sie nannte mir auch seinen Künstlernamen, und ich mußte gestehen, daß ich ihn noch niemals gehört hatte.

Als wir alle ein wenig müde vom Tanzen waren, schlug Renates Vater eine Pause vor und bat Traeger, eigene Kompositionen zu spielen.

Renate ging hinaus und setzte sich auf die Treppe, die vom Obergeschoß her in die Diele tauchte. Ich hockte mich neben sie und wollte meinen Arm um ihre Schultern legen. Aber sie wehrte ab.

„Du liebst mich nicht mehr mit der gleichen Wucht", sagte ich.

„Fängst du schon wieder an?"

„Ich habe noch niemals aufgehört."

„Und ich noch niemals angefangen. Du weißt doch, daß nur Freundschaft uns miteinander verbindet."

„Ich bin Optimist. Und ebenso hoffnungslos, wie ich dem Optimismus verfallen bin, bin ich auch dir verfallen."

„Still!" flüsterte sie und legte ihre Hand auf meine.

Das tat mir gut und ich verhielt mich deshalb auch still und andächtig und rührte mich nicht.

Traeger spielte. Zunächst hatte er etwas Heiteres gespielt, aber plötzlich — jetzt — versank er in eine sehnsüchtige Melodie: die Sehnsucht, anfangs ganz weich, nahezu sentimental, steigerte sich, wuchs heran, wurde kraftvoll, nun klang sie schon fast wie eine Forderung, im nächsten Augenblick, schien es, mußte die Erfüllung kommen, statt dessen wurde sie urplötzlich von lärmenden Dissonanzen erstickt, wie ein berstender Donner über eine pastellfarbene Sommerlandschaft hereinbricht, so brachen sie über das wehmütige Sehnsuchtsmotiv, trommelten es nieder, bis es zerstört war — nun erst vergingen sie langsam und grollend ...

„Weißt du mehr über ihn? Er muß sehr einsam gewesen sein", sagte ich zu Renate.

Sie schwieg. Sie hatte mich wohl gar nicht gehört. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt dem Spiel.

Jetzt wagte sich die Grundmelodie wieder hervor, wieder schwoll die Sehnsucht zur Forderung an, und nun — endlich! — klang sie in ein jubelndes Finale aus.

Befreit atmeten wir auf und applaudierten. Renate ging still nach oben.

Ich blieb auf der Treppe sitzen — nach einer Weile kam Traeger. Er blickte suchend über die Diele, sah die Treppe hinauf, zögerte ... da bat ich ihn, sich für einen Augenblick zu mir zu setzen.

Wir sprachen über Musik. Traeger gab seiner Liebe zu Sibelius mitreißenden Ausdruck — plötzlich unterbrach er sich: „Sie kennen doch hoffentlich überhaupt Sibelius?"

„Natürlich", sagte ich. „als Norddeutscher."

„Sie auch?" Er schien ganz glücklich darüber zu sein. Auf einmal aber nahmen seine Augen einen völlig veränderten Ausdruck an. „Sagen Sie —" begann er langsam und studierte dabei prüfend mein Gesicht, „ich weiß zwar nicht, warum — aber, mir ist so, als ... als ... Wie war doch gerade Ihr Name?"

Ich nannte ihn.

Wie ein Blitz durchzuckte es ihn da. „Du bist ja verrückt!" rief er aus. „Du bist .. Sie sind ... Mensch, ich werde wahnsinnig!"

Ich sah ihn verständnislos an, bis er herausschrie: „Ja, Mann! Weißt du denn überhaupt, wer ich bin? — Justus Traeger, — dein Todfeind!"

Mir war, als stünde mir der Verstand still. Es dauerte einen Augenblick, bis ich wieder sprechen konnte. Dann sagte ich: „Justus — Justus Trae ... Ist ja nicht wahr. Mensch! Renate hat mir doch vorhin ..."

„Das ist mein Künstlername. Meinen wirklichen Namen weiß kaum einer."

„Justus —", wiederholte ich. „Justus Traeger — du bist Justus Träger?"

Er grinste über das ganze Gesicht und nickte. Ich sprang auf, starrte ihn an, dann setzte ich mich wieder.

Tatsächlich: er war Justus Traeger.

„Und wir haben vorhin eine Verbeugung voreinander gemacht —?"

Wir brüllten nur so vor Lachen und konnten uns gar nicht wieder darüber beruhigen.

„Mensch, ich sehe dich noch heute — damals, als ich dir den Kochtopf über dein musikalisches Haupt gestülpt hatte und du kriegtest ihn nicht wieder runter — Mensch! — und so was läuft heute im Frack rum und schreibt solche Musik!"

Wir lachten ... Erinnerungen wurden wach, in jedem von uns, und plötzlich — unsere Gesichter mochten vielleicht noch das Lachen zeigen — waren wir ernst geworden.

„Weißt du noch", sagte Justus, „— Annemarie?"

Und ob ich es noch wußte! Durch sie waren wir ja „Todfeinde" geworden.

„Ja", sagte ich, „du steckte damals schon voller Musik, und ich — steckte nur voller Streiche. Und das — das gefiel Annemarie eben besser."

„Jaja —, das war es ja gerade. Heute — ach, heute nehme ich das keinem von euch beiden mehr übel. Schließlich — wie alt waren wir denn? Sekundaner. Und Annemarie — noch jünger. Aber damals ... Ich habe Annemarie wirklich geliebt. Und du — du poussiertest nur mit ihr. Das war es."

Wir schwiegen.

Der Tanz hatte wieder begonnen. Renate kam die Treppe herab. Mir schien, als tue sie absichtlich durchikos, wie sie jetzt sagte: „Nun, meine Herren? Und eure Kavalierspflicht? Oder sitzt ihr hier aus purer Nächstenliebe, — weil ihr den Damen nicht auf die Füße treten wollt?"

Als Antwort erzählten wir ihr von unserer Jugendfreundschaft. Daß es eine Feindschaft gewesen war, hatten wir schon in diesen Minuten vergessen.

Renate sah uns aufmerksam an, dann sagte sie: „Na, da will ich euch lieber noch eine Weile allein lassen — wer weiß, vielleicht habt ihr euch noch eine Menge zu sagen."

Als sie gegangen war, sagte ich zu Justus: „Du, was hat sie damit wohl gemeint? Da war so ein Unterton, der auf etwas Bestimmtes hinzuweisen schien?"

„Ich weiß es auch nicht", sagte Justus.

„Wie lange kennst du sie eigentlich schon?" fragte ich. „Ueberhaupt: wie kommt es, daß du heute hier bist? Ich habe dich doch noch nie hier gesehen. Und gehört habe ich vorher auch noch nie von dir."

„Ach —, das ist eine lange Geschichte." Justus lächelte beinahe schmerzlich. „Siehst du: ich kenne Renate nämlich schon seit — seit fast zehn Jahren. Wir waren lange Zeit glücklich miteinander. Da verließ sie mich plötzlich. Völlig ohne Grund — wie mir damals schien. Heute weiß ich .." Er unterbrach sich. Ich hörte atemlos zu. „Seinerzeit aber packte mich die Verzweiflung. Ich brach mit allen, isolierte mich vollständig und verluderte. Und wenn ich bis dann leichte Musik geschrieben hatte — jetzt schrieb ich gar nichts. Ich dirigierte in Kaffeehäusern, gab mich dem Nachtleben hin, und erst, als ich mich wieder gefangen hatte, schrieb ich auch wieder — und schrieb ernste Musik. Unter einem Decknamen brachte ich sie an die Oeffentlichkeit. Keiner meiner früheren Freunde sollte wissen, daß der, der diese Musik geschrieben hatte, ich war. Auch Renate nicht. Gerade sie nicht. Sie sollte nie erfahren, wie es in meinem Innern aussah. Daß ich noch immer litt, weil ich sie verloren hatte. Und die Musik hätte es ihr erzählt. — Nein: ich wollte nicht! Ich hatte den Glauben an die Menschen verloren — lächerlich vielleicht aber es war so — ich glaubte nur noch an meine Arbeit. Mit ihr wollte ich allein sein, einsam, — einsam mit meiner Musik. Und so blieb es — bis ... bis vor wenigen Tagen."

Er machte eine Pause, ich hielt den Kopf in die Hand gestützt, dann fuhr er fort:

„Letzten Montag wurde eine Legende von mir zur Aufführung gebracht. Ich saß unter den Zuhörern. Nicht weit von mir — saß Renate. Ich versuchte, von ihr nicht bemerkt zu werden — und zog vielleicht gerade dadurch ihre Aufmerksamkeit auf mich. Du weißt, es gibt solche Strömungen, die wir wissenschaftlich nicht erklären können — kurz und gut: nach dem Konzert saßen wir zusammen bei einem Glas Tee. Wir unterhielten uns über das Konzert — über uns selbst sprachen wir kein Wort — da sagte Renate: „Die Legende — das war eine Musik, die hätte von dir sein können." Von mir; Hörst du: von mir! Und sie war von mir — ich habe es dir eben gesagt. Kannst du dir nun vorstellen, daß mir beinahe das Herz stehen blieb? Renate kannte doch nur leichte Musik von mir. Wie also kam sie darauf ... Aber ehe ich diese Frage hatte zu Ende denken können, gab sie mir schon die Antwort! Ja, sagte sie, daß du heute so weit sein möchtest, das habe ich damals gewünscht; — deshalb verließ ich dich."

Justus schwieg, und jetzt war es ein glückliches Lächeln, das in seinem Gesicht stand.

„Du brauchst mir gar nichts mehr zu sagen", sagte ich und gab mir Mühe, daß meine Stimme nicht zitterte. Dann stand ich auf und schlug ihm auf die Schulter. „Meinen Glückwunsch!" sagte ich. „Annemarie — diesmal hieß sie Renate. — Wir sind quitt."

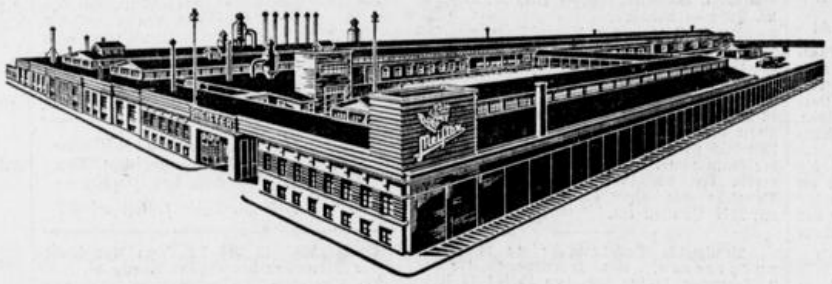
Dann lachte ich, weil ich glaubte, einen Witz gemacht zu haben. Erst, als ich mich wieder in der Gewalt hatte, erkannte ich, wie häßlich meine Bemerkung gewesen war.

Aber weder Renate noch Justus haben sie mir übelgenommen.

Verwickelt ausgedrückt

Röntgen war ein großer Physiker, aber merkwürdigerweise ein ausgesprochen langweiliger Dozent. Seine Vorlesungen waren schlecht besucht, viele Studenten pflegten sich laut zu unterhalten, andere schliefen. Unverdrossen trug der Gelehrte vor, bis es ihm doch einmal zuviel wurde und er sich mit den Worten unterbrach:

„Wenn die Herren, die miteinander sprechen, ebensowenig Geräusch machen würden, wie die Herren, die schlafen, so würde es den Herren, die zuhören, sicher sehr angenehm sein!"



Eine Million

MEISTER-Fahrräder
Motorfahrräder
und Fahrradrahmen

sind bis jetzt fabriziert worden und in alle Welt hinausgegangen. Sie verkündeten Bielefelder Präzisionsarbeit und deutsche Wertleistung. Durch ihre Güte und hervorragenden Eigenschaften haben sich die Meister-Fabrikate einen Ruf geschaffen, der **Weltgeltung** hat. Weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus haben sie sich ihren Weg gebahnt. Es gibt kein Land der Erde, wo nicht dieses Erzeugnis zu finden ist. Es verkörpert Fortschritt und Qualität — und das ist das Geheimnis unseres Erfolges.

„MEISTER", ein Titel, der verpflichtet, der seinen Schöpfer zwingt, diesen Wertbegriff immer wieder aufs neue unter Beweis zu stellen.

Westfälische Neueste Nachrichten

Zwischen Weser und Ruhr

Donnerstag, 8. Dezember 1938

Chronik des Tages

Land Lippe

Oerlinghausen. Silberne Hochzeit feierten am Dienstag die Eheleute Heinrich Fellensiek und Frau Minna, geb. Büter, Gräfingdagen. Ebenfalls feierten die Eheleute August Vortmann und Frau Emma geb. Kortekamp, Reuterstraße, am Dienstag ihr 25jähriges Ehejubiläum. Beiden Jubelpaaren nachträglich herzlichste Glückwünsche! (104)

Oerlinghausen. Hausjahrmädel. Diejenigen Hausfrauen, welche gewillt sind, zu Ostern 1939 ein Hausjahrmädel anzunehmen, werden gebeten, ihre Anträge an die Abteilungsleiterin für Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Frau Anna Diekmann, Holter Straße 20, bis zum 10. 1. 39 zu richten. Später eingehende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben. Auskunft und Formulare bei der Abteilungsleiterin. (104)

Oerlinghausen. Hohes Alter. Gestern feierte Kaufmann August Asemissen, Adolf-Hitler-Straße 24, seinen 89. Geburtstag. Ludwig Pulkuchen, Hermannstraße 46, konnte gestern sein 78. Lebensjahr vollenden. Herzlichen Glückwunsch! (104)

Oerlinghausen. Wieder strahlt der Weihnachtsbaum. Wie in den Vorjahren, leuchtet auch jetzt wieder eine mit elektrischen Kerzen geschmückte Tanne auf dem Windmühlenstumpf im schönsten Lichterglanz. Auch die Adolf-Hitler- und Bahnhofstraße haben sich in ein Lichtermeer verwandelt. Zahlreiche Girlanden mit lichtspenden Kerzen geben ein festliches Gepräge. (104)

Kreis Minden

Meißen. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Grille ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Frau aus Minden schwer verletzt wurde. Die Frau kam auf dem Fahrrade den Südbruchweg entlang gefahren, um dort, wo der Weg auf die Reichsstraße 65 stößt, gegenüber den Infanterie-Kasernen, auf diese einzubiegen. In dem Moment wurde sie von einem in Richtung Minden sehr schnell fahrenden Hansawagen angefahren und auf die Straße geschleudert, wo sie mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Personenwagen drehte sich infolge des Bremsens bei der hohen Geschwindigkeit mehrfach um sich selbst und prallte dann gegen einen vor der Wirtschaft haltenden Wagen, so daß beide Wagen leicht beschädigt wurden. Der Fahrer des durch den Anprall beschädigten Wagens setzte sich merkwürdig schnell an das Steuer seines Wagens und fuhr ohne jede Reklamation davon!

Minden. Teure Muntion. Wenn man den Schießsport betreiben will, aber kein Geld für Munition besitzt, muß man sie eben stehlen. So dachten zwei Angeklagte, die sich nunmehr vor dem hiesigen Gericht zu verantworten hatten. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und verurteilte die reumütigen „Schützenbrüder" an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 30 RM. Geldstrafe.

Schaumburg-Lippe

Bückeburg. Grausiges Verbrechen. Im Sommer dieses Jahres wurde nach einer Person gefahndet, die im Verdacht stand, sich gegen den § 218 vergangen zu haben. Als eine dieser Tat verdächtige Frau vernommen wurde, gab sie an, daß nicht sie, wohl aber eine Frau H. sich des genannten Vergehens schuldig gemacht habe. Die 18jährige Tochter dieser Familie wurde vernommen, und nun kam ein grausiges Verbrechen der Mutter an den Tag. Die Tochter beichtete, daß sie vor zwei Jahren ein Mädel geboren habe, das sich bewegte und auch Laute von sich gab. Die Mutter habe das Kind sofort nach der Geburt in einen Eimer, in dem sich Wasser und allerlei Unrat befanden, gesteckt. Das Kind sei darin ertrunken und bei Nacht vergraben worden. Die Mutter wurde sofort in Haft genommen und war in vollem Umfange geständig. Das Schwurgericht Hannover verurteilte die Angeklagte, die 42jährige Frau H., zu 2½ Jahren Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kreis Lübbecke

Lübbecke. Die Opferfreudigkeit entsprach der geschichtlichen Größe des Jahres. Die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität erbrachte im Kreise Lübbecke 16 309,64 RM. Dieser Betrag ist das Doppelte von dem, was im Vorjahre (8 494,55 RM.) gespendet wurde.

Lübbecke. Ehrenvolle Berufung. Hauptsturmführer Huthmann, der mit der Führung des Sturmbannes III/J. 7 beauftragt war, wurde zur Ausbildung von SA.-Führern an die Hauptschule Fredeburg berufen, auf der der Führernachwuchs der SA. seine Ausbildung erhält.

Haldem. Vorbildlicher Einsatz der Schuljugend. Die 84 Schüler der kleinen Landschule Haldem (Kreis Lübbecke) haben insgesamt 14 691,3 Kilo Altmetall, 7 494,3 Kilo Papier und Lumpen, 1135 Kilo Knochen und 32,61 Kilo Heilpflanzen gesammelt. Dem EHW. führten sie nach der Aehrensammlung 7 Zentner Getreide zu, konnten für das EHW. in ihrem Schulgarten im Jahre 1937 ferner 65 Zentner Weißkohl und in diesem Jahre 63 Zentner Kartoffeln ernten. Eingekocht wurden 84 Kilodosen Gemüse.

Paderborner Land

Dörnhagen. Schwerer Junge erwischt. In diesen Tagen konnte ein entwichener Zuchthäusler bei dem Versuch, in das Pfarrhaus einzubrechen, gestellt werden. Abends zwischen 9 und 10 Uhr hatte der Pfarrer Geräusche festgestellt und den örtlichen Gendarmerieposten verständigt. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Goetze konnte den Einbrecher noch bei seinem Werke überraschen. Als der Bursche sich erwischt sah, versuchte er zu fliehen. Nach mehrmaligem Anruf machte der Polizeibeamte von der Waffe Gebrauch und verletzte den Flüchtenden. Bei der Untersuchung der Personalien des Einbrechers stellte es sich heraus, daß es sich um einen ganz „schweren Jungen" handelte, einen entsprungenen Zuchthäusler, auf dessen Kerbholz wohl eine Reihe der Einbrüche der letzten Tage in Westfalen zu setzen sind und der auch bei einem dieser Einbrüche eine Schußwaffe an sich gebracht hatte. Nach der zunächst erfolgten Einlieferung in ein Paderborner Krankenhaus wurde der Einbrecher jetzt nach Bielefeld übergeführt.

Kreis Beckum

Beckum. Niemand soll hungern und frieren. Im Kreise Beckum verteilte das WHW. in diesem Jahre bislang 24 000 Zentner Brennmaterial und 9900 Zentner Kartoffeln an die Hilfsbedürftigen.

Unerhörter Unfug

Münster. Eine Unverschämtheit begingen nächtlicherweise bisher noch unbekannte Burschen. Ein Kranker war mit dem Krankenwagen in die Raphaelsklinik eingeliefert worden. Als die Fahrer des Krankenwagens nach der Einlieferung den Wagen besteigen wollten, war er verschwunden. Passanten hatten den Wagen durch die Loerstraße davonfahren gesehen. Später fand man den Krankenwagen offen auf der Clemensstraße wieder. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, der Täter habhaft zu werden.

In heißem Wasser verbrüht

Osnabrück. In der Familie Gr. im benachbarten Wesuwe ereignete sich ein tragischer Unfall. Das anderthalbjährige Kind fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und verbrannte sich so stark, daß es an den Folgen der Verletzungen starb.

Wieder ein Todesopfer

Hamm. Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich abends auf dem Bockumer Weg zu. Der Bergmann Thiede wurde von einem Kraftwagenfahrer aus Hövel angefahren. Seine Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er, ins Krankenhaus eingeliefert, noch am selben Abend starb.

Landmaschinen als Helfer des Bauern

Vorträge über Landtechnik – Umstellung von Holzbrand auf Kohle

Paderborn. Die Industrie- und Handelskammer für das südliche Westfalen, Zweigstelle Paderborn, hatte in Verbindung mit verschiedenen Geschäftsstellen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu einem interessanten Vortragsnachmittag über Gegenwartsaufgaben und Entwicklungsrichtung der Landtechnik eingeladen. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Bezirksführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für das südöstliche Westfalen, Karl Schnell, eröffnet. Er wies auf die Bedeutung des Landmaschineneinzelhandels und seine Aufgaben im Vierjahresplan hin. Als Redner begrüßte er Dipl.-Ing. von Waechter vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft sowie Prof. Derlitzki.

Dipl.-Ing. von Waechter führte u. a. folgendes aus: Die Aufgaben der Landtechnik und insbesondere des Landmaschinenhandels bestehen heute im Rahmen des Vierjahresplanes darin, die Höhe der landwirtschaftlichen Erzeugung trotz wachsendem Landarbeitermangel zu halten und womöglich zu steigern und durch Einsatz technischer Hilfsmittel die Rationalisierung zu fördern. Im einzelnen erläuterte der Redner dann diese Aufgaben an einzelnen Beispielen: Schleppereinsatz, Gummiwagen, moderne Bodenbearbeitungsgeräte unter besonderer Berücksichtigung der neuen Vielfachgeräte. Ferner wurden die Möglichkeiten der künstlichen Trocknung, der Feldberegnung und der Hackfruchternte besprochen.

Prof. Dr. Derlitzki sprach im Anschluß daran über aktuelle Fragen des modernen Landhaushalts, insbesondere über Wasserversorgung und moderne Einrichtungen der Wärmewirtschaft, elektrische Küche und Viehfutterbereitung und über die Umstellung von Holzbrand auf Kohle.

18 000 Tannenbäume

verteilt das WHW. im Gau Westfalen-Nord

So vor 1933: Die Vorweihnachtszeit war besonders mit Sorgen und Kummer bei Millionen Deutschen ausgefüllt, wußten sie doch, daß das Fest der Familie allen Glanz und aller Freude entbehren würde. — Und heute? An keiner deutschen Familie geht die Schönheit des Festes vorüber. Die einen sind so weit, daß sie selbst das Weihnachtsfest gestalten können, und den anderen gibt die deutsche Volksgemeinschaft durch WHW. und NSV. die Möglichkeit, dieses deutsche Familienfest fröhlich zu begehen. Ein Beispiel der Hilfe sei heute herausgegriffen: Allein im Gau Westfalen-Nord verteilt das WHW. 18 000 Tannenbäume an noch hilfsbedürftige Familien.

Tödlich überfahren

Schweres Unglück bei Osnabrück

Osnabrück. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich im benachbarten Bortrup. Der Trichinenbeschauer Ruhner aus Düstrup kam mit seinem Motorrad aus einer Seitenstraße und fuhr über die Holsten-Münruper Straße in Richtung Gastwirtschaft Könker. In gleicher Richtung fuhr ein Lastwagen. Das Motorrad wurde vom Lastwagen erfaßt, und das Unglück war geschehen. Der Fahrer war auf der Stelle tot, das Motorrad total zertrümmert. — Ruhner war Propagandaleiter der Ortsgruppe Bortrup und hat sich um die Partei große Verdienste erworben.

Ein Vermögen — vergessen

Solingen. Eine mit Sparkassenbüchern, wertvollem Schmuck und barem Geld gefüllte Handtasche wurde in einem Spätwagen der Solinger Straßenbahn von einem weiblichen Fahrgast liegen gelassen. Ehe die Frau jedoch den Verlust festgestellt hatte, war die Tasche bereits verschwunden. Sie enthielt vier Sparkassenbücher, deren Sperrung veranlaßt wurde, sieben mit Brillanten besetzte Schmuckstücke, bares Geld sowie Schlüssel zu Geldkassetten.

Streichhölzer in Kindeshand

Recklinghausen. Am 25. November brannte in Datteln-Clostern ein Stallgebäude mit angebautem Lagerraum eines Bauern bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind etwa 200 Zentner Heu. Außerdem erlitt ein Rind derart schwere Brandwunden, daß es notgeschlachtet werden mußte. Der Sachschaden beläuft sich auf 6000 bis 7000 RM. Durch Kriminalbeamte ist jetzt festgestellt worden, daß der fünfjährige Sohn des Geschädigten in unmittelbarer Nähe der Stallung mit Streichhölzern gespielt und hierbei den Brand verursacht hat.

Nach bekanntem Rezept

Nachdem am heutigen Nachmittag eine kurze Besserung sich zwischen die schnell aufeinanderfolgenden Strömungen eingeschaltet hat, wird es morgen wieder meist bedeckt und regnerisch sein. Die Wirbelbildung auf dem Atlantik ist nach wie vor aktiv.

Aussichten für Ostwestfalen

Donnerstag: Südliche Winde, meist bedeckt, Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

Freitag: Nur geringe Aenderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig.

Einer gepflegten Erscheinung ohne Haar fehlt der Punkt auf dem i

Neo-Silvikrin
bedeutet
Haarwuchspflege
Fluid stark für Haarwuchs
Fluid einfach zur täglichen Haarpflege
Shampoon zur hygienischen Kopfreinigung

Quälende Bronchitis
chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckiger Husten mit Auswurf, Asthma wurden mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Pflanzliches, unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 2 erprobte Wirkstoffe, Schleim lösend, auswurffördernd, Reizigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und von zufriedenen Ärzten! Im Apotheken Preis M 1.45 und 2.80

Offene Stellen

Optiker-Lehrling gesucht
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf an
Diplom-Optiker Haertel
Bielefeld
Schillerplatz 22

Lest die Westf. Neuest. Nachr

PLAKATE · INSERATE · PROSPEKTE · MARKEN · URKUNDEN
entwirft
GEBRAUCHSGRAPHIKER Starke
BIELEFELD WITTEKINDSTRASSE 2 FERNRUF 2566

Suche zum 1. April 1939 einen
kaufm. Lehrling
mögl. Abiturient der Handelsschule. Persönliche Vorstellung und selbstgeschr. Lebenslauf erwünscht.
Junger Kontorbote
findet per sofort Einstellung.
W. Horstmann, Lack- und Farbengroßhandlung, chem.-techn. Industrie, Bielefeld, Piggenstr. 3–7.

Mädchen
nicht unter 20 J., Kochkenntnisse, für Militärbaukantine in Bergisch-Gladbach sofort gesucht. Guter Lohn.
Valentin Esser
Bergisch-Gladbach bei Köln a. Rh., Hermann-Löns-Straße (Kantine)

Junger
Friseurgehilfe
sofort gesucht. Angebote unter A S 7372 an die Westf. Neuest. Nachr.

Friseuse
verheiratet, für Freitags u. Sonnabends zur Aushilfe gesucht. Angebote unter A S 7371 an die Westf. Neuest. Nachr.

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Herr Wilhelm Damm, Kriminal-Sekretär, Essen-Rellinghausen, Angerstr. 23, schreibt am 26. 7. 38: „Seit Jahren nehme ich bei Erkältungskrankheiten, Grippe und Husten Klosterfrau-Melissengeist. Ich habe stets gute Erfolge damit gehabt, so daß ich ihn bei ähnlichen Krankheiten und Beschwerden jedem empfehlen kann."

Weiter Frau Emmy Wey (Bild nebenstehend), Hausfrau, Ludwigshafen, Frankenthaler Str. 70, am 12. 6. 38: „Mein Mann und ich hatten so den Husten, daß wir nachts nicht schlafen konnten. Da nahmen wir morgens, mittags und abends je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist mit heißem Wasser. Nach zwei Tagen war unser Husten weg."

Machen auch Sie einmal bei nächster Gelegenheit mit Klosterfrau-Melissengeist einen Versuch. Erhältlich ist er in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien; Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Vergessen Sie nicht, ihn bei Ihrem nächsten Einkauf mitzubringen.

Tüchtigen Nähmaschinen-Mechaniker gesucht
Adolf Ahlers, Herford-Elverdissen i. W.

Perfekte Stückwäsche-Büglerin
die auch in der Lage ist, Personal anzulernen und zu beaufsichtigen, für sofort gesucht
Großwäscherei THIEL, Krefeld (Rhld.)

Hausgehilfin
zum 1. Januar 1939 gesucht.
Bielefeld, Löbellstr. 10

Stellengesuche

Tischlermeister
in allen Arbeiten firm, auch im Beizen und Polieren, sucht passende Stellung. Angebote unter A Z. 3026 an die Westfäl. Neuesten Nachrichten

Ich gehe Kreitz niemals aus dem Wege

Gespräch mit dem Europameister Heuser
Zuerst kommt der Kampf gegen Quigley

Nach dem unglücklichen Verlauf des Heuser—Shucco-Kampfes war es lange still um unseren Europameister im Halbschwergewichtsboxen Adolf Heuser. Die Folgen der Verletzung mußten erst überwunden werden. Aber nun, da sie ausgeheilt sind, ist Adolf Heuser auch wieder ganz bei der Sache. Am Freitag schon bestreitet er seinen nächsten Kampf gegen Irlands Meister Joe Quigley, und zwar in der Deutschlandhalle in Berlin. Wie Heuser unserem Mitarbeiter erklärte, wird er, der ehemalige Kölner und Bonner, nun ganz zu einem Berliner werden! Mit dem Wohnungswechsel sind gleichzeitig manche neue Pläne verbunden.

*

„Ja, das ist sehr wahrscheinlich, daß ich nun Berlin zu meinem ständigen Wohnsitz wählen werde!" erzählt Adolf Heuser. „Ich sehnde schon nach einer eigenen Wohnung, mein Auto schmückt bereits das IA — und ich muß sagen, daß ich mich auch sehr wohl fühle in der Reichshauptstadt! Der echte Berliner hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem Rheinländer: bei beiden sitzt das Herz — und der Mund auf dem rechten Fleck. Und so etwas liebe ich! Wenn mich in Berlin auf der Straße ein Taxi-Chauffeur oder ein Schupo anreden: „Na, Adolf, das hast du jestern wieder fein jemacht!", dann bin ich darüber sehr glücklich, und es erinnert mich lebhaft an meine Kölner Heimat, wo ich ja mit Gott und der Welt auch auf Du und Du stand."

„Während sich meine Berliner Boxfreunde freuen, daß ich einer der Ihren geworden bin, erzählt man mir, daß man in Köln überall hört: „Was, der Adolf ist für immer nach Berlin? Das ist aber schad!" Aber ich bleibe den Kölnern ja auch treu, ich werde oft zu meiner Schwester fahren, die mein Stückchen Land bewirtschaftet, und außerdem habe ich einen kleinen Neffen, den ich dem Boxsport zuführen möchte . . .!"

Boxen — eine Familienangelegenheit

Damit ist das Gespräch schon bei dem Boxerblut der Familie Heuser angelangt, denn am 9. Dezember wird nicht nur unser Europa-Meister in den Ring steigen, sondern auch sein Bruder wird sich den Berlinern vorstellen, und zwar in einem Einleitungskampf gegen den Bernauer Leopold. Da taucht Heuser II schon selbst auf, jung und unternehmungslustig. Dies Treffen in der Deutschlandhalle wird schon sein vierter Profi-Kampf. „Ich bore noch in der Leichtgewichtsklasse", so erzählt er. „Mein erster Gegner war Flick, den ich in der zweiten Runde ko. schlug. Gegen Werth, der gegen den Wiener Wöhrer ein Unentschieden herausholte, gewann ich über sechs Runden nach Punkten, Breenkötter schickte ich ebenfalls in der zweiten Runde für die Zeit auf die Bretter. Ich bin jetzt 23 Jahre alt und befinde mich bei meinem Bruder in einer ausgezeichneten Schule. Adolf läßt nichts durchgehen, er ist ein strenger Lehrer, aber ich bin glücklich, daß ich ihn habe!"

„Mein brüderliches Produkt"

Und Adolf fügt lächelnd hinzu: „Ja, den Bengel habe ich schon im Boxen unterrichtet, als er gerade zwölf Jahre alt war, ich war damals 19 und fing gerade an mit diesem Sport. Der Junge bringt sehr viel Veranlagung mit, ich sah das schon daran, als er in der Schule seine Freunde verprügelte! Ich habe dann darauf geachtet, daß es immer mit seiner Gesundheit zum Besten stand — ich kann wohl sagen, daß er so, wie er hier vor uns steht, mein Produkt ist — mein brüderliches Produkt!"

Verlockendes Angebot aus Südamerika

Heuser erzählt dann, daß er ein verlockendes Angebot aus Brasilien erhalten habe, er soll dort eine Reihe von Kämpfen austragen. „Aber ich verspüre keine Lust, dieser Einladung Folge zu leisten, denn die Reise ist doch sehr umständlich, und außerdem weiß ich nicht, was ich dort drüben für Verhältnisse antreffen werde. Ich bin nicht mehr in den Jahren, wo ich es mir erlauben könnte, einmal ein halbes Jahr oder noch länger von der Bildfläche Europas zu verschwinden! Und denken Sie nur an den Klimawechsel! Als Hower, unser früherer Schwergewichtsmeister, einmal drüben war, erzählte er später, daß die Hitze dort zeitweise unerträglich gewesen sei, die Taschenmesser in der Hose hätten Rost angesetzt! Da werden Sie einsehen, daß ich lieber in Europa bleibe und mir mein Brot redlich verdiene. Indessen: es hat mich gefreut, daß dort drüben Nachfrage nach mir besteht, es beweist, daß man auch außerhalb Europas wieder weiß, wer Adolf Heuser ist!"

In Europa trainiert man zu zaghaft

Die Folgen aus dem Kampf mit Shucco hat Heuser völlig überwunden. Eine letzte Steifheit verlor er mit dem Beginn des Trainings. „Meine Sparringspartner sind mein Bruder, Hintemann, Seewald und Siegemann", so erzählt er, „wir mischen tüchtig und schenken uns nichts. Es wird meines Erachtens in Europa viel zu zaghaft trainiert — wenn ich an Amerika denke, wird mir manchmal heute noch schwarz vor den Augen! Dort gab es im Training meist wildere Kämpfe als nachher im Ring —, im Ring war man dann aber auch wirklich Herr über seine Kräfte und seine Ausdauer, weil der eigentliche Kampf das Trainingstempo nur selten übertraf!"

Und wer ist Quigley?

Heuser spricht mit Hochachtung von seinem kommenden Gegner, den er lange beobachtet hat, ohne ihn natürlich zu kennen. „Aber ich weiß, daß der Mann was kann, denn wer einem McAvoy nur nach Punkten unterliegt und wer einen Frank Hough, den ich nur nach Punkten schlagen konnte, gleich zweimal für die Zeit ausknockt: ein solcher Mann ist gefährlich! Quigley, der Halbschwergewichtsmeister von Irland ist, hat außerdem den großen Vorteil auf seiner Seite, daß er erst 22 Lenze zählt! Das ist allerdings auch wieder ein Nachteil, denn ich habe ihm die große Erfahrung voraus und die wiegt ebensoviel wie die Jugend. So gleicht immer wieder eins das andere aus im Sport — und das trifft ja im wesentlichen auch auf Jean Kreitz zu, der so herrlich jung ist, dem es aber an der in vielen, vielen internationalen Kämpfen gesammelten Erfahrung fehlt."

Dr. Metzner hat entschieden

„An und für sich begrüße ich es, daß uns in Deutschland ein neues Halbschwergewicht von Klasse herangewachsen ist. Aber davon, daß ich einem Kampf mit Kreitz aus dem Wege gehe, kann keine Rede sein! Ich würde auch gegen Kreitz sofort in den Ring steigen, weil ich es, offen gesagt, heute leichter gegen ihn hätte, als in einem Jahr oder noch später. Aber ich begrüße die Anordnung von Dr. Metzner, der einen Titelkampf Heuser—Kreitz für verfrüht hält, eben weil er gesundheitliche Schäden eines jungen Boxers vermeiden möchte!"

Links: Adolf Heuser trainiert fleißig mit seinem Bruder Hans, aus dem er etwas machen will. Rechts: Heuser bei gymnastischen Uebungen während des Abschlußtrainings. (Weltbild)

Polen hat sich verbessert

Der zweite Länderkampf im Turnen

Die deutschen Turner treten am kommenden Sonntag im Dresdener Zirkus Tartasani zum zweiten Male gegen die Polen an. Im Juni 1936 gab eine deutsche Riege in Warschau eine eindrucksvolle Vorstellung und gewann mit 326,8:293,7 Punkten. Das Ergebnis bezeugt die damalige deutsche Ueberlegenheit ganz eindeutig.

Die Polen haben sich mittlerweile verbessert und werden diesmal härteren Widerstand leisten. Die deutsche Mannschaft hat gegen 1936 ein ganz anderes Gesicht erhalten und nur der Münchener Friedrich ist noch dabei. Die Polen dagegen entsenden fast die gleiche Mannschaft wie vor zwei Jahren. Deutschland stellt zu diesem Kampf nicht seine absolut stärkste Mannschaft, was aber der reichen Auswahl seiner erstklassigen Geräteturner kaum ins Gewicht fällt. Derartige Kämpfe sind umso wichtiger, da sie den Nachwuchsturnern Gelegenheit geben sich an große internationale Prüfungen zu gewöhnen, so daß sie die Front unserer Spitzenkräfte verbreitern können. Bei den Polen ist der beste Mann der polnische Gerätemeister Kosmann, der seine Kameraden doch um ein beträchtliches überragt. Die Mannschaften treten im einzelnen wie folgt an:

Deutschland: Friedrich (München), Volz (Schwabach), Hlinetzki (Frankfurt a. M.), Kiefer (Bad Kreuznach), Gögael (Stuttgart), Lüttinger (Ludwigshafen). Sich (Düsseldorf), Haustein (Leipzig).

Polen: Kosmann, Pietrzykowski, Breaula, Gacz, Szlosarek, Nestkowicz (alle Warschau), Pradella (Poln. Schlesien), Betwna (Bromberg).

Radfahrer zu Pferde

Lothar Ehmer gewann ein Traberrennen

Lothar Ehmer, der bekannte Flieger und Mannschaftsfahrer, errang seinen ersten Sieg in einem . . . Traberrennen. Der ausgezeichnete Berliner Radfahrer steuerte auf der Mariendorfer Trabrennbahn den Traber Hamburg des Herrn Schippel im Schneepreis zum Siege. Für diesen Außenseiterstieg gab es am Toto dann die hübsche Summe von 236:10 und selbst auf Platz noch 36:10 für die strahlenden Wetter.

Ewald Kluge vorn

Europameister im Gesamtklassement

Nach der Mitteilung des Internationalen Motorradsport-Verbandes hat der DKW.-Fahrer Ewald Kluge in diesem Jahre nicht nur die Europameisterschaft der 250-ccm-Klasse erworben, da er durch seine Erfolge bei der englischen TT. und den großen Preisen von Europa, Belgien, der Schweiz, Frankreich und Holland eine Punktzahl von 36 erreicht hat, ist er auch Europameister im Gesamtklassement geworden. Von den beiden andern Europameistern kamen der Engländer E. A. Mellors in der 350-ccm-Klasse auf Velocette auf 34 Punkte, während Feldwebel Georg Meier (BMW) in der Halbliterklasse durch die Siege in den Großen Preisen von Europa, Belgien, Holland und Italien 24 Punkte erzielte.

Sportkiebitz meint:

Der Franzose Herpault war in einer Mordsache zum Tode verurteilt worden. Er strebte die Berufungsverhandlung an, weil die Beweisführung lückenhaft gewesen sei und sein stärkstes Alibi keine Beachtung gefunden habe.

Der Rennfahrer Roger Lapébie hat dem unglücklichen Franzosen das Alibi geliefert und dürfte tatsächlich seinen Freispruch in der Berufungsverhandlung damit bewirken. Und das kam so:

Das Berufungsgericht stellte fest, daß der Verurteilte am Tage des Mordes um 7.45 Uhr an einem Ort gesehen worden war, der sich 38 Kilometer vom Tatort entfernt befand. Das Verbrechen war um 8.40 Uhr begangen worden und das Gericht hätte feststellen müssen, ob es möglich sei, die Entfernung zwischen dem Ort der Tat und dem Ort, an dem der Angeklagte um 7.45 Uhr geweilt hat, in einer Stunde und fünf Minuten zurückzulegen.

Ein Kraftfahrzeug bot der Angeklagte nicht, und mit einem öffentlichen Verkehrsmittel hätte er die Strecke nicht in der angegebenen Zeit zurücklegen können. Es blieb als einzige Möglichkeit das Fahrrad.

Der Verteidiger des Angeklagten stellte den Antrag, einen namhaften Rennfahrer heranzuziehen und durch ihn beweisen zu lassen, ob die Behauptung seines Klienten stichhaltig sei. Er schlug den Tour-de-France-Sieger Roger Lapébie vor, der sich auch sofort bereit erklärte, im Dienste des Gerichts die Strecke auf dem Rade zurückzulegen. Die Straße war nicht gut. An vielen Stellen führte der Weg querfeldein, so daß es sogar einem Fahrer wie Lapébie nicht gelang, ständig auf dem Rade zu bleiben. Er stieg verschiedene Male ab und führte sein Fahrrad wie ein im Rennen befindlicher Querfeldeinfahrer eilenden Fußes über die unbefahrbaren Wegteile, brauchte aber trotz aller Eile eine Stunde und 45 Minuten.

Durch diese Fahrt wurde der Beweis geliefert, daß Herpault unmöglich der Täter sein konnte. Wenn es einem so hervorragenden Rennfahrer wie Roger Lapébie nicht gelungen ist, in einer Stunde die Strecke von 38 Kilometer zwischen Sichtort und Tatort zurückzulegen, wie sollte es dann einem einfachen Radfahrer möglich sein.

Debüt im Ring

BSV Bielefeld — BSV Soest

Am Sonnabend stellt sich der neugegründete Bielefelder Boxsport-Verein erstmalig vor. Die Bielefelder Boxer klettern im letzten diesjährigen Kampf im Kyffhäuser gegen die kampfstarke Mannschaft des BSV Soest durch die Seile. Für Bielefeld werden starten: Linnenbrügger, Schermutzki, Schill, Voß, Golawski, der neue Bantamgewichtler Wiemann, sowie die Nachwuchsleute Bentlage, Schwentker und Thomas. Weitzmann wird ebenfalls in Bielefeld und nicht in Herford einen Kampf bestreiten. Sein Gegner ist der SA.-Gruppensieger und dritter Reichssieger Geppert (Soest). Seit langer Zeit wird es in Bielefeld auch wieder einen Schwergewichtskampf geben, bei dem sich der neue Mann der Bielefelder, Hassold, vorstellt.

Neusel hat Zeit

Vorläufig keine Schwergewichtsmeisterschaft

Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer gibt bekannt, daß seine Verfügung vom 26. September ds. Js., nach der Lazel (Wien) und Kölblin (Berlin) bis spätestens 15. Februar 1939 um den Titel eines deutschen Schwergewichtsmeisters kämpfen sollten, durch den Uebergang des Titels an Walter Neusel hinfällig geworden ist.

Da nach der Sportordnung die Frist zwischen verbandsseitig angesetzten Titelkämpfen sechs Monate betragen muß und keine Notwendigkeit gegeben ist, diese Frist zu verändern, wird die Ausschreibung des Titelkampfes in der Schwergewichtsklasse vorläufig zurückgezogen. Der BDF. behält sich eine neue Ausschreibung vor.

Die Meisterschaften Weiß — List im Bantamgewicht und Beck — Bernhardt im Federgewicht gehen in Ordnung.

Armband-Uhren
In großer Auswahl
zuverlässig und formschön
Emil Gläntzer, Goldschmied
Bestecke
in Silber und versilbert, in nur erstklassiger Ausführung
Inhaber: Philipp Kappler, Bielefeld, Gehrenberg 6

Festliche Gaben

Bügeleisen
Staubsauger
Rundfunkgeräte

Nachttischlampen
Tisch- und Leselampen
Lampen für Herren- und Speisezimmer

Sadler
Oberntorwall 23c
gleich am Jahnplatz

Ihr alter Hut
wird wie neu innerhalb 2 Tagen.
Große Auswahl in Neuheiten
Damenputz Borries
Arndtstraße 36

Silber-Kaffeeservice
auch handgeschmied. bei
Otto Hahn, Niederstr. 3

Auf alle Fälle

empfiehlt sich unbedingt ein Besuch im Lade Jahnplatz 1. Viele Schreibmaschinenmodelle diverse Preislagen, Raten, Verleih, Reparaturen. Auch günstige Gelegenheitskäufe. Ruf 3332.
G. Noelle, Jahnplatz 1.

Leder-Remmert
Bastiaschen
Gebrenberg 22

Nähmaschinen
H. Tölle, Brunnenstr. 15

Zentra-Armbanduhren
Reiche Auswahl im Fachgeschäft
Seit über 50 Jahren Qualitätsware
Buchorn
UHREN UND SCHMUCK
Bahnhofstr. 29 . Gegr. 1884

4 To.
Diesel-Lastwagen
85 PS, mit handhydraulischem Drei-Seiten-Kipper, 3 Monate zugelassen, zu verkaufen.
Telefon 2147 Bünde.

8-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, und
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad **in schönem Landhaus mit großem Garten, ca. 15 km von Bielefeld, Nähe Bahnhof und Reichsstraße,** sofort oder später zu vermieten. Evtl. ist das Haus auch im Ganzen zu vermieten. Angebote unter **A S 7373** an die Westf. Neuest. Nachricht.

Trockenen großen Raum
zur Lagerung von 2—3000 Tonnen Zement, wenn möglich Gleisanschluß
sofort gesucht.
Angebote unter **A S 7380** an die Westf. Neuesten Nachrichten.

Kleine Anzeigen

In dieser Rubrik kostet jedes Wort 0.08 Mk., in der letzten Ueberschrift 0.20 Mk. Worte mit mehr als 15 Buchstaben gelten doppelt. In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorausbezahlung angenommen; andernfalls Berechnung von 20% Aufschlag für Geschäftsspesen.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" werden in allen Kreisen der Bevölkerung im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe mit Vorliebe gehalten und gelesen. — Anzeigen gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Zu vermieten

Zimmer,
möbl., je 1. per sofort und 1. 1. zu vermiet. Gütersloher Str. 11, 3. Etage.

Zimmer,
1—2 Betten, frei. Fröbelstraße 32.

Zimmer,
gut möbl., mit Kochherd, frei. Webereistraße 21.

Herren-Schlafzimmer,
besseres, mit Pension, Zentralheizg., zum 1. Januar frei. Zu erfragen in den Westf. Neuesten Nachrichten. 7377

Wohnung
(Altbau), 2 kleine Räume, sofort zu vermieten. Zu erfrag. in den Westf. N. N. 3014

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, monatlich 40 ℳ, 1. 1. 1939 zu vermieten. Angebote unter A. A. 3843 an die Westf. Neuest. Nachr.

Miet-Gesuche

Zimmer,
möbl., mögl. separat, im Stadtzentrum v. berufstätiger Dame z. 1. Januar gesucht. Angeb. u. A. S. 7382 an die Westf. N. N. 10. 12.

Zimmer,
leeres, per sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. A. R. 5999 an die Westf. Neuest. Nachr.

Offizier,
älterer, nach hier versetzt, sucht Einzelzimmer. Zuschr. unt. A. B. 3021 an die Westf. Neuest. Nachr.

Herr,
junger, sucht möbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension. Nähe Fröbelstraße, Sieker Endstation. Angeb. u. A. S. 7379 an die Westf. Neuest. Nachr.

2 Leerzimmer
von Dame, Fünfzigerin, Kapitalrentnerin, gesucht, auch Stadtrand. Angeb. u. A. B. 2963 an die Westf. Neuest. Nachr.

2 Zimmer,
Küche und Bad, evtl. mit Mansarde, zum 1. 4. 39 oder früher gesucht. Angeb. unter A. R. 5998 an die Westf. Neuest. Nachr.

Wohnung,
Küche und 2 oder 3 Zimmer, mit Bad, baldigst von Brautpaar gesucht. Offert. unt. A. S. 7330 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

3 Zimmer
und Küche zum 1. Jan. gesucht. Preis 40—45 ℳ. Angeb. u. A. B. 2988 an die Westf. Neuest. Nachr.

Zimmer,
möbl., sofort gesucht. Angeb. u. A. B. 3030 an die Westf. N. N.

Offene Stellen

Chauffeur,
junger, für Lieferwagen, welcher auch andere Nebenarbeit mit verrichtet, für sofort gesucht. Angeb. unt A. S. 7374 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Schneider,
evtl. Jungschneider, per sofort für Betrieb gesucht. Wilh. Müller, Kreusbrede 6 (Endstation Sieker).
9. 12.

Friseurgehilfe
(Dauerstelle) sofort gesucht. E. Finke, Prießallee 34. 8.12.

Gärtnerlehrlinge
für meinen anerkannten Lehrbetrieb gesucht. Fr. Klee, Bielsteinstr. 45, Gartenbaubetrieb.

Kragennäherinnen,
perf., für Sportkragen sofort gesucht. Paul Zimmermann, Herrenwäsche-Fabrik, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstraße 23.

Hemdennäherinnen,
perf., für Zusammennähen (Heimarbeit) sofort gesucht. Paul Zimmermann, Herrenwäschefabrik, Bielef.-Schildesche, Talbrückenstraße 23.

Hemdenplätterinnen,
perf., evtl. auch für Stunden, sofort gesucht. Paul Zimmermann, Herrenwäschefabrik, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstraße 23.

Lochstickerei,
zur Aushilfe, auch Frauen, sofort gesucht. Bremer, Wittekindstraße 2.

Hemdenplätterinnen
für dauernd und zur Aushilfe sofort gesucht. Ludwig Heidsieck, Jüngstitraße 8.

Näherin
für Lodenjoppen, Lodenmäntel u. baumwollene Joppen für sofort für Betrieb u. Heimarbeit gesucht. Wilh. Müller, Kreusbrede 6 (Endstation Sieker). 9. 12.

Hausmädchen,
tüchtiges, das mit allen vorkommenden Arbeiten in d. Gastwirtschaft vertraut ist, bei gutem Lohn gesucht. Vorzustellen Beckhausstr. 15, I., l.

Hausmädchen
für sofort gesucht. Hotel Bielefelder Hof 9. 12.

Mädchen,
sauber und zuverläss., für Haushalt gesucht Mittelstraße 59, I.

Hausgehilfin,
junge, tüchtige, zum 1. Januar 1939 gesucht. Kindergenes.-Heim Gallsch, Bad Rothenfelde.

Wer
führt einen kleinen ländlichen Haushalt bei alleinstehendem Mann, Mitte 40 Jahren. Zu erfragen in den Westf. N. Nachr. 3832

Büfettlütze,
die etwas Hausarbeit übernimmt, f. kleine Bahnhofswirtsch. nach Westerland/Sylt gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen an Frau Frans Wrede, Westerland. 10. 12.

Waschfrau,
sauber und zuverläss., gesucht. Uthoff, Delmühlenstraße 52.

Stellengesuche

Ia Damenfriseur
und tüchtige Friseuse suchen Stellung. Angeb unt. A. S. 7378 an die Westf. N. N.

Bäckergehilfe,
24 Jahre, möchte sich nach hier verändern. Angebote an Walter Müller, Häverstädt Nr 51 über Minden 2.

Für Stellungsuchende
Es ist zweckmäßig, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufüg. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu tragen.
Verlag Westfälische Neueste Nachrichten.

Zu verkaufen

Eßzimmer,
älteres, schweres, Eiche, gut erh., auch für Wirtschaftsbetrieb geeignet, zu verkauf. Angeb. u. A. S. 7376 an die Westf. N. N.

Sofatisch,
4 Stühle, Vertiko, Grammofon m. Platten, Liegestuhl (gepolstert), Kommode, Gasofen zu verkauf. Gütersloher Str. 64, parterre.

Weihnachtsgeschenk!
Küchenherd, 1 Jahr gebraucht, für 100 ℳ zu verkaufen. Arndtstraße 30, parterre.
9. 12.

Nähmaschine
(Singer), gut nähend, 45 ℳ. Sportwagen mit Fußsack, 12 ℳ, zu verkaufen. Herforder Straße 201, part., r.

Gasherd
und Fliesenwand zu verkaufen. Weddigenstraße 11.

Nähmaschine,
verlenkbar, fabrikneu, 50 ℳ unter Anschaffungspreis zu verkaufen. Angebote unter A. B. 3409 an die Westf. Neuest. Nachr. 10. 12.

Kinderwagen,
wie neu, billig abzugeb. Fritz Biermann, Uhdedissen 257, Siedlung.

Zug
(mit Batterie) und Schienen, gut erhalten, zu verkaufen. Schloßhofstraße 37, p.

Bolzenklinke
zu verkaufen. Dornberger Straße 5.

Wipproller,
gut erhalten, zu verkauf. Sudbrackstr. 75a, parterre, links.

Fellofen,
Burg. Rollschuhe zu verkaufen. Werkstraße Nr. 43, parterre.

Puppenhaus,
2stöckig, Pferdestall, Puppenbettchen zu verkaufen. Moltkestr. Nr. 5, parterre.

Kinderfahrzeug,
Ruderrenner, billig verkäufl. Humboldtstraße 42, 1. Etage.

Pelzmantel,
Bisamimmage, moderne Form, Größe 42—44, weit unter Preis zu verkaufen. Angeb. u. A. A. 3814 an die Westf. N. N.

Herrengarderobe,
Schuhe und Stiefel zu verkaufen. Offt. u. A. A. 3829 an die Westf. Neuest. Nachr.

Motorrad,
200, Zündapp, gegen Kasse zu verkaufen. Herforder Str. 130 a.

Goliath,
Lieferwagen, Vorderlader, steuerfrei, guter Läufer, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. E. Pitter, Bäckerei, Lemgo.
8. 12.

Autoanhänger,
gut erhalten, f. Tischler- oder Malermeister, preiswert zu verkaufen. Herforder Straße 217.

Oelgemälde,
mehrere, billigst abzugeben. Kavalleriestraße 19, 1. Etage.

Brockhaus
1938 u. gute Bücher, ein eleg. Marmorschreibzeug preiswert zu verkauf. Goebenstraße 50, 1. Etage.

Harmonium,
16 Reg., billig zu verkaufen. Zu erfragen in den Westf. N. N. 2999

Puppenwagen,
2 Stück, verkäuflich. Prießallee 43, 3. Etg.

Wollstoffe
und Seidenstoffe (schöne Weihnachtsgeschenke) spottbillig zu verkaufen. Klosterstraße 3 (Nähe Klösterchen). 9. 12.

Gitarre
zu verkaufen. Goldbach 14, parterre.

Geigen
u. Puppenwagen billig zu verkaufen. Ed.-Windthorst-Str. 12, I.

Radio
(Gleichstrom) billig zu verkaufen. Bielsteinstraße 34, 1. Etg.

Elektrola-
Koffer-Grammofon, wie neu, m. Platten, preiswert zu verkaufen. Mann, Am Markt 2, 2. Etage, nur vormittags.

1 Schaufensterscheibe,
203 × 287, mit Rahmen, Oberlicht und Schaukasten, billigst abzugeb. Karl Waldbecker, Helpup/Lippe.
10. 12.

Aquarium,
70×28×25, mit schönem Ständer, Rahmen holzverkleidet, zu verkaufen. Detmolder Straße 183, 2. Etage.

Kauf-Gesuche

Herrenzimmer,
besseres, nur gut erhalten, und Dauerbrenner zu kaufen gesucht. Offerten unter A. A. 3844 an die Westf. Neuest. Nachr.

Tee-
oder Barwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. R. 5997 an die Westf. N. N.

Nähmaschinenmotor,
¼—¾ PS., gut erhalten, für Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Telefon 5167.

Haus
zu kauf. gesucht. Angeb unt. A. B. 2991 an die Westf. N. N.

Wagen,
6-Sitzer, Limousine, zu kauf. gesucht. Off. unt. A. A. 3795 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Adler,
Favorit, steuerfrei, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Heeper Straße 56, Ruf 654.
10. 12.

Auto,
bis 1,2 Liter, zu kaufen ges. Haverkamp, Künsebeck am Bahnhof.

Wagen,
gebrauchter, in gut. Zustande, steuerfrei, zu kauf. gesucht. Angeb unt. A. A. 3823 an die Westf. N. N.

Motorrad,
über 250 ccm, zu kaufen gesucht. Offt. u. A. A. 3796 an die Westf. Neuest. Nachr.

Ziehharmonika
zu kauf. gesucht. Angeb. u. A. Sch. 736 an die Westf. N. N.

Ring
mit echtem Stein zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. A. A. 3827 an die Westf. N. N.

Geldverkehr

Geschäftsmann
sucht 200—300 ℳ Darleben geg. Sicherheit auf ein Jahr bei gut. Verzinsung. Off. unt. A. B. 3036 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Verschiedenes

Höhensonne,
Original „Hanau", neu gegen Tischlerarbeiten abzugeben. Angeb. u. A. R. 5985 an die Westf. N. N.
12. 12.

Hausschlachter
zum Wursten gesucht. Kindermannstr. 15.

Damenschirm
gestern Telefonzelle Jöllenbecker Straße stehen gelassen. Abgabe gegen Belohnung Siegfriedstraße Nr. 87, 2. Etage.

Hemdenpresse,
gut arbeitende, moderne, und Halsauerpresse vorläufig zu mieten gesucht. Angeb. unt. A. Sch. 740 an die W. N. N.

Führerschein!
Wer hat Interesse an solchem geg. Lieferung von Radioapparat? Offert. u. A. A. 3797 an die Westf. Neuest. Nachr.

Nicht alles, was verloren ist,
ist endgültig dahin. Eine WNN-Kleinanzeige hat schon manchen Verlierer wieder in den Besitz seines Eigentums gebracht.

Auf die Leistung kommt es an!

Im allgemeinen wird die Leistung einer Zeitung nach ihrem Inhalt und ihrer Aufmachung beurteilt. Ein gut gestalteter Textteil ist notwendige Voraussetzung für eine große Leserschaft. Der Geschäftsmann - sagen wir besser der Werbungtreibende - sieht in der Leistung einer Zeitung in erster Linie ihren Einfluß als Werbeträger. Wenn man in Bielefeld von Leistung der Zeitungen spricht, denkt man immer an die Westf. Neuesten Nachrichten. Ihre Stellung als der maßgebende Werbeträger am Platze liegt begründet in der Tatsache, daß durchschnittlich auf jedes Wohnhaus 2 WNN.-Bezieher entfallen. Diese in Bielefeld einzigartige Streudichte sichert den Erfolg der WNN.-Anzeigen, sie steigert die Werbekraft der Westf. Neuesten Nachrichten zu einer Spitzenleistung in Bielefeld. Für jede Werbung darum:

Westfälische Neueste Nachrichten

mehr Leser - mehr Anzeigen - mehr Erfolg!

P.T. PALAST-THEATER

Heute letztmalig
Große Märchen-Vorstellung
Dornröschen
Einlaß 1.30 Uhr. Beginn 2.15 Uhr

Petring
Ritterstraße 57
Geldschränke
Einmauerschränke
Geldkassetten

Bücher
Briefpapier
in hübschen Packungen
Füllfederhalter
und andere Weihnachtsgeschenke
OPITZ
ECKE VIKTORIA- UND HORST-WESSEL-STRASSE

Drahtgeflechte
vier- und sechseckig
Spanndrähte
Stacheldrähte
eiserne Zaunpfähle
sowie sämtliches Zubehör direkt ab Fabrik.
Hermann Hüls
Drahtwarenfabrik, Bielefeld
Hakenort 37 Telefon 2071

Zu vermieten

Backstube
kompl. eingerichtet, **zu vermieten,** evtl. kann Kundschaft übernommen werden. Zu erfragen in den Westfälischen Neuest. Nachr. 3001

Zu verkaufen

DKW.-Meisterklasse
Cabrio-Limousine, verkauft
A. W. Preuß, Bielefeld
Renteistr. 22/24, Ecke Rathausstraße . Telefon 6970

Größere Anzahl
gebr. Schreibmaschinen
aller Systeme, in der Werkstatt überholt, preiswert zu verkaufen.
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Str. 86, Ecke Heeper Str.
Ruf 4300.

Ruhebett
1¼ schläfige Bettstelle mit Patent- und Auflegematratze, Kommode, weiß, alles gut erhalten, billig abzugeben.
Gr.-Kurfürsten-Str. 76, Hinterhaus. 9.12

Kanthölzer
Schaldretter, sehr gut erhalten, hat abzugeben
A. Külker, Telefon 2215.

Verschiedenes

Kaufmann sucht tätige
Beteiligung
mit RM. 20 000 an rentablem Unternehmen (Fabrikation oder Großhandel). Angebote unter **A 8 7375** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Stadttheater

Heute, 8.12. 20-23 „KdF.", Güterloh: Graf v. Luxemb., Operette v. Lehár

Fr. 9.12. 19½-23 „KdF.", Feierabendgem. **2: Ein Wintermärchen,** Schauspiel von Shakespeare

So. 10. 12. 20 bis gegen 23 Pr. II **Zum 25. und letzten Male** **Die Primanerin** Lustspiel von Graff

Mtg. 11. 12. 15½—17¾ „KdF.", Herford: **Parkstraße 13,** Kriminalstück von Ivers
20—22½ Pr. III **Meine Schwester und ich** Operette von Benatzky

Di. 13. 12. 20—23 A, 12 Pr. III **Erstaufführung** **Frau Luna** Revue-Operette von Lincke

Gesundheitswäsche!
Wäsche aus 85%igem Angorahaar, bewährt bei Rheuma, Gicht, Ischias usw. Das ideale Geschenk
Awoba 28. 1.
Vertreter: Hentschel, Am Holzbach 17.

Unter dem Weihnachtsbaum
eine
Schreibmaschine
von
Alfred Stisser
Bielefeld, Herforder Straße 17
Fernruf 1011 22.11

Rohrteichstraße
in den früheren Räumen der WNN ist auch heute noch eine
Annahmestelle
für Anzeigen! Machen Sie es sich bequem, bringen Sie Anzeigen für die „Neuesten" zur
Rohrteichstraße
Hier hängen die „Neuesten" aus!

Amtl. Bekanntmachung

Vom 1. 12. 1938 ab ist der Paderborner Weg in die städt. Müllabfuhr einbezogen. Das Müll wird jeden Donnerstag in den Nachmittagsstunden abgeholt.

Der Oberbürgermeister.

Die Oststraße zwischen Oelmühlenstraße und Fritz-Reuter-Straße **wird vom 15. 12. 1938 an in die städt. Straßenreinigung übernommen.**

Der Oberbürgermeister.

Es sollen vergeben werden:
1. **Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Elverdisser Straße.**
2. **Desgl. in der Planstraße 793.**
3. **Desgl. in der Meisenstraße.**

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1) zu 1,50 *RM* und zu 2) und 3) für je 1,— *RM* bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 und von 17—18 Uhr zu haben. Alle Angebote sind bis Donnerstag, den 15. Dezember d. J., ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister d. Stadt Bielefeld, Bauverwaltung. 9. 12.

Musikverein der Stadt Bielefeld e. V.
Leitung Dr. Hans Hoffmann

2. Konzert 1938/39 Rudolf-Oetker-Halle
Sonntag, den 11. Dezember 1938 (3. Advent), 20 Uhr
(Voraufführung: Sonnabend, den 10. Dez. 1938, 20 Uhr
Joh. Seb. **Bach:** Magnificat und 2 Weihnachts-Kantaten.
Solisten: Martha Schilling (Sopran), Via Weitz-Faber (Sopran), Lilli Neitzer (Alt), Heinz Marten (Tenor), Paul Gümmer (Baß), Adalbert Schütz (Orgel).
Vorverkauf (RM. 0.75 bis RM. 4.00): Fischer, Niemeyer, Pfeffer.

Eintracht, Montag, 12. Dezember, 20¼
Dr. Adolf Heckel, Nürnberg
spricht über:
Weihnachtsbücher 1938
verbunden mit einer Buchausstellung.
Ein Verkauf findet jedoch nicht statt.
Eintritt frei. Karten nur in der einladenden Buchhandlung: Pfeffer'sche Buchhandlung, Am Markt 7.

CAFE EUROPA
HEUTE
Großes Winterhilfskonzert
der Kapelle Rudi Hadert di Valdini
Solisten: Hans Wolfgang Braun
Rudi Hadert di Valdini
Anschl. **Wunschkonzert.**
Eintritt 50 Pfennig, Garderobe frei!
Keine erhöhten Preise!

CAPRI
Und jetzt: **Jeden Donnerstag**
Schweinchen-Auktion

Vom Ozean bis Basra
bringen stets ihren Lesern die
Westfälischen Neuesten Nachrichten
Alle Ansprüche, die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie stets in den Westfälischen Neuesten Nachrichten erfüllt.
Mit dem Bezug der „Neuesten" kann täglich begonnen werden.

Ausgabe der Steuerkarten
im Amtsbezirk Brackwede

Gemeinde Brackwede:
Montag, den 12. und Dienstag, den 13. 12. 1938 von 8—13 Uhr und von 14½—18 Uhr im Amtshaus, Zimmer Nr. 5.
Gemeinde Quelle:
Dienstag, den 13. 12. 1938, von 15—18 Uhr im Gemeindebüro in Quelle.
Gemeinde Senne I:
Montag, den 12. 12. 1938, von 9—13 Uhr und von 14½ bis 18 Uhr im Gemeindebüro in Senne I.
Gemeinde Senne II:
Dienstag, den 13. 12. 1938, von 15—18 Uhr in der Wirtschaft Ramsbrock.
Gemeinde Ummeln:
Montag, den 12. 12. 1938, von 14½—18 Uhr in der Wirtschaft Gröppel.
Gemeinden Jöllenbeck, Holtkamp, Hollen, Nieheim, Ebbesloh:
Montag, den 12. 12. 1938, von 14½—17½ Uhr in der Wirtschaft Ortmeyer.

Brackwede, den 5. Dezember 1938.

Der Amtsbürgermeister: Meyer.

16. Dezember 1938

92. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung
135 Tiere: 30 reichsgekörte Bullen, 100 hochtragende Kühe und Rinder und einige Kuhkälber.
Banguntersucht - Transport- und abkalbeversichert!
Alle Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft
Kataloge verschickt kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V. Osnabrück, Möserstraße 10 . Telefon 5529

Hergeröder Photo-Kino-Haus
Bielefeld, Obernstr. 19
Teilzahlung Tausch Photokurse

Bechstein, Blüthner
Grotrian-Steinweg
Ibach, Seiler
Zimmermann
Alleinvertretung:
B·KEMP
Pianofortehandlung
BIELEFELD
Oberntorwall 32
Stimmungen / Reparaturen / Klaviere kann man auch mieten!

Bekanntmachung

In das Handelsregister A ist folgendes eingetragen worden:

Nr. 3018 am 8. 11. 1938 bei Firma **Hermann Goldstein in Bielefeld:** Die Firma ist erloschen.

Nr. 2989 am 12. 11. 1938 bei Firma **Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks bei Bielefeld:** Walter Schilling ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, die am 1. Januar 1937 begonnen hat. Es sind drei Kommanditisten vorhanden.

Nr. 2863 am 12. 11. 1938 bei Firma **Erwin Tichach vormals Junkermann & Speyer, Bielefeld:** Die Firma ist geändert in Erwin Tichach.

Nr. 3779 am 17. 11. 1938 bei Firma **August Pape in Bielefeld:** Als persönlich haftender Gesellschafter ist Regierungsbaumeister a. D. Kassian Pape in Bielefeld eingetreten. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1938 begonnen.

Nr. 3371 am 17. 11. 1938 bei Firma **Bibalo Bielefelder Backcremefabrik Abraham van Kooperen in Bielefeld:** Die Prokura des Erwin Pabst ist erloschen.

Nr. 3288 am 18. 11. 1938 bei Firma **Strumpfhaus Meyer, Martha Meyer, in Bielefeld:** Die Firma ist geändert in: Modehaus Martha Meyer.

Nr. 3826 am 21. 11. 1938 die Firma **Karl Mengedoht in Bielefeld:** Inhaber Kaufmann Karl Mengedoht, Bielefeld.

Nr. 3662 bei Firma **Harald Dütting & Co. in Bielefeld:** Die Firma ist erloschen.

Nr. 3464 am 23. 11. 1938 bei Firma **Ellerbrock & Co. in Bielefeld:** Die Prokura des Karl Ellerbrock ist erloschen. Der Kaufmann Franz Geile in Essen ist aus der Gesellschaft ausgetreten, gleichzeitig ist der Kaufmann Karl Ellerbrock in Bielefeld in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Nr. 3580 am 25. 11. 1938 bei **Firma Worch & Enzfeld, Gärungslose Früchteverwertung, in Bielefeld:** Inhaber Kaufmann Friedrich Bockemann in Bielefeld. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Friedrich Bockemann ausgeschlossen.

Nr. 2964 am 24. November 1938 bei Firma **Wilhelm Adam vormals Moritz Goldstein in Bielefeld:** Die Firma ist erloschen.

Nr. 3827 am 26. 11. 1938 die Firma **August Wöhrmann, Opelwagen-Vertrieb und Autoreparaturen in Jöllenbeck bei Bielefeld:** Inhaber Kaufmann August Wöhrmann in Jöllenbeck bei Bielefeld.

Nr. 3407 am 1. Dez. 1938 bei Firma **Alchoff & Hoffmann in Bielefeld:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Nr. 2722 am 2. 12. 1938 bei Firma offene Handelsgesellschaft **E. F. Bank in Bielefeld:** Die Firma ist erloschen.

Nr. 3503 am 3. 12. 1938 bei Firma Textilgroßhandlung **Herta Hecht in Bielefeld:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Nr. 3829 am 3. 12. 1938 die Firma **Willi Wehmeier, Kraftfahrzeuge in Brackwede-Quelle:** Inhaber Kaufmann Willi Wehmeier in Brackwede-Quelle.

Nr. 3828 am 3. 12. 1938, die Firma **Uekermann & Co. in Bielefeld:** Persönlich haftender Gesellschafter Kaufmann Ernst Uekermann in Bielefeld. Joseph Koenig in New York und Wilhelm Loges in Gütersloh sind Einzelprokuristen. Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 3. Dezember 1938 begonnen. Es sind 3 Kommanditisten vorhanden.

Nr. 2623 am 6. 12. 1938 bei Firma **Herz Wisbrun in Brackwede:** Die Firma ist erloschen.

Bielefeld, 5. Dez. 1938.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

In das Handelsregister B ist folgendes eingetragen worden:

Nr. 637 am 19. 11. 1938 bei Firma **Bauhütte Teutoburg GmbH. in Bielefeld:** Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 31. 10. 1938 aufgelöst. Zum Liquidator ist Dr. Hans Heinrich in Berlin W. 50 bestellt.

Nr. 661 am 26. 11. 1938 bei Firma **Kochs Adler Nähmaschinen-Werke AG., Bielefeld:** Richard Hermann in Bielefeld ist stellvertr. Vorstandsmitglied. Die Prokura des Richard Hermann ist erloschen. Der Dipl.-Ingenieur Ludwig Rahing in Bielefeld ist zum Prokuristen bestellt mit der Maßgabe, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Nr. 620 am 29. 11. 1938 bei Firma **Lohmann-Werke Aktiengesellschaft in Bielefeld:** Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 22. November 1938 ist die Satzung in § 2 — Gegenstand —, § 5 — Vorstand —, § 9 ff — Aufsichtsrat — geändert und in Anpassung an das Aktiengesetz ganz neu gefaßt. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und Vertrieb von Fahrradsätteln und -taschen und sonstigen Sattler- und Lederwaren von Fahrradteilen sowie Präzisionsartikeln und deren Zubehör, von Fahrradlaternen, Reisekoffern und Reiseutensilien. Die Gesellschaft kann die zu ihrem Geschäftsbetrieb erforderlichen Immobilien und Einrichtungen erwerben und sich an anderen Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art beteiligen, solche Unternehmungen erwerben und errichten sowie alle Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, den Gesellschaftszweck zu fördern. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen im Inland und Ausland zu errichten.

Nr. 679 am 5. Dezember 1938 bei Firma **Langes Künstlerspiele GmbH. in Bielefeld:** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Juni 1938 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Bielefeld, 5. Dez. 1938.

Das Amtsgericht.

Ernst Koch
Ed.-Windthorst-Str. 41
(hinter d. Ortskrankenkasse) Ruf 5907
Licht-, Kraft-, Telefon-, Uhren-, Signal- und Radio-Anlagen

Materialfehler nicht vorstellbar

Geburtsstätte des „Condor" urteilt über das Mißgeschick

dd. **Bremen**, 8. Dezember

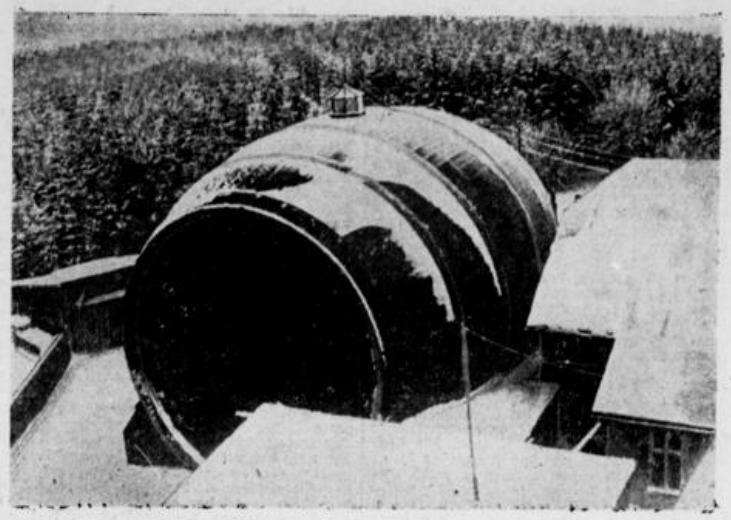
In Bremen, der Geburtsstätte des „Condor", hat man mit tiefem Bedauern von der Notlandung des bewährten Flugzeuges Kenntnis genommen. Aber fast überwiegen Erstaunen und Nichtbegreifen die Gefühle der Teilnahme. Maßgebende Kreise des Flugzeugbaues sind fest davon überzeugt, daß nur eine tragische Verkettung unglücklicher Umstände den Schaden an der Betriebsstoffzuführung herbeigeführt haben könne. Zu oft und glänzend bestand der „Condor" die schwierigsten Leistungsproben, als daß man einen Konstruktions- oder Materialschaden annehmen dürfte. Man erinnert sich gleichzeitig der zurückliegenden großen Taten der Rekordmaschine, die eindeutig für die überragende Zuverlässigkeit des „Condor"-Typs sprechen.

Bei der Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH. in Bremen entstand der „Condor" und am 6. September erhielt er beim Start seine Feuertaufe. Seine Gestalt verdankt der Ganzmetall-Tiefdecker dem Bremer Betriebsdirektor und Konstrukteur der Focke-Wulf-Werke, Tank. Das viermotorige Verkehrsflugzeug hat Raum für 26 Gäste, drei Mann Besatzung und einen Steward. Vier Motoren zu je 720 PS. verleihen der Maschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 330 Stundenkilometer, die sich in Bodennähe bis zu 375 Stundenkilometer steigert. Noch bei Ausfall eines Motors ist das Flugzeug steigfähig. Selbst bei Ausfall von zwei Motoren entwickelt es in einer Höhe von 200 Meter eine Geschwindigkeit von 280 Stundenkilometer. Mit einer Spannweite von 33 Meter und einer Länge von 23,85 Meter gehört der „Condor" zu den Riesen unter den Flugzeugen. Die Flugweite im Post- und Frachtverkehr beträgt über 3000 Kilometer.

Schon der erste Rekordflug im Juli dieses Jahres machte den „Condor" berühmt. Die Strecke Berlin—Saloniti—Kairo legte er damals in fünf Stunden 21 Minuten zurück. Einen Monat später, am 10. und 11. August, startete der „Condor" zu einem Flug Berlin—New York—Berlin. Während der Hinflug in 25 Stunden erledigt wurde, dauerte der Rückflug nur 19 Stunden und 54 Minuten. Damit war eine unerreichbar scheinende Rekordleistung aufgestellt. Die letzte Großtat der Maschine bedeutet der Rekordflug Berlin—Tokio—Berlin, der jetzt nach fabelhafter Bewältigung des ersten Abschnittes so jäh unterbrochen wurde. Aber schon auf dem Hinflug hatte der „Condor" seine hervorragende Eignung als Weitstreckenflugzeugtyp bewiesen. Die Entfernung von 14 000 Kilometer wurde in 46½ Stunden (reine Flugzeit) zurückgelegt. Der Condor findet auch im ständigen Streckenverkehr bereits mit zwei Maschinen zwischen Dänemark, Hamburg und London Verwendung.

Zum Unfall des „Condor"

Das „Condor"-Flugzeug D-ACON, das von Tokio zum Flug nach den Philippinen gestartet war, mußte kurz vor Erreichung seines Zieles in der Bucht von Manila niedergehen. Das Kreuz auf unserer Karte zeigt die Unfallstelle. Weltbild-Gliese (M)



Ein originelles Berggasthaus

Eine Winteraufnahme aus dem Sudetengau: Das große Faß auf dem Berg Jabernich bei Gablonz. Löhrich (K)

840 000 Brote zum West-Bollwerk

DAF. betreut die Festungsarbeiter / Große Weihnachtsfeiern geplant

dd. **Koblenz**, 8. Dezember

840 000 Brote, 182 000 Kilo Fleisch, 1,5 Millionen Kilo Kartoffeln, 240 000 Eier — das sind nur ein paar Beispiele aus den riesigen Lebensmittelmengen, die Monat für Monat zur Beköstigung unserer friedlichen Arbeitsarmee an den Westbefestigungen erforderlich sind. Mit mehr als 2000 Arbeitskräften in ihren zahlreichen Küchenbetrieben sorgt die Deutsche Arbeitsfront des Gaues Koblenz-Trier für die gewaltigen Arbeiterkolonnen. Allein 120 Massenquartiere und 105 Barackerlager werden von ihr betreut. Dazu kommen noch ungezählte in Privathäusern untergebrachte Arbeiter. Weiteres Personal der DAF. bringt in 160 Feldküchen die sogenannte Zusatzverpflegung wie Suppen oder Getränke zu den Arbeitsstellen heran. Warmes Essen am Arbeitsplatz — eine Einrichtung, die von der Arbeiterschaft dankbar begrüßt wird.

Aber nicht nur für die Magenfrage wird gesorgt. Die Festungsarbeiter, die in rastloser Energie für Deutschlands Sicherheit wirken, verdienen auch Erholung und Ausspannung. So wurden im Bauabschnitt Koblenz-Trier allein 12 Tonfilmwagen und 24 Artistengruppen zur kulturellen Betreuung eingesetzt, das Westmark-Theater veranstaltet Sondervorstellungen für die Befestigungsarbeiter, der Rundfunk bringt eigene Sendungen für sie, Vorträge werden gehalten — alles in allem ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm. Auch der Sport kommt zu seinem Recht. 30 Fußballmannschaften sind bereits aufgestellt, die untereinander Wettkämpfe austragen. Wertvolle Preise hat die DAF. dafür gestiftet.

Besonderes Augenmerk erforderte die Schulung der Lagerführer und Betriebsobmänner, denen die Arbeiter anvertraut sind. In gründlichen Kursen erhielten weit über 1000 Obmänner das notwendige Rüstzeug für ihr verantwortungsvolles Amt. Besonders wurden sie auch mit den arbeitsrechtlichen und Lohnfragen vertraut gemacht, die sich aus der Eigenart der Arbeit am Westbollwerk ergeben. Für den 19. Dezember sind in sämtlichen Lagern große Weihnachtsfeiern geplant.

Der Führer besuchte Magdeburg

Besichtigung des Industriegebiets.

dd. **Magdeburg**, 8. Dezember

Der Führer traf im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg zu einer Besichtigungsfahrt durch den Gau Magdeburg-Anhalt ein. In Haldensleben, einem Städtchen am Rande der Lüneburger Heide, wo der Sonderzug nach Beendigung der Besichtigungen längere Zeit Aufenthalt hatte, jubelten Tausende von Volksgenossen dem Führer zu. Längs der Bahnstrecke hatten sie Aufstellung genommen, und sogar die Dächer der angrenzenden Fabriken waren von Menschen Kopf an Kopf besetzt. Der Kreisleiter von Haldensleben überreichte Adolf Hitler die Nachbildung einer prähistorischen Urne von größtem Seltenheitswert.

Theresia glaubt nur dem Pfarrer

„Kirchenordnung wichtiger als Verkehrsordnung"

dd. **Wien**, 8. Dezember

Einen seltenen Grad von Indolenz verriet die Verteidigungsrede der strengläubigen Theresia H. vor dem Grazer Amtsgericht. Die Angeklagte war vor kurzem, ohne sich um die Verkehrsregeln zu kümmern, blindlings über eine Straße in Graz gelaufen und hatte dadurch einen Motorradfahrer schwer gefährdet, denn beim plötzlichen Ausweichen stürzte er mit seiner Maschine und zog sich Verletzungen zu.

Auf die Frage des Oberlandesgerichtsrates, warum die Angeklagte nicht aufgepaßt habe, antwortete sie mit folgendem geistreichen Erguß: „Ich, ich halte mich immer nur an das, was mir der Herr Pfarrer schreibt. Ich lebe so, wie der Herr Pfarrer es lehrt und vom Gehen über die Straße hat der Pfarrer nichts gesagt. Von den Regeln des Straßenverkehrs weiß ich nichts, denn ich halte mich immer nur an die Pfarrordnung."

Der Richter machte daraufhin die Angeklagte auf die wichtigen Funktionen des Schutzmannes aufmerksam, der auf der Straße die gleiche Autorität besitze wie in der Kirche der Herr Pfarrer. Diese letzte Bemerkung faßte Theresia nun als eine Beleidigung Hochwürdens auf, den sie nun mit einem gewaltigen Redeschwall in Schutz nahm. Das Amtsgericht gab bald die Belehrungsversuche auf und verurteilte die Angeklagte wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit zu 30 Mark Geldstrafe. Kopfschüttelnd und innerlich über die Gottlosigkeit der Welt entrüstet, nahm die fromme Theresia das Urteil an.

Matrosen im Wrack

Eingeschlossen im gesunkenen Dampfer

dd. **Danzig**, 8. Dezember

Im Danziger Hafen kam es zu einem schweren Unglücksfall. Der polnische Frachtdampfer „Trzem" aus Gdingen kenterte im Munitionsbecken auf der Westerplatte plötzlich nach der Kai-Seite und sackte ab. Der Vorgang spielte sich innerhalb einer Minute ab.

Matrosen, Heizer und Ladearbeiter hatten die Gefahr schnell erkannt und sprangen an Land oder ins Wasser. Nur zwei Mann der 16köpfigen Besatzung, ein Assistent und ein Heizer, die sich im Augenblick des Kenterns im Maschinenraum befanden, konnten sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und gingen, im Schiffskörper eingeschlossen, mit in die Tiefe. Es wurden sofort Taucher eingesetzt, aber bisher blieben alle Rettungsversuche vergebens. Man nimmt an, daß unsachgemäßes Laden das Kentern des 1000-Tonnen-Dampfers verursachte. Das Schiff liegt vollkommen unter der Wasseroberfläche. Nur die Mastspitzen sind zu sehen.

Präsident des Reichskriegsgerichtes 60 Jahre. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Präsidenten des Reichskriegsgerichtes, General der Artillerie Heitz, Berlin, anläßlich seines 60. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Trauer um die Königin von Norwegen. Aus Anlaß der in Oslo stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für die Königin von Norwegen flaggen heute die Gebäude der Präsidialkanzlei, der Reichskanzlei, des Reichstages und sämtlicher Reichsministerien halbmast.

140 000 Gulden gesammelt. Der Ertrag des Tages der nationalen Solidarität hat in Danzig alle Erwartungen übertroffen. Es wurden 140 000 Gulden gesammelt gegenüber 64 000 im Vorjahr.

20 Jahre Kerker für 18jährigen. Ein Raubmord-Prozeß gegen einen 18jährigen, der eine Greisin erschlagen und beraubt hatte, ging jetzt in Wien mit der Verurteilung des Mörders zu 20 Jahren schweren Kerkers zu Ende.

Jüdischer Rassenschänder festgenommen. Während erst kürzlich die Verhaftung des jüdischen Rassenschänders Dr. Erwin Jacobsen gemeldet wurde, ist schon wieder ein Jude des Verbrechens der Rassenschande überführt und festgenommen worden.

Jagiello und der Ritterorden

Danzig protestiert gegen polnische Briefmarken

dd. **Danzig**, 8. Dezember

Die polnische Postverwaltung hat aus Anlaß des 20. Jahrestages der Entstehung des polnischen Staates am 11. November 1938 neue polnische Wertzeichen herausgegeben, darunter vier für die polnische Post in Danzig bestimmte Marken, die im Hintergrunde das Danziger Krantor darstellen und davor einen Danziger Kaufmann, der mit polnischen Edelleuten einen Getreidekauf abschließt. Die Aufschriften auf diesen Marken lauten in deutscher Uebersetzung: „Danzig im 16. Jahrhundert".

Weiter ist eine Briefmarke erschienen, die das polnische Königspaar Jagiello und Hedwig mit Symbolen der Unterwerfung des Ritterordens zeigen. Die erstgenannten für die polnische Hafenpost bestimmten vier Marken zeigen die offensichtliche Tendenz, dem geschichtlichen Danzig einen polnischen Charakter zu unterschieben, während die andere Marke dazu angetan ist, die Gefühle des Volkstums in Danzig zu verletzen.

Die Danziger Regierung hat die polnische diplomatische Vertretung auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und in einer Note betont, daß sie größten Wert auf eine Zurückziehung dieser Marken legen müßte. Von der polnischen diplomatischen Vertretung ist darauf keine befriedigende Antwort eingegangen, dagegen wurde in einem Schreiben der diplomatischen Vertretung Polens unter anderem argumentiert, sie sei „nicht in der Lage, die Tatsache zu ändern", daß Danzig im 16. Jahrhundert einen „Bestandteil des polnischen Staates bildete". Die Danziger Regierung hat sich genötigt gesehen, diese Argumentierung zurückzuweisen, richtigzustellen und sich vorbehalten, ihrerseits die erforderlichen Folgerungen zu ziehen.

*

Sinn der Briefmarke ist es, dem Bedürfnis nach wechselseitiger Unterrichtung, nach Gedankenaustausch — also außerordentlich wichtigen seriösen und friedlichen Zwecken, zu dienen. Es ist der polnischen Postverwaltung vorbehalten geblieben, mit dieser traditionellen Vorstellung zu brechen und dem harmlosen Frankiermittel eine neue weniger seriöse Deutung zu geben. Es gibt also jetzt auch politische Briefmarken. Sie werden den Lauf der Geschichte aber nicht ändern. Nur die Freunde des Friedens und der Verständigung haben eine Illusion weniger, die Philatelisten ein Kuriosum mehr.

Führer der arabischen Freischärler

Unser Foto zeigt den Führer der arabischen Freiheitskämpfer, Abdul Razik (Mitte), mit zwei seiner engsten Mitarbeiter. Er ist der Höchstkommandierende der Freischärler in Südpalästina (Jenin-Nablus-Gebiet). Unsere Aufnahme wurde als Postkarte unter den Arabern verbreitet. Weltbild (K)

Lola auf dem Schimmel

Eine Zirkuserzählung von A. R. Neubert

Die letzten Zuschauer verließen den kleinen Zirkus, der vor acht Tagen ins Dorf gekommen war und heute seine Abschiedsvorstellung gegeben hatte. Unter den Schwatzenden, Lachenden, Gähnenden, die aus dem Zelt in die sternenklare Sommernacht drängten, ging still und nachdenklich der junge Gutsverwalter Franz.

Vor dem Zelteingang verlöschten die beiden Lampen, und in den Wohnwagen wurden Fenster hell. Die Tiere regten sich müde in den Ställen. Gespenstisch lag die kleine Budenstadt unter dem Nachthimmel. Morgen würde alles wieder fort sein, wie ein Spuk. Mit den Tieren, dem Zelt und den bunten Wagen aber würde auch Lola verschwinden, das schlanke, dunkle Zirkusmädchen. Aber heute noch würde er sie in seinen Armen halten, wie gestern und vorgestern. Er löste sich aus seinem dunklen Versteck und ging in einiger Entfernung an den Wohnwagen vorbei, weiter auf die Wiese hinaus, wo die Heuhaufen lagen. Auf den dritten ließ er sich fallen und starrte zum Himmel. Die flimmernden Sterne waren wie Flitter an Lolas Kleid. Er hatte eigentlich viel zu verträumte Augen für einen Gutsbeamten, aber Lola hatten sie doch gefallen. Wie geheime Verständigung war es gleich am ersten Abend zwischen ihnen gewesen, als er an der Arena saß und Lola auf dem Schimmel hereinritt. Zufällig hatte er sie am nächsten Morgen auf der Wiese getroffen, als sie mit dem Pferd von der Schwemme kam. War es nicht, als hätte er schon viel länger nach ihr Sehnsucht gehabt, ohne daß er sie kannte?

Eine Viertelstunde hatte er im Heu gelegen, da huschte eine Gestalt über die Wiese heran, aus der Richtung der Zirkuswagen. Er mußte es gespürt haben, plötzlich sprang er auf. Wie vom Duft des Heus benommen, taumelte er ihr entgegen. Unwirklich wuchs die Gestalt aus dem Zwielicht der Nacht, wie ein Nebel, der zerflattern würde. Aber da legte er schon seine Arme um die Gestalt, und es war das Zirkusmädchen, das er umfangen hielt.

„Lola!" flüsterte er und küßte sie lange, der Umhang, der bei ihrem eiligen Herankommen so geflattert hatte, fiel von ihren Schultern. Während er sie küßte, sah er sie noch auf dem Schimmel, in dem Flitterkleidchen, das sie vorhin in der Arena noch getragen hatte.

Endlich ließ er sie los: „Du bist toll!" sagte sie zärtlich böse und holte tief Atem.

„Morgen bist du nicht mehr da!" erwiderte er, hob den Umhang auf und legte ihn über ihre Schultern.

Sie schmiegte sich an ihn, und so gingen sie weiter in die nächtlichen Wiesen hinaus.

Und so kamen sie zurück. Schweigend, müde, vom Abschied erfüllt. Gespenstisch ragte das Zelt auf, die Wohnwagen lagen nun ganz dunkel da. „Nicht weiter!" sagte das Mädchen und blieb stehen. Sie waren am Rand des Festplatzes angelangt. Sie gab ihm die Hand. Er betrachtete ihr Gesicht. Es war ein fremdes, fast geheimnisvolles Gesicht. Anders als die Mädchengesichter, die er im Dorfe sah. Es war gar nicht schöner, aber für ihn hatte es einen Zauber, dem er vom ersten Abend an verfallen war.

Während er noch, den Abschied zu verzögern, ihre Hand hielt, machte sie plötzlich eine erschreckte Bewegung. Er drehte sich um. Lautlos war ein Mann herangekommen. Es war einer vom Zirkus. Er trug eine Reitpeitsche. „Sieh mal an, die Lola!" sagte der breitschultrige Mann und trat näher. Es war nichts Freundliches in seinem Ton, und so blickte auch Franz ihn finster an. Das Mädchen sah ein wenig ängstlich aus. Fürchtete sie den Mann? Hatte er irgendwelche Rechte an sie?

„Schöner Abend, was?" wandte er sich höhnisch an Franz. Dabei wippte er gefährlich mit seiner Reitpeitsche.

„Geh, Bruno!" bat das Mädchen. Er schien sich an ihrer Angst zu weiden. Franz sah ihn furchtlos an. Er hatte durchaus keine verträumten Augen mehr.

„Na ja, heute ist sowieso Schluß!" meinte der Mann, als hätte er sich besonnen, und ein wenig schwankend ging er auf die Wohnwagen zu, während er die Peitsche noch mehrmals durch die Luft sausen ließ. Er schien aus dem Gasthof gekommen zu sein.

„Wer ist der Kerl?" fragte Franz.

„Der schöne Bruno!" antwortete sie und blickte dem Davonschreitenden nach. „Ein großer Mann bei uns. Er ist hinter mir her, redet mir vom Heiraten. Aber ich mag ihn nicht. Er ist ein Spieler und Schürzenjäger. Manchmal hasse ich ihn."

„Manchmal . . . .?" fragte Franz und berührte ihre Schultern. Sie gab ihm wieder die Hand, doch er riß die ganze Gestalt in seine Arme. Ruhig ließ sie es geschehen. „Immer muß ich fortgehen", flüsterte sie, niemand sagt: Bleib!"

„Und wenn ich es sage?" stieß er hervor. Sie lachte leise.

„Dummer Junge, würdest du mich denn heiraten?" Darauf konnte er nichts sagen. Sie machte sich nun sanft aus seinen Armen frei. „Aber wenn du einmal wiederkommst —" rief er leise. Sie drehte sich noch einmal um und winkte. Unwirklich stand ihre Gestalt im Zwielicht der Nacht, wie ein Nebel, der zerflattern würde. So entschwand sie in der Wagenburg . . .

Oft sah er noch das Bild des Zirkusmädchens, auch wenn er andere Mädchen küßte. Sie war für ihn die Ferne, die ihn lockte. Ganz vergaß er sie nie. Nach zwei Jahren sollte er sie wiedersehen. Es war in einem anderen Dorf, in einer ganz anderen Gegend. Im letzten Jahr hatte er die Stellung gewechselt. Mit dem Motorrad, das er sich inzwischen gekauft hatte, fuhr er ins Nachbardorf, wo ihr Zirkus gastierte. Wieder war es die Zeit der Heuernte, und von den Wiesen kam der süße Duft, der ihm so manchesmal die Erinnerung an sie zugebracht hatte. In einer leisen Erregung, wie er sie im Zirkus nur als Knabe gespürt hatte, saß er auf seinem Platz dicht an der Arena. Die Späße der Clowns, die bescheidenen zirzensischen Künste des kleinen Wanderunternehmens glitten wie ferne Bilder vorbei, er wartete nur auf Lola. Den schönen Bruno hatte er schon wiedererkannt. Er verstand nicht, daß man diesen Mann schön nennen konnte. Ihm war er unsympathisch. Aber der Kraftakt, den der breitschultrige Mann jetzt vorführte, wurde sehr beklatscht. Die nächste Nummer brachte eine Dressurschau, die der Besitzer mit seinen Pferden selber vorführte. Die kleine Kapelle spielte auf ihren Blechinstrumenten.

Da sprengte endlich der Schimmel in die Arena, und auf seinem Rücken saß Lola, fremd und bunt wie ein Kind der Steppe. Wieder war er sofort in ihrem Bann. Sie zeigte ihre Kunststücke, lächelte und warf Kußhände den Zuschauern zu. Auch zu Franz. Aber es war kein Lächeln freudigen Erkennens oder heimlicher Verständigung, es war das berufsmäßige Lächeln, das allen galt. Hatte sie ihn nicht erkannt oder über den Abenteuern der beiden Jahre schon vergessen?

Unruhig trieb er sich nach der Vorstellung in der Nähe der Wohnwagen herum. Gab sie ihm kein Zeichen? Vielleicht hatte sie ihn wirklich nicht erkannt. Er mußte sie sprechen. War es nicht wie damals? Der Duft von den Wiesen, der Sternenhimmel, der fahle Schimmer über den Wohnwagen, das gespenstisch ragende Zelt, die Geräusche aus den Ställen, ein Ruf, ein junges Lachen aus der Dunkelheit . . . . alles schien wie vor zwei Jahren. Endlich ging er noch näher an die Wohnwagen heran. Ein Hund schlug an. Ein Mann, der ihn für einen aus der Truppe zu halten schien und mit Eimern vorbeikam, rief ihm etwas zu. Franz stand verloren zwischen den Wagen. Und dann, wie er noch stand und lauschte, huschte sie aus einem der Wagen, ein dunkler Schatten, der jeden Augenblick verwehen konnte. Da rief er sie an. Sie blieb stehen, drehte sich um. Er kam rasch heran und blickte in ihr Gesicht, in dieses gar nicht so sehr schöne, nur fremde, erregende, unvergeßliche Gesicht. „Lola!" sagte er. „Du kennst mich doch noch?" Sie lächelte, und es war wie das Lächeln vorhin auf dem Schimmel, das allen galt. „Ja", erinnerte sie sich, „es kann schon sein . . . . doch, ich weiß —"

Sie hatte sich verändert, jetzt wußte er es. Aber was er ihr hatte sagen wollen, wußte er nun nicht mehr. So war es gut, daß in diesem Augenblick jemand nach ihr rief. Ein Mann, der plötzlich in der Tür des nächsten Wohnwagens stand. „Lola!" rief der Mann. Es war der schöne Bruno.

„Ich komme schon!" rief sie hinüber. Der breitschultrige Mann verschwand brummend im Wagen.

„Ach so, der Mann mit der Peitsche!" sagte Franz ein wenig verächtlich.

„Gute Nacht! Alles Gute, Franz!" flüsterte sie und ging. Er blieb nachdenklich stehen. Nur der Gedanke, daß sie seinen Namen noch wußte, war wie ein süßer Schmerz. Auf einmal war sie wieder bei ihm. Kurz vor der Treppe zum Wohnwagen war sie noch einmal umgekehrt. „Du sollst es wissen", sagte sie hastig, „wir haben geheiratet." Er starrte sie ungläubig an. „Wir gehören doch zusammen", setzte sie hinzu. Es klang, als ob sie den schönen Bruno heute noch hassen würde, manchmal . . . hassen und lieben. Wie sie ihn vielleicht schon immer geliebt hatte . . . .

Der verhängnisvolle Schwertstoß

Nach einem alten Bericht. Von Franz Schauwecker

Am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts waren im pommerschen Kolberg die beiden vornehmsten und mächtigsten Geschlechter die der Adebar und der Schlieff nach denen heute noch dort eine Straße, die Schlieffenstraße, benannt sein mag.

Zwei Söhne beider Familien waren eng befreundet, der Benedictus Adebar und der Niklas Schlieff. Beide waren sehr angesehen. Sie waren so eng befreundet, daß sie im gleichen Hause und offenbar in einem Zimmer gewohnt haben.

Nach einem fröhlichen Abend beim Wein und in guter Gesellschaft empfahl sich Niklas Schlieff ziemlich früh und ging nach Hause. Eine Stunde später ging Benedictus Adebar. Zu Hause angelangt, klopfte er an die Tür des gemeinsamen Zimmers. Schlieff sprang aus dem Bett zur Tür, denn er erkannte den Freund.

In diesem Augenblick gab Adebar einem berauschten Einfall nach, zog sein Schwert und stieß es durch die noch geschlossene Tür. Er vernahm einen Schrei, während gleichzeitig die Tür geöffnet wurde und dann die Worte aus dem Dunklen: „Benedict, du hast mich gestochen!"

Er machte Licht und fand den Freund aus einer tiefen Brustwunde blutend. Rasch ernüchtert verband er ihn, so gut er konnte, und rief ihm zu: „Ich hab's nicht böse gemeint, ich war betrunken." Dann brachte er den Freund zu einem Arzt.

Auch der Arzt konnte nicht mehr helfen. Der Freund starb, und das Letzte, das er sagte, war: „Benedict, du kannst nicht in der Stadt bleiben, du mußt fliehen. Wenn meine Familie dich faßt, mußt du zur Vergeltung sterben, und das will ich nicht."

Adebar sah, was er angerichtet hatte, und er war sehr unglücklich. Sein Freund war durch ihn getötet worden.

Obwohl er wußte, was nun geschehen würde, flüchtete er nicht. Er blieb in Kolberg. Lange konnte er nicht verborgen bleiben, und bald hatte die Familie der Schlieff ihn aufgespürt und ins Gefängnis gesetzt.

Nun trat die Familie der Adebar für ihren Angehörigen ein, um alles ohne Aufsehen zu ordnen. Der Schwager Benedicts, der spätere Bischof von Kamin, Doktor Martinus Carit, tat etwas Seltsames.

Obwohl er Katholik war berief er sich, um den Mann seiner Schwester zu retten, auf eine altgermanische Sitte und bot den Schlieffens das „Blutgeld" an, damit sie sich ihr Recht abkaufen ließen und die rechtliche Verfolgung aufgäben.

Der alte Befund, dem dieser Bericht entstammt, sagt, daß dies eines der letzten Beispiele sei, die in der Rechtspraxis des römischen Rechts von diesem uralten Herkommen zu finden sei, wobei es offen sei, daß die einfachen Leute noch öfters daran festgehalten haben.

Der Bischof sprach zu tauben Ohren. Die Schlieffen wollten das geltende Recht und nicht ein Herkommen. Benedict Adebar wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt.

Nun geschah wiederum etwas Sonderbares. Kaum daß der Adebar verurteilt war, verzichteten die Schlieffen auf die Durchführung der Hinrichtung und wollten ihn freigeben, „damit man sage, sie hätten ihm das Leben geschenkt".

Das wurde auf der Stelle beantwortet. Benedict und seine Familie nahmen das Angebot nicht an und sagten: „Ein Verurteilter ist des abgesprochenen Lebens nicht wert."

Der Täter Benedict trat im Saal vor Richter, Schöppen und die Sippe der Schlieffen hin und bekannte: „Ich will lieber bei meinem guten Freund und lieben Gesellen, dem von mir erschlagenen Schlieff, sein, als künftig so leben."

Damit war alles unwiderruflich. Das Urteil wurde vollzogen, denn die allein mögliche Gnade, die des Anklägers, war abgelehnt worden und eine andere gab es nicht.

Benedict ging zum Schaffot, aber er ging den schweren Weg nicht als Verbrecher. Der Scharfrichter und seine Knechte durften ihn nicht anfassen. Er ging allein, und die ganze Stadt Kolberg samt dem Stadtrat begleitete ihn, und heißt es: „Alle betrübten sich seinethalben."

Am Tore trat dem Verurteilten seine Schwester, die Aebtissin vom kolbergischen Jungfrauenkloster, entgegen und bat ihn im Vertrauen auf Gott zu sterben.

Benedict nickte, ohne ein Wort zu sagen, und ging an ihr vorüber.

Bei der Enthauptung erlebte er als Letztes die einzige Gnade, die ihm vergönnt werden konnte: da er nicht als Verbrecher verurteilt war, sondern nur nach dem geltenden Gesetz, wurde er nicht auf der Richtstätte geköpft, sondern auf dem Friedhof.

*

Der Berichterstatter dieser alten Blutsache fügt hinzu, dieses Verfahren sei ein Gegenteil von dem heute geltenden Rechtsverfahren und es spiegele sich in ihm noch kurz vor der Reformation die germanische Vorzeit wieder, deren Begriffe heute zu unrecht geworden seien, die aber durch den stummen Gehorsam, den sie forderte und fand, erhebend wirke.

Man kann hinzufügen: nicht die Planung macht das Verbrechen, sondern die vollzogene Tat. Absichten haben viele; die Tat zu tun scheuen die meisten. Mag hier auch ein verhängnisvoller Zufall gewaltet haben; Gedanken sind frei, die Tat entscheidet.

Im Atelier

Dame: „Ja, ich möchte gern, daß Sie ein Porträt von mir anfertigen, aber Sie müssen garantieren, daß es mir völlig ähnlich sieht!"

Maler: „Oh, sicherlich; vorausgesetzt, daß, wenn dies der Fall ist, Sie dafür garantieren, daß Sie es auch nehmen!" (Karikaturen)

Westfälisches Wirtschaftsblatt

Notizblock

8. Dezember 1938.

Mit Wirkung ab Jahresschluß tritt die Bankfirma Mendelssohn & Co., Berlin, in Liquidation. Ihr Geschäft geht auf die Deutsche Bank über, die auch den Hauptteil der Gefolgschaft, soweit er arisch ist, übernimmt. Von der in Liquidation tretenden Firma sind insbesondere noch die Reste ihres internationalen Anleihegeschäfts abzuwickeln.

*

Nach den Richtlinien für die nun zur Einführung gelangende Altersversorgung für den Versicherungsaußendienst ist grundsätzlich allen hauptberuflich im Außendienst der Versicherungsunternehmungen tätigen Versicherungsvertretern eine Versorgung für Alter, Invalidität und Hinterbliebene zu gewähren.

*

Bis zum 20. Dezember sind bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden seitens der sudetendeutschen Personen, Firmen und Körperschaften, die nach dem Stichtag vom 30. November 1938 bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande anzumelden.

*

Ebenso wie die Berliner Börse bleibt auch die Frankfurter Wertpapierbörse am Weihnachtsheiligabend geschlossen.

*

In Paris wurden französisch-belgische Verhandlungen eröffnet mit dem Ziel, das am 28. Dezember 1937 zwischen beiden Ländern abgeschlossene Wirtschaftsabkommen zu erneuern.

*

Eine Verlautbarung des Werberates der deutschen Wirtschaft erklärt die Neuschaffung sowie die Weiterbenutzung von bereits verdeutschten fremdsprachigen Bezeichnungen für deutsche Erzeugnisse der Spinnstoffwirtschaft sowie für Modefarben als nicht mehr zulässig.

*

Die Brasilianische Zentralbank kündigt die Ausschreibung einer Lieferung von 700 Güterwagen, 300 Fahrgastwagen und 25 Lokomotiven an.

*

Im Oktober wurden in 105 Groß- und Mittelstädten durch Neu- und Umbau insgesamt 19,6 Prozent mehr Wohnungen als im September fertiggestellt. Gegenüber dem Oktober des Vorjahres hat zwar die Zahl der Bauerlaubnisse zugenommen (+ 18,3 Prozent), dagegen blieb die Zahl der Bauvollendungen um rund ¼ zurück.

*

Bei der AG. für Energiewirtschaft, Berlin, ist im Geschäftsjahr 1937/38 gegenüber dem Vorjahr der Stromabsatz um 16 Prozent und der Gasabsatz um 8 Prozent gestiegen. Die Einnahmen haben sich nicht im gleichen Verhältnis erhöht. Im neuen Geschäftsjahr steigen die Umsatzzahlen weiter an.

*

Der Londoner Goldpreis betrug am 7. Dezember für eine Unze Feingold 148 Schilling 5 Pence = 86,7867 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,2605 Pence = 2,79 025 RM.

Devisenkurse — Berlin, 7. Dez.

Telegr. Auszahlung	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Notierung Geld	Vor. Notierung Brief
Amsterdam-Rotterdam	135,55	135,83	135,50	135,78
Brüssel-Antwerpen	42,08	42,12	41,98	42,06
Helsingfors	5,15	5,16	5,16	5,17
Kopenhagen	52,16	52,26	52,25	52,35
Kowno	41,94	42,02	41,94	42,02
London	11,68	11,71	11,70	11,73
Madrid	—	—	—	—
New York	2,493	2,497	2,493	2,497
Oslo	58,70	58,82	58,80	58,92
Paris	6,593	6,607	6,593	6,607
Prag	8,591	8,609	8,591	8,609
Reval	68,13	68,27	68,13	68,27
Riga	48,75	48,85	48,75	48,85
Rom	13,09	13,11	13,09	13,11
Stockholm	60,16	60,28	60,27	60,39
Warschau	47,00	47,10	47,00	47,10
Zürich-Basel	56,44	56,56	56,44	56,56

wenig verändert

Berliner Metallmarkt — 7. Dez

Elektrolytkupfer wirebars	58,75
Originalhüttenaluminium	133,00
Desgl. in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Reinnickel	—
Antimon Regulus	—
Feinsilber	37,00—40,00

Bremer Baumwollmarkt — 7. Dez.

Monat	Brief	Geld	Abrechn.
Januar	8,85	8,81	8,83
Februar	—	—	—
März	9,14	9,13	9,14
Mai	9,18	9,16	9,17
Juni	—	—	—
Juli	9,21	9,18	9,19
August	—	—	—
September	—	—	—
Oktober	9,15	9,14	9,14
November	—	—	—
Dezember	—	—	8,73

Tendenz: ruhig, stetig. Bremer Baumwolle — loko: 9,30

Osnabrücker Magerviehhof vom 7. 12. 1938. Auftrieb: 107 Stück Rindvieh, 1057 Schweine. Preise: a) Kühe in Milch und tragende Kühe 1. Sorte 470—600 RM., 2. Sorte 400—470 RM., 3. Sorte 300—400 RM., 4. Sorte 250—300 RM., b) tragende Rinder 1. Sorte 400—550 RM., 2. Sorte 300 bis 400 RM., 3. Sorte 200—300, 4. Sorte 200—250; Schweine: 6—8 Wochen alte 20—22 RM., 8—13 Wochen alte 22—28 RM., Läuferschweine 55—65 RM. Handel mit Rindvieh: Mittel.

Entjudung der Wirtschaft

Arisierungsverordnungen vom 26. April und 12. November 1938, erläutert auf Grund amtlichen Materials von den Sachbearbeitern für Fragen der Entjudung im Polizeipräsidium Berlin Dr. jur. Werner Markmann, Regierungsassessor, und Paul Esterlein, Polizeiamtmann. 196 Seiten, in Leinen gebunden 6.50 RM. Gerabach u. Sohn Verlag, Berlin W 35, Flottwellstraße 3.

Die beiden Verfasser, die als Sachbearbeiter für Fragen der Entjudung im Polizeipräsidium Berlin tätig sind, haben in diesem Kommentar erstmals die eigentlichen Arisierungsverordnungen mit allen sie ergänzenden Nebengesetzen übersichtlich zusammengefaßt. Für die Erläuterung standen ihnen vielseitige Erfahrungen aus der eigenen praktischen Arbeit und die Ergebnisse der bisherigen Rechtsprechung auf diesem Gebiet zur Verfügung. Ferner wurden hierbei die beiden noch unveröffentlichten Ausführungsanweisungen des Reichswirtschaftsministers berücksichtigt. Einen ungemein wichtigen Teil des Buches bildet der Anhang mit den Mustern von vorschriftsmäßigen Eingaben, Anträgen, Verträgen usw. sowie das 25 Seiten umfassende bis ins einzelne gegliederte Sachverzeichnis. So entstand ein Nachschlagewerk, das in allen Fragen aus dem Gebiet der Entjudung verläßliche Auskunft gibt und für jeden unentbehrlich ist, der mit diesem Problem zu tun hat, gleich in welcher Eigenschaft. Gerade angesichts der kurzen Zeitspanne, die für die Durchführung der Judengesetzgebung auf wirtschaftlichem Gebiet zur Verfügung steht, hat der Kommentar eine bedeutsame Aufgabe zu erfüllen.

Gasthausangestellte lernen gern im Ausland. In Mannheim fand eine Besprechung des Gaststättengewerbes über die Verbesserung des Austausches deutscher Gasthausangestellter mit den Gasthausangestellten anderer Länder statt. Zur Zeit bestehen Austauschabkommen mit Frankreich, England, Italien, Belgien und den Niederlanden. Eine Ausdehnung solcher Austauschabkommen auf andere Länder wird vom Gaststättengewerbe gewünscht. Ein weiterer Wunsch betrifft die Aufhebung der zahlenmäßigen Begrenzung der zum Austausch zugelassenen Gasthausangestellten. Die Erfahrungen mit den bisher geschlossenen Abkommen zeigen, daß die deutschen Gasthausangestellten in einem weitaus größerem Maße von der Möglichkeit, im Auslande Sprachen und sonstige Fertigkeiten zu erlernen und zu vervollkommnen, Gebrauch gemacht haben, als die Gasthausangestellten derjenigen Länder, mit denen wir solche Austauschabkommen abgeschlossen haben. Insgesamt gingen nämlich in den letzten Jahren unter den Bedingungen der Austauschabkommen 2 250 deutsche Gasthausangestellte ins Ausland, während nur 814 ausländische Gasthausangestellte zu uns gekommen sind.

Vergangenheit wird Gegenwart

Im ersten Augenblick mag es sonderbar klingen, wenn man die Behauptung aufstellt daß wir niemals die Gegenwart sehen oder hören können, sondern nur die Vergangenheit. Dennoch ist es so! Alle sinnliche Wahrnehmung ist nur Wahrnehmung des Vergangenen. Jemand sieht einen Stein fallen. Bei oberflächlicher Betrachtung will ihm das Gegenwart erscheinen, dennoch ist es Vergangenheit, denn der Stein fiel nicht in dem Augenblick, da er es sah, sondern früher. Die Lichtstrahlen, die von dem fallenden Stein ausgehen und die uns doch erst Mitteilung von dem Vorgang machen, brauchen eine gewisse Zeit, um von dem Stein bis in unser Auge zu gelangen und es vergeht abermals eine gewisse Zeit, bis das Nerventelegramm vom Auge bis zu denjenigen Gehirnpartien vordringt, die uns das Gesehene erst zum Bewußtsein bringen. So kann das Auge, respektive das Gehirn, unser Denkapparat, immer nur das zeigen, was bereits war, nicht das, was in Wahrheit „im Moment", will sagen in der Gegenwart, ist. Deutlicher wird das vielleicht bei sehr schnell verlaufenden Vorgängen, etwa beim Blitz, der nur Hunderttausendstel einer Sekunde währt. Wenn wir den Blitz wahrnehmen, dann ist er längst nicht mehr, und in dem Augenblick, als er wirklich niederfuhr, nahmen wir ihn noch nicht wahr.

Genau dasselbe ist natürlich der Fall mit Wahrnehmungen unseres Gehörorgans. Wir hören in der Ferne eine Fabrik die Mittagsstunde pfeifen. Wollten wir danach unsere Uhr stellen auf 12 Uhr, 0 Minuten, 0 Sekunden, so würde sie nachgehen. Im gewöhnlichen Leben, wo es ja auf große Genauigkeiten nicht ankommt, spielt das natürlich keine Rolle, wird es gar nicht beachtet, in der Wissenschaft aber beispielsweise in der Astronomie, könnte man niemals so falsche Zeitnotierungen gebrauchen. Ist jene Fabrik einen Kilometer von uns entfernt, so braucht der Schall drei Sekunden, um unser Ohr zu erreichen, und es vergeht abermals eine kleine Zeitspanne, bis im Schläfenlappen des Gehirns, dem Sitz der Gehörswahrnehmungen, das vom Ohr aufgenommene Geräusch zum Bewußtsein kommt. Unsere Uhr würde somit über drei Sekunden falsch gehen, nachgehen, während der Astronom noch bis auf Hunderttelle einer Sekunde genau arbeiten muß.

So sehen wir: Streng genommen nehmen wir keine Gegenwart wahr, sondern alles, was uns zum Bewußtsein kommt, ist Vergangenheit.

Besonders interessant wird das, wenn wir mit unseren Sinnen Vorgänge wahrnehmen, die in weiter Ferne vor sich gehen. Die fernsten Objekte, die der Mensch zu erschauen vermag, sind die Sterne. Wir wissen, daß infolge der großen Entfernungen der Gestirne das Licht Jahre, ja Jahrtausende unterwegs ist, um von dort bis zu uns zu dringen. Sehr nahe (im astronomischen Sinne!) steht uns ja noch die Sonne, deren Entfernung 149 Millionen Kilometer beträgt. Das ist immerhin schon eine Strecke, die ein ununterbrochen fahrender D-Zug erst in 191 Jahren durchlaufen könnte. Nun, das Licht, dessen Wellen sich genau so schnell im Raum fortpflanzen wie die elektrischen Wellen der drahtlosen Telegrafie, nämlich in der Sekunde 300 000 Kilometer, braucht nur 8¼ Minuten, um von der Sonne bis zur Erde zu gelangen. Nähme in diesem Augenblick die Hand eines allmächtigen Wesens die Sonne vom Himmel fort, so würden wir sie dennoch 8¼ Minuten leuchten sehen, denn erst müßte ja der letzte Lichtstrahl, der vor dem Verschwinden der Sonne von ihrer glühenden Oberfläche ausging, hier eingetroffen sein.

Am 21. Februar 1901, um 7 Uhr abends, strahlte plötzlich im Sternbild des Perseus ein neuer Stern auf, der vordem dort nicht gestanden hatte. Der naive Beschauer hätte doch keinen Augenblick daran gezweifelt, daß der Stern wirklich „in diesem Augenblick" aufleuchtete, hätte also selbstverständlich den Vorgang für realste Gegenwart gehalten. Wir wissen heute, daß ein solcher neuer Stern in Wahrheit keineswegs „neu" ist, sondern längst dort in der Ferne vorhanden war. Er war so lichtschwach, daß wir ihn nicht mehr erkennen konnten. Es kann kein Zweifel sein, daß das Aufleuchten einer solchen fernen Sonne hervorgerufen wird durch eine gewaltige Katastrophe, durch einen ungeheueren Explosionsvorgang in dem glühenden Gasball. Er ließ sich nun die Entfernung dieses Sternes messen, und es ergab sich, daß diese „Nova Persei" 110 Lichtjahre fern von uns steht. Das Licht braucht also 110 Jahre, um von dort bis zu uns zu dringen. Also! Der Stern leuchtet in Wahrheit gar nicht in dem Augenblick auf, als ihn sein erster Beobachter sah, am 21. Februar 1901, sondern die Katastrophe, die sein Erglühen zur Folge hatte, fand 110 Jahre früher statt, nämlich im Jahre 1791, zur Zeit der großen französischen Revolution.

Hier sehen wir deutlich, daß etwas, was uns als Gegenwart erscheint, fernste Vergangenheit sein kann. Selbstverständlich würde man von jenem fernen Stern aus die Erde genau so im Spiegel der Vergangenheit sehen, wie wir den Stern, denn das Licht braucht ebensoviel Zeit, um von dort zu uns, wie von uns nach dort zu kommen. Die Hauptsterne im „Großen Bären" sind rund 90 Lichtjahre entfernt. Mit einem Riesenfernrohr von ihnen aus betrachtet, erschiene hier alles im Lichte der 50er Jahre, als eben die Revolution von 1848 vorbei war und Preußen eine Verfassung erhielt! Ja, von sehr fernen Sternen, von Sternen der Milchstraße aus betrachtet, sähe ein Beobachter unser Land von seinen Ureinwohnern bewohnt, trutzigen Jägervölkern, und am Rande der Wüste bauten die Aegypter eben ihre Pyramiden!

Die Forschungen der letzten Jahre haben nun gezeigt, daß die fernsten noch zu unserer Milchstraße gehörenden Sterngruppen 200 000 Lichtjahre in den Raum hinausgeärückt sind! Unvorstellbare Weiten, wenn wir uns überlegen, daß ein einziges Lichtjahr einer Raumstrecke entspricht, die über 63 000mal größer ist, als die Entfernung der Erde von der Sonne! Wir sehen also die Sterne in einem Lichte, das vor 200 000 Jahren von ihnen ausging. Die Sterne können längst erloschen sein und doch sehen wir sie noch. Andere können inzwischen in ihrer Nachbarschaft entstanden sein, aber noch hat uns der erste Lichtstrahl, der sie verließ, nicht erreicht, und wir wissen nichts von ihnen. Immer also sehen wir den Himmel in jenen letzten Fernen so, wie er vor langen langen Zeiten war, als der Mensch erst zum Menschen wurde, noch an keine Wissenschaft zu denken war. Man hat die Frage aufgeworfen, ob das nicht für die astronomische Beurteilung der Sterne von Wichtigkeit sei, ob uns nicht die verschiedenen Sonnen, die sich bekanntlich in sehr verschiedener Entwicklung befinden, in sehr verschiedenem Alter, nur so erscheinen, weil sie eben ganz verschieden weit von uns entfernt sind und uns einfach aus diesem Grunde verschiedene Entwicklungsstufen vortäuschen.

Indessen, das trifft nicht zu. Selbst 200 000 Jahre sind gegenüber der Zeit, die eine Sonne zu ihrer Entwicklung braucht, und die auf viele hundert Millionen Jahre anzusetzen ist, recht gering. Anders aber ist es mit dem Ort, den die Sterne am Himmel einnehmen! Wir wissen daß sich die Sonnen im Durchschnitt mit tausendfacher D-Zuggeschwindigkeit im Weltall bewegen, ähnlich wie die Erde, die ja auch in jeder Sekunde 30 Kilometer zurücklegt. So sind also die fernen Sterne seit den Jahrzehntausenden und mehr, die vergangen sind seit dem Tage, da der Lichtstrahl von ihnen ausging, der heute bei uns eintrifft, gewaltige Strecken im Sternenraum weitergewandert. Der unserer Sonne nächste Fixstern (Alpha Centauri) legt in jeder Sekunde 23 Kilometer zurück, also in 100 Jahren 73 000 Millionen Kilometer. Nehmlich bewegen sich auch die sehr fernen Gestirne, und man kann sich denken welche großen Ortsveränderungen sie vorgenommen haben seit Jahrzehntausenden! Wir aber sehen sie heute noch an dem gleichen Ort, den sie vor zehntausend Jahren inne hatten, denn wir sehen sie eben in dem Licht, das vor dieser langen Zeit ihre leuchtende Oberfläche verließ. Erst die Menschen, die zehntausend Jahre nach uns kommen, sehen sie an dem Ort, den sie in Wahrheit heute schon einnehmen!

Bruno H. Bürgel

Ueberlistet

Friedrich der Große hat es nur als Kronprinz über sich gewonnen, einem Maler zu sitzen: als Herrscher hat er sich stets dem Pinsel entzogen, weil er zu ungeduldig zum Sitzen war. Und doch gibt es ein authentisches Porträt des Königs aus der Zeit nach dem Siebenjährigen Kriege.

Friedrich pflegte seine Schwester, die regierende Herzogin von Braunschweig jährlich zu besuchen. Als wieder einmal die Nachricht kam, daß er in wenigen Tagen in Salzdahlum eintreffen werde, war gerade der hannoversche Hofmaler Johann Georg Ziesenis in Braunschweig. Die Herzogin ließ ihn kommen und sagte ihm, in der Hoffnung, daß der königliche Bruder so viel Zeit zu einem Porträt opfern werde: „Ziesenis, halte er sich bereit, um jeden Augenblick seine Arbeit anfangen zu können. Ich will aber durchaus das Original und keine Kopie haben, und darum schicke er mir die Leinwand, auf die er malen will, damit ich mein Petschaft darauf drücken kann."

Ziesenis, der ein sehr rechtlicher Mann war und durchaus kein Mißtrauen leiden konnte, war durch solches Mißtrauen der Herzogin so empfindlich gekränkt, daß er beschloß, sich zu rächen. Er spannte doppelte Leinwand auf den Blendrahmen und brachte ihn der Herzogin, die die untere Leinwand dann auch mit eigner Hand besiegelte, ohne etwas zu merken.

Der König kam an, und da er bei guter Laune war, so gab er den Bitten besonders des von ihm geschätzten Generals von Retz nach und bestimmte dem Maler eine Stunde für die Sitzung. Die Arbeit gelang vortrefflich. Ziesenis hatte den Kopf sehr ähnlich gemalt und ganz mit dem charakteristischen Blick des Königs.

Zu Hause spannte Ziesenis dann die obere Leinwand mit dem Porträt aus dem Rahmen, malte auf die untere eine vollkommene Kopie und behielt auf diese Weise das Original, von welchem er dann noch mehrere andere Kopien anfertigte.

Fachgeschäfte des Westens

unterbreiten ihre Weihnachtsangebote:

Wilker Jöllenbecker Straße 162 (Sudbrack)
bekannt für
reiche Auswahl u. gute Bedienung
in Manufaktur- und Modewaren

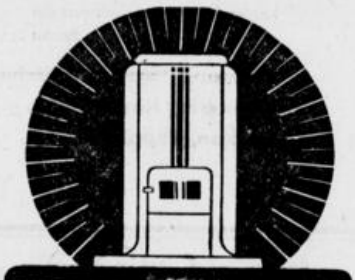
Im Westen nichts Neues — aber die **Weihnachtsausstellung** bei
Friseur Landwehr Stapenhorststraße 40

Meisterbetrieb
DRECKER Frank
Stapenhorststr. 10 . Ruf 7020
Qualität von der **A**rmbanduhr bis zur **Z**immeruhr

Drucksachen
für Geschäft und Privat, anerkannt gut und preiswert
ROB. BECHAUF
Siechenmarschstraße 45 - Fernsprecher 1357
Anzeigen-Annahmestelle der W. N. N. zu Originalpreisen

Socken, Selbstbinder, Unterzeug, Hosenträger, Taschentücher
von Gebr. **Steinmeyer** Arndtstraße 54 Ecke Turmstraße

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt in reicher Auswahl:
Amateur- und Poesiealben, Geschenkliteratur, Jugendschriften, Gesangbücher, Briefpapier, Füllhalter, Gesellschaftsspiele usw.
Franz Kornitschky
Ecke Arndtstraße und Friedrichstraße
Anzeigen-Annahmestelle der Westfälischen Neuesten Nachrichten

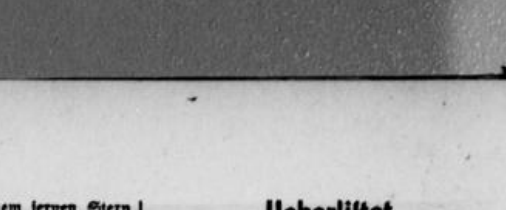


Ein guter Ofen ist billiger
denn er ist erheblich sparsamer. Mit wenig **Union-Briketts** geben Brikettöfen und Allesbrenner gute Hitze; sie machen sich immer bezahlt.
Danielmeier & Knobbe
Herde, Öfen, Haus- und Küchengeräte
Jöllenbecker Str. 29 Ruf 5478

Opfer
Arndtstraße
Ecke Siechenmarschstraße
Hüte . Schirme
Krawatten
Oberhemden
Die „echten Knirps" in großer Auswahl

Radio-Geräte Reparaturen Wustenbecker
Arndtstraße 37 Ruf 4877

Bequeme Schuhe
Schuhhaus H. W. **Hoberg**
SPEZ.-GESCHÄFT
Stapenhorststr. 38 · Tel. 6453



NÖTZLICHE **Weihnachtsgeschenke**
Für die ganze Familie: Bequeme Schuhe
Schuhhaus **Sievert** Jöllenbecker Straße 56

Sie kaufen nicht nur in der Stadt preiswert, sondern auch in der **Seitenstraße des Westens** bei
Aug. Henseler, Betten- und Wäschegeschäft Siechenmarschstr. 4. Ruf 1344

Tag und Nacht
heizt so ein guter Dauerbrand Ofen für Union-Briketts (Allesbrenner und Brikettöfen)! Suchen Sie sich bald bei uns einen schönen Ofen aus
Aug. Oelschläger
Bielefeld
Jöllenbecker Straße 104

Bier fürs Haus
durch
Remkes Bierverlag
Rolandstraße 2 Telefon 309

Weihnachten nicht ohne **RADIO** von
Lübke
jetzt Stapenhorststraße Ecke Kurfürstenstr.

Wer wünscht sich was?
Füllhalter
Schreibmappen
Briefpapier
Foto-Alben
und hunderterlei schöne Geschenke, die große Freude machen und gar nicht viel kosten.
Kommen Sie doch mal zum Aussuchen zu
A. STORCK .
Papierhandlung . Arndtstr. 22

Man muß sie täglich lesen die WNN.

Die Niedernstraße

Die Weihnachtsstraße mit den schönen Geschäften

Wir laden ein:

..... und immer wieder
zum Damensalon

Hoffendahl
Der erfahrene Haarfachmann
Dauerwellen, Färben u. Blondieren

Das gute Korsett
als Weihnachtsgeschenk von
Schallmann
Niedernstraße 35
Neben Schirmgeschäft Hoppe

Binarsch verkauft:
Luftgewehre, Kleinkaliber-Büchsen, waffenscheinfreie Em-Ge-Pistolen und Revolver, Munition usw.
Fachgeschäft Solinger Stahlwaren u. Waffen
Niedernstraße 1 — Fernsprecher 3281

KONFITÜREN
für den Weihnachtstisch von
Frieda Thumel Niedernstr. 18

Herzenswunsch
einer jeden Dame ist
eine schöne Armbanduhr
als Weihnachts-Geschenk
Aparte Formen u. sehr preiswert bei
Kriege
Niedernstraße 9

in modischen Kleinigkeiten
Handschuhleder, Kragen
Gürtel, Schmuck
Geschenkartikel von erlesenem Geschmack
Elisabeth Jakob
gen. Große-Johannböke
Niedernstr. 11, Eing. Hagenbruchstr.

Blumen-Schneider
Niedernstraße 22 — Fernruf 449

KÖRING
Bielefeld, Niedernstr. 29—31
Fernsprecher 170 — Gegründet 1880
Porzellan, Kristall, Luxus, Kunstgewerbe, Bestecke

M. & J. vom Kohten
BIELEFELD · NIEDERNSTR. 2
Das Fachgeschäft für modische Strickwaren

Spekulatien 125 g 25 Pfg.
sowie Lebkuchen- u. Schokoladen-Baumbehang
ganz hervorragend. Marzipanteile in Riesenauswahl im
Pralinen-Frischdienst
H. Haselmann, Konditormeister
Niedernstraße 8—10 (neben Altstädter Kirche), Ruf 615

Bei Büddeberg
in der Niedernstraße
kaufen Sie gut und preiswert die schönen Weihnachtsgeschenke
Kleidung, Stoffe, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Decken, Teppiche

Was sich die Dame als Festgeschenk wünscht:
Die hübschen, preiswerten Holz-Kleinmöbel u. Geräte
Teewagen
Blumenständer
Blumenhocker
Nähtruhen
Servierständer
Flaschenständer
Kunstgewerbl. Brot- und Obst-Schalen
Carl Benteler
Gehrenberg 12—14 — Niedernstr. 41

Schuhhaus Geschw. UNKELBACH
Marke Salamander
Niedernstraße 43 — Telefon 705

Schuhhaus Wurm
Haus der schönen Schuhe
Niedernstraße 18 :: Ruf 3148
Deutsches Fachgeschäft

Über 50 Sorten Wiener Spezial-Gebäcke
Wiener Zuckerbäckerei
gegenüber Opitz
Spezialität:
Geschenk- und Reisepackungen
Besuchen Sie unsere Weihnachtsausstellung im I. Stock
Bielefeld, Niederstr. 41 Ruf 4328
Das feinste Gebäck

Geräte und Bekleidung
für jeden Sport
Sporthaus **BERKE**

Der Dame zu Weihnachten!
den echten
Knirps
aus der Schirmfabrik
HOPPE
Bielefeld, Niederstraße 33
Mein Fenster zeigt Ihnen das Neueste

Otto Hahn, Bielefeld Niederstraße 3
Gold- und Silberschmiedemeister
Silberne Medaille der Weltausstellung Paris 1937
Werkstätte für anerk. gut. Schmuck in Gold u. Silber
Trauringe — Bestecke
Preiswerte Geschenke in echt und versilbert

Rundfunk-
Recksiek
Hagenbruchstr. Eingang Niederstr.

Nr. 13
Seifenhaus Drewes
das maßgebende Fachgeschäft der Niedernstr.

Pelzfachmeisterin
Pelz-Finke
RUF: 2878
NIEDERNSTR. 39
Maßkürschnerei für sämtliche Pelzbekleidung

Berücksichtigt
bei Euern Einkäufen
die Inserenten
dieses Blattes!

Zum Weihnachtsfest preiswerte und praktische Geschenke in reichhaltiger Auswahl
C. Barlag
Bielefeld, Niedernstraße 37
Koffer u. Lederwaren
Damentaschen
in neuzeitlichen Formen
Stadttaschen
in vielen Ausführungen
Schreibmappen
Nagelpflegen
Reisenecessaires
in jeder Preislage
Schultornister
in solider Sattlerware
Büchermappen